



Die
Bau- und Kunstdenkmäler
des
Kreises Gelsenkirchen-Land.



Im Auftrage des Provinzial Verbandes der Provinz Westfalen
bearbeitet

von

H. Ludorff,

Provinzial-Saurath, Provinzial-Konservator
Königlicher Saurath.

Mit geschichtlichen Einleitungen

von

Professor Dr. Darpe.

Direktor des Königlichen Gymnasiums zu Coesfeld.

5 Karten, 17 Abbildungen auf 3 Tafeln und im Text.

Münster i. W.

Kommissions-Verlag von Ferdinand Schöningh, Verlagsbuchhandlung in Paderborn.

1908.



Vorwort.

Mit dem Verwaltungsberichte des Landkreises Gelsenkirchen vom Jahre 1907 sind geschichtliche Nachrichten verbunden, verfaßt von dem Gymnasialdirektor Professor Dr. Darpe zu Coesfeld. In abgekürzter Form und unter Fortfall mancher interessanten Einzelheiten haben diese Nachrichten als geschichtliche Einleitungen zu den alphabetisch geordneten Kirchengemeinden des Kreises in dem vorliegenden sechsundzwanzigsten Bande der Inventarwerke Verwendung gefunden.

Zu den Kosten der Drucklegung hat der Kreis einen Beitrag von 500 Mark bewilligt.

Her, Oktober 1908.

Ludorf.

Um irrigen Auffassungen bezüglich des Zweckes, der Anordnung und der Ausstattung der westfälischen Inventarwerke entgegenzutreten, erscheint es notwendig, nicht bloß auf die Vorworte der bisher erschienenen Bände zu verweisen, sondern auch Auszüge aus denselben an dieser Stelle beizufügen.

(Eidnagarsen. Am Allgemeinen bezwecken die Inventarisationen die Erforschung, den Schutz und die Erhaltung aller durch Kunstwert und Eigenbäulichkeit sich auszeichnender Denkmäler. Sie streben danach, die Denkmäler, welche durch Unzufälligkeit, Bedürfnis, Neuausstattung, Veräußerung u. s. w. sich verändern oder abhanden kommen in Wort und Bild der Nachwelt zu überliefern. Sie bieten für die Entwicklung der staatlichen Denkmalpflege eine sichere und wesentliche Grundlage. Insbesondere wollen die westfälischen Inventare dem kunsthistorischen Forscher für Spezialstudien und eingehendere Untersuchungen einen allgemeinen Ueberblick über die geschichtliche und kunsthistorische Entwicklung eines

Kreises unter Angabe der ihm etwa zu Gebote stehenden Quellen und in knapper, katalogisirender Weise ein Verzeichniß der vorhandenen Denkmäler veröffentlichen.

Die kurze Beschreibung der letzteren soll durch eine möglichst reiche Neigabe von Abbildungen unterstützt werden, um den Sachgelehrten und Künstler sowohl wie den Handwerker in den Stand zu setzen, sich über die Verhältnisse eines Gegenstandes gleich auf den ersten Blick zu belehren, insbesondere dem ausübenden Handwerker und Künstler des Kreises zu zeigen, wo er für sein Schaffen nützlichere Vorbilder in seiner unmittelbaren Nähe finden kann.

Die weitläufigen Denkmälerverzeichnisse werden zunächst nur die östliche Seite berücksichtigen und auch diese nur bis zum Ende des 15. Jahrhunderts. Es ist beabsichtigt, die vordrüslichen Seiten für ganz Westfalen in einem späteren Bande zu bearbeiten. Ebenso wird eine allgemeine, die ganze Provinz umfassende, kunsthistorische Abhandlung nebst einer Uebersicht der Geschichte Westfalens als Schlussband dem letzten Bande der Inventarationswerke folgen.

Jedem Inventar ist eine historische Einleitung voranzugehen, welche den ganzen Kreis betrifft. Es folgen derselben noch besondere geschichtliche Abhandlungen für die einzelnen, alphabetisch geordneten Gemeinden.

Die Denkmäler, z. B. die vorhandenen Inventarstücke einer Kirche, sind nur insoweit aufgeführt, als es für ein Denkmäler Verzeichniß von einiger Wichtigkeit erlitten. Minderwertige und moderne Kunstgegenstände sind bei der Aufzählung, Beschreibung und Abbildung überzulaufen.

Die Grundrisse sind sämtlich im einheitlichen Maßstabe 1 : 400 die Situationspläne in 1 : 2000, mit der Orientierung nach rechts in den Druck eingefügt.

Dortmund Stadt.) Von der üblichen Anordnung nach Gemeinden mußte innerhalb des Stadtkreises Abstand genommen werden. Es ist daher das Denkmäler Verzeichniß nach öffentlichem und Privat Besitz geordnet worden, erlietert wiederum nach kirchlichem und profanem.

(Börde.) Die Anfertigung der Inventare ist staatlicherseits in erster Linie zu dem Zwecke angeregt und auf's eifrigste betrieben worden, um durch sie für die Anfertigung der staatlichen Denkmälerkarte eine maßgebende und sichere Grundlage zu erhalten. Dieser Zweck wird erreicht durch Anfertigung einfacher Verzeichnisse aller Denkmäler, ohne eingehendere Beschreibung, aber mit möglichst ausgedehnter bildlicher Darstellung derselben. Nebenächlich für den genannten Hauptzweck sind kunsthistorische und geschichtliche Abhandlungen, eingehende Untersuchungen u. s. w.

Die Denkmäler Verzeichnisse sollen die Grundlage für die als Schlussband folgende Kunstgeschichte der Provinz Westfalen bilden.

(Münster Land.) Nicht allein die Inventarverzeichnisse sondern namentlich auch die geschichtlichen Vorbemerkungen sollten über den Rahmen kurzer Uebersichten nicht hinausgehen.

Wiederdruck.) Der Druck von Antotypen ist bei Verwendung der bisher zum Terzdruck der Inventarwerke benutzten Papierorte schwierig. Vollkommene Klarheit der Antotypen ist nur zu erreichen wenn der Druck derselben auf Kunstdruckpapier erfolgt.

Die überwiegende Mehrzahl der Text- und Tafel Illustrationen sind verfahrensweise mittelst Kunstdruckpapier hergestellt. Siegen. Da wesentliche Nachteile bei Verwendung von gewöhnlichem Kunstdruckpapier sich bislang nicht gezeigt haben, andererseits die Vorzüge des letzteren für den Druck von Antotypen bedeutende sind und des fortfall der Lichtdrücke kaum fühlbar machen wird der vorliegende Band der letzte sein, welcher ausschließlich Lichtdrucktafeln enthält.

Preis-Verzeichnis

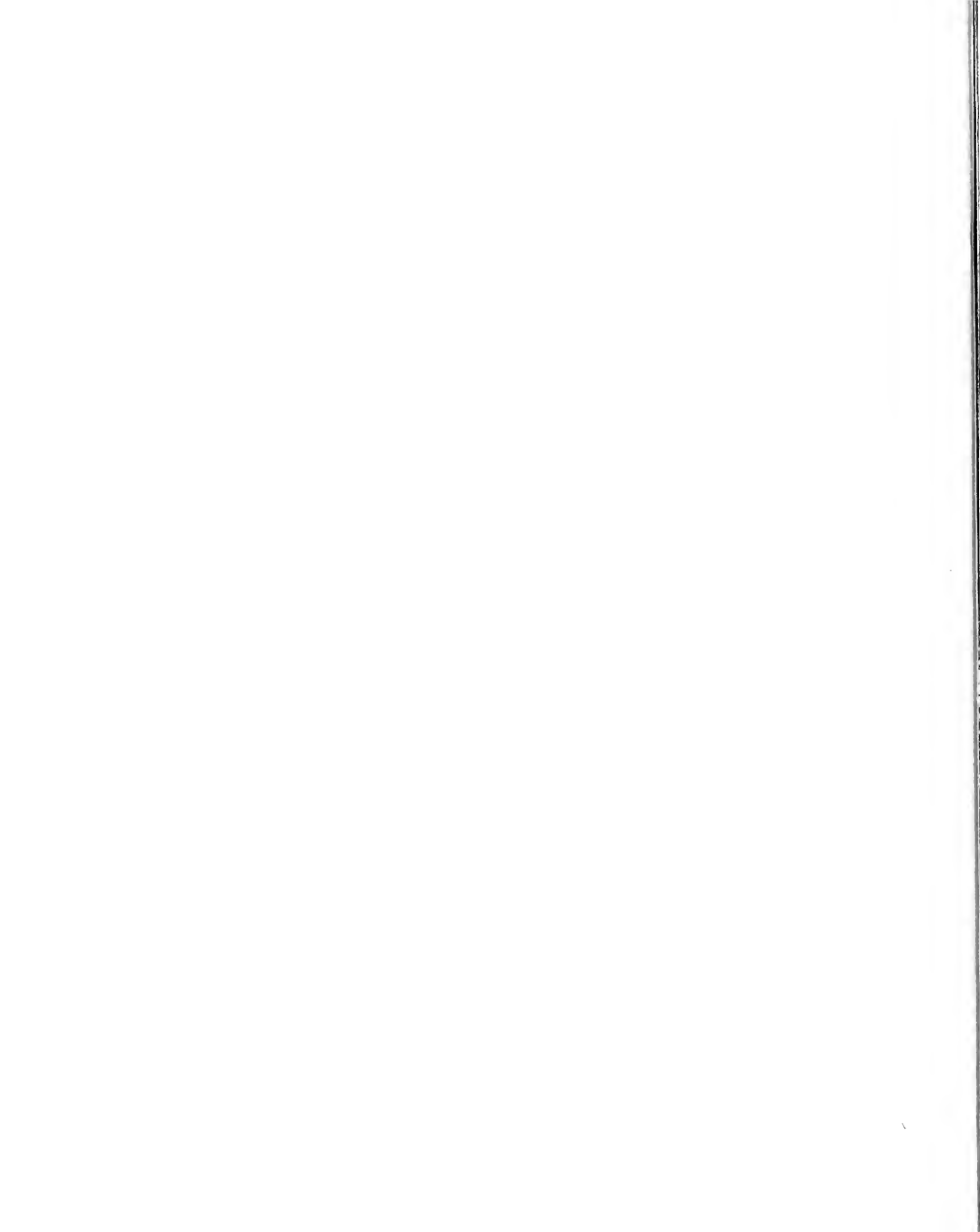
der erschienenen Bände (vergleiche Tafel I):

Nr.	Kreis	Jahr	brochirt	gebunden	
				in einfacherem Deckel	in Originalband mit Samml. und Warenverzeichnis
1	*Lüdinghausen . . .	1895	5,00	9,00	10,00
2	*Dortmund Stadt . . .	1894	5,00	6,00	7,00
5	" " Land . . .	1895	2,80	5,80	6,80
4	Hörde	1895	5,00	6,00	7,00
5	*Münster Land . . .	1897	4,50	7,50	8,50
6	Beckum	1897	5,00	6,00	7,00
7	*Paderborn	1899	4,20	7,20	8,20
8	*Merlohn	1900	2,40	5,40	6,40
9	*Albans	1900	5,00	6,00	7,00
10	Wiedenbrück	1901	5,00	6,00	7,00
11	*Münden	1902	4,00	7,00	8,00
12	Siegen	1905	2,40	5,40	6,40
15	Wittgenstein	1905	5,00	6,00	7,00
14	Olpe	1905	5,00	6,00	7,00
15	Steinfurt	1904	4,00	7,00	8,00
16	*Soest	1905	4,50	7,50	8,50
17	Bochum Stadt	1906	1,20	4,20	5,20
18	Arensberg	1906	5,00	6,00	7,00
19	Bielefeld Land	1906	1,20	4,20	5,20
20	Bielefeld Stadt	1906	2,40	5,40	6,40
21	Tecklenburg	1907	2,40	5,40	6,40
22	Lübbecke	1907	2,40	5,40	6,40
25	Bochum Land	1907	1,20	4,20	5,20
24	Herford	1908	5,00	6,00	7,00
25	Weschede	1908	4,00	7,00	8,00
26	Belsenkirchen-Land	1908	1,20	4,20	5,20

In der Vorbereitung zum Druck befinden sich die Bände:

Lögter, Halle und Belsenkirchen Stadt.

* Zur Zeit im Buchhandel vergriffen.



Provinz Westfalen.

Juventarisation der Bau- und Kunstdenkmäler.



Maßstab 1 : 1 200 000

— inventarisiert und veröffentlicht.

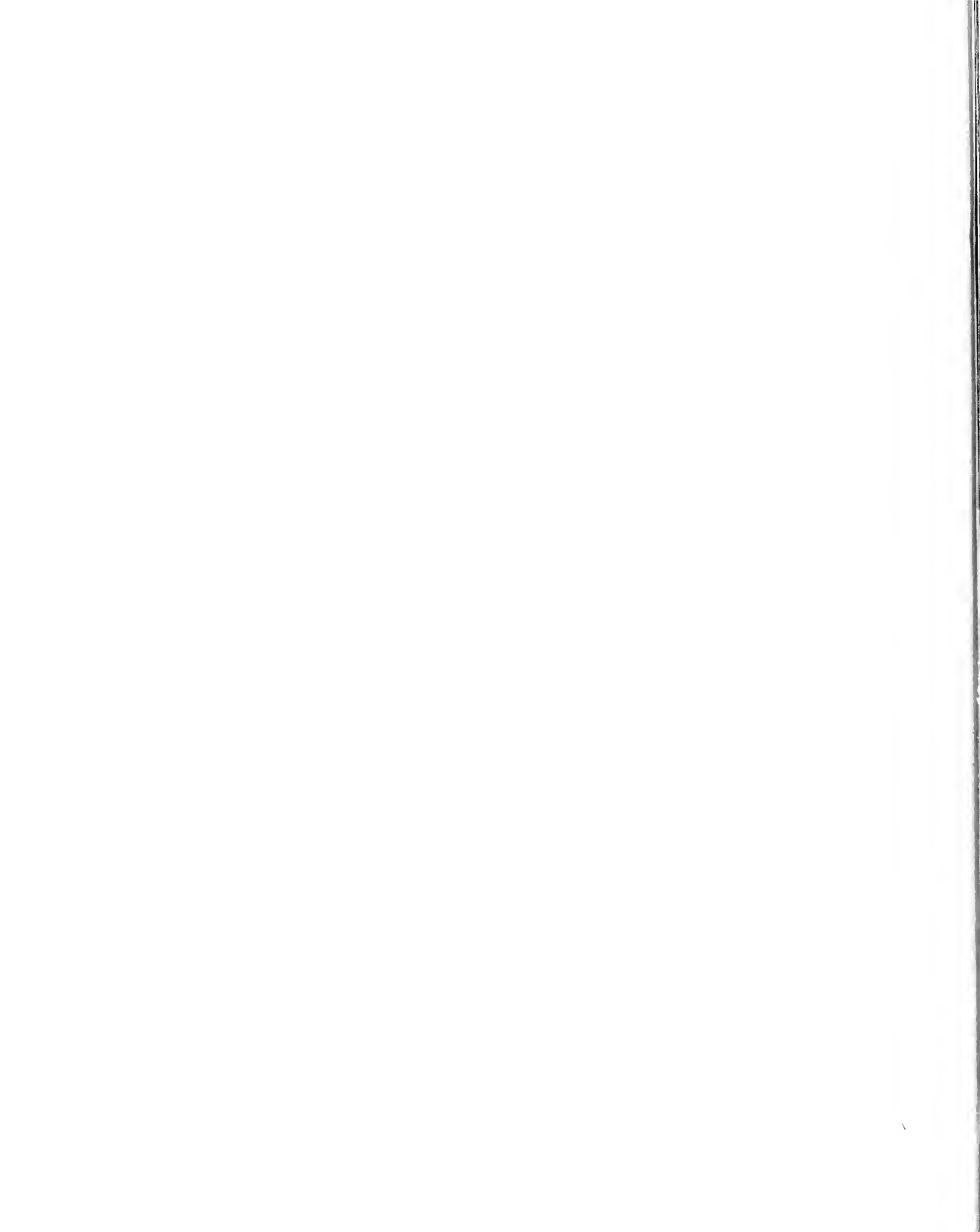
- - - inventarisiert.

— Inventarisierung begonnen.

— inventarisiert und veröffentlicht vom Provinzialcomité für Denkmalpflege und Kunst zu Münster (Stadtfreis Hamm zugleich mit dem Landkreis Hamm).

Stadtkreise:

1. Münster
2. Dortmund
3. Bielefeld
4. Hamm
5. Bielefeld
6. Bielefeld
7. Hamm
8. Hamm
9. Hamm



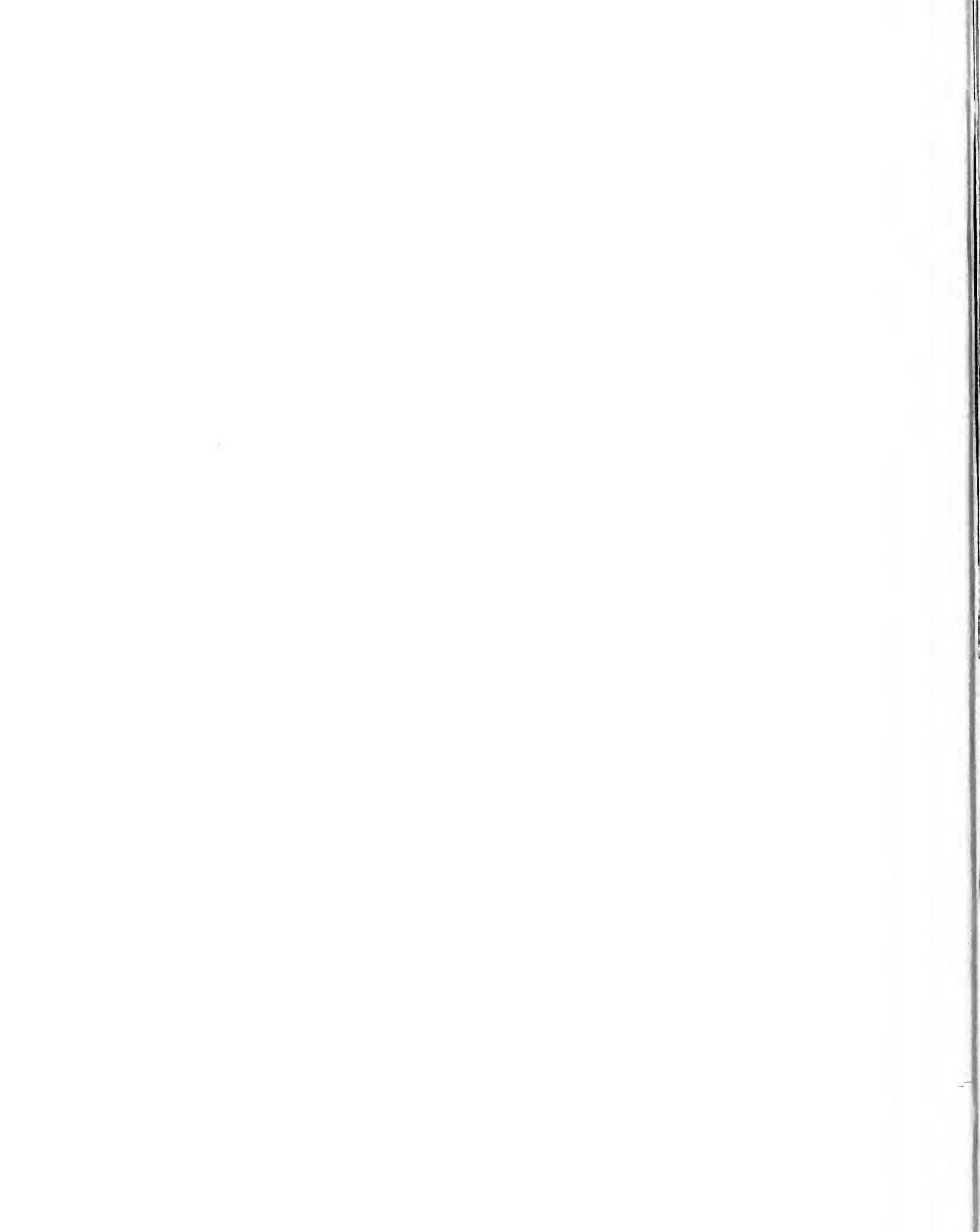
Frühere staatliche Gliederung Westfalens.¹

Nach der historischen Karte des westfälischen Traditionsbuchs.



1 : 1 200 000.

¹ Eschle war tecklenburgisch — Nehe und Abbenbüren gehören zu Engeln. Wiedenbrück mit Ausnahme von Wehda war Osnabrücker Amt Neckenberg. — Espingrad war märkisch lipplische Enclave.

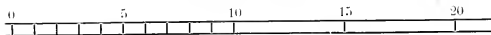


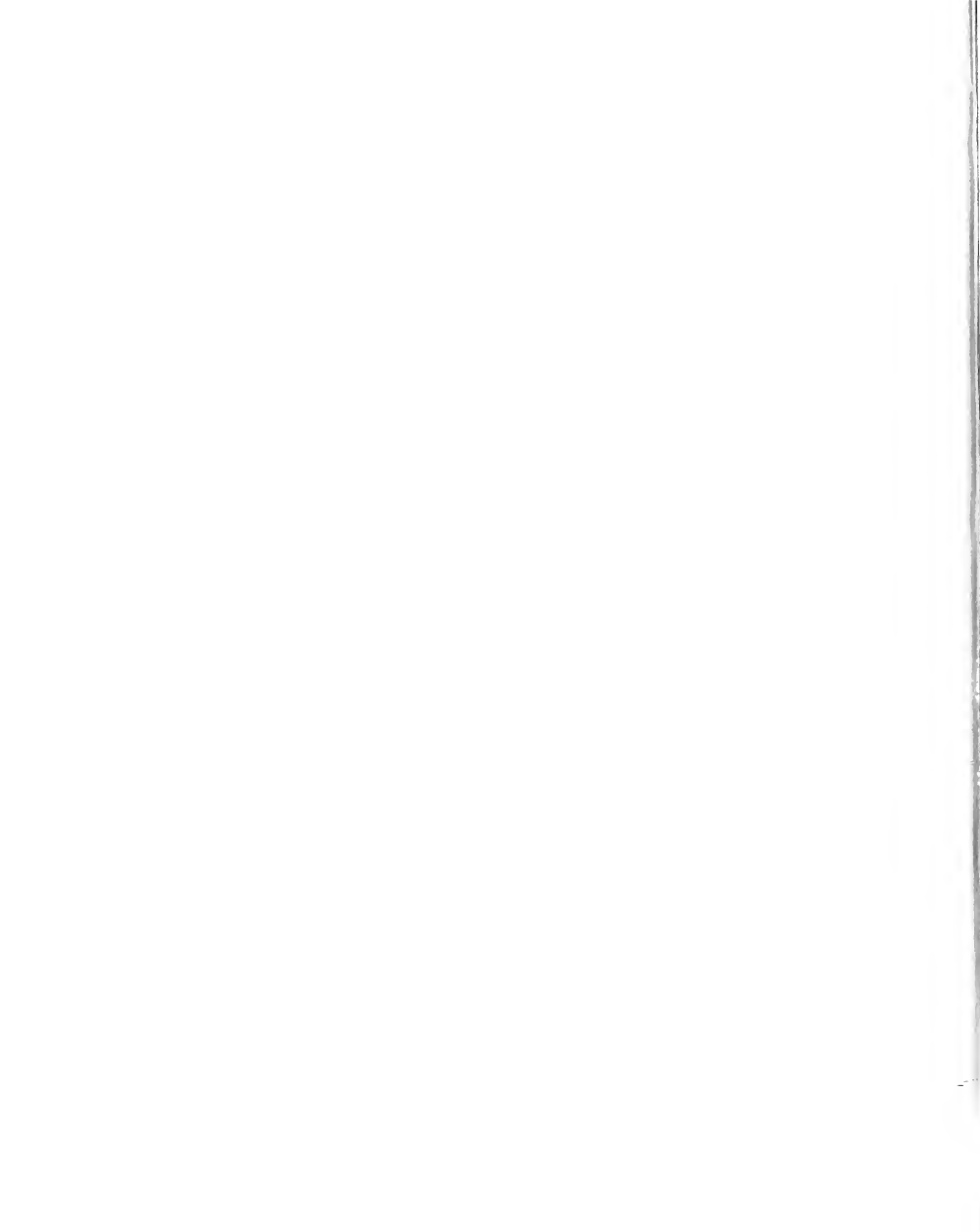
Gelsenkirchen Land.



Maaßstab: 1 : 200 000

Kilometer





Geschichtliche Einleitung.

Nachdem am 1. April 1905 die Gemeinden Schalte, Höfeler, Bismarck (früher Braubauerschaft), Hüllen, Bulmke und Ueckendorf zum Stadtkreis Gelsenkirchen gezogen sind, besteht der Landkreis Gelsenkirchen aus einem in der Mitte auf $\frac{3}{4}$ km verengten Gebiete, welches je im Norden und Süden zu einem ziemlich abgerundeten Bezirke sich erbreitert. Der Gesamtinhaltsraum beträgt nur 4695 ha; an Bewohnern zählte man 1905 120 052.

Der Nordbezirk ist eben und senkt sich zum Emscherbruch, welches an der Westgrenze des Kreises etwa 45 m über dem Amsterdamer Pegel liegt; der Südbezirk ist hügelig und hat im Steeler Berge und der Linie Staleiken—Varenholz seine höchsten Punkte; hier ist in einer Höhe von 105 bis 144 m über dem Amsterdamer Pegel die Wasserscheide zwischen Emscher und Ruhr.¹ Somit gehört der Kreis größtentheils zum Flußgebiete der Emscher. Diese floß früher in vielen Krümmungen, jetzt aber in Folge Regulirung in ziemlich geradem Laufe westwärts durch den nördlichsten Theil des Kreises; bei dem geringen Gefälle ist ihr Lauf ein äußerst träger; um Uebertreten auf das niedrige Ufergelände zu verhüten, ist der Fluß von Kränge ab eingedeicht; die einmündenden Sechen- und Fabrikabwässer haben den Fluß vollends verflammt. Die Hauptzuflüsse bilden der aus der Nähe von Bochum kommende Dornesburger sowie der am Holfiepen entspringende, durch Hüntrop auf Hordel und hier dann nordwestlich verlaufende Hüller Mühlensbach, weiterhin Kleine Emscher genannt, welcher im Landkreise Essen in die Emscher mündet, und der in Westensfeld bei Heroven Hof entspringende, Wattenfeld herführende Mühlen- oder Schwarzbach² (Nadbecke), welcher beim Hause Leitbe den in der Oberleithe entspringenden Leitbebach aufnimmt, um weiterhin bis zur Einmündung in die Kleine Emscher die Grenze Westfalens gegen Rheinland zu bilden. Die Wasserläufe auch dieser Kleinwässer haben neulichens mehrfach Verlegung und Eindeichung erfahren.

Der Boden enthält reiche Steinkohlenlager, welche im südlichen Theile des Kreises, der sich zur Ruhr neigt, an die Oberfläche treten, nach Norden hin zur Emscher aber immer tiefer (bis zu 200 m Tiefe) eintreten. Ueber dem Steinkohlengebirge lagert mit einigen Metern Grünsand eine von 0,9 bis 200 m starke Mergelschicht, darüber Schichten von Schwimmsand (Kiese); es folgt diluvialer Lehm oder Sand und schließlich darüber eine 0,30—0,50 m starke Humusschicht, auf der auch Weizen recht gut gedeiht.³

¹ Eichte, Stadt- und Landkreis Gelsenkirchen, 28 ff.

² Er treibt die Baumanns- und die Buschmanns Mühle in Westensfeld. Ueber die Schwarzgemühlens Befe vgl. Meyer, Geschichte der Bürgermeisterei Stoppenberg, 2. Aufl., 202.

³ Eichte, 2. Aufl., 42.

In der Ausbeutung der Bodenschätze des Kreises hat der mit Viehzucht und kleinerem Ziegeleibetriebe verbundene Ackerbau in neuerer Zeit (seit 1860 etwa) dem Kohlenbergbau das Feld räumen müssen; Aedels- und Bauerngüter und die letzten Waldungen wurden seitdem in ihrem Bestande ein-geengt oder fielen der Industrie ganz zum Opfer, deren Werkanlagen und Häuser nun weithin das Land bedecken und zum Theile stadtlartig umgestaltet haben.

Quellen und Literatur:

1. Archive: Die Königlichen Staatsarchive zu Münster (besonders das Clero-märkische Landesarchiv und Urkunden der Stadt Wattencheid) und Düsseldorf (Vebereollen der Klöster Werden und Deutz), das Archiv der Münsterkirche zu Essen (Kettenbuch des Stifts Essen und Buch des Wattencheider Kalands), die Archive der kath. und evang. Pfarrei von Wattencheid: kath.: Urkunden von 1530 an und Aften, Kirchenbücher von 1660 an, evang.: neuere Aften und Kirchenbücher) und Gelsenkirchen (kath. Pfarrei: Urkunden von 1590 an und Aften, evang.: nur einige späte Aufzeichnungen, Kirchenbücher von 1708 an, der evang. und kath. Pfarrei Eickel (evang. Pfarrei: Urkunden vom 14. Jahrhundert an und Aften, kath. Pfarrei: nur späte Aufzeichnungen, Kirchenbücher von 1684 an, der kath. Propsteipfarre und der evang. Gemeinde in Vochum (Propstei Pfarrei: Urkunden von 1521 ab und Aften, evang. Gemeinde: Urkunden von 1682 an), der evang. und kath. Gemeinde Weitmar evang. Pfarrei, 1835 durch Brand zerstört, kath. Pfarrei keine ältere Urkunden und Aften; Archiv der Stadt Vochum (Urkunden von 1298 an, gedruckt in Darpe, Geschichte der Stadt Vochum nebst Urkundenbuch, und Aften, des Amtes Wattencheid (entfällt nur Neueres, unter 1. 1 auf die Bildung des Kreises Witten Bezügliches, unter 10. 1 statistische Tabellen), der Stadt Gelsenkirchen (nur Neuzeitliches, benutzt, bezw. mitgetheilt von Bürgermeister Pattmann im Verwaltungsberichte der Stadt Gelsenkirchen für 1877/78); die Archive der Aedelsgüter der Umgegend von Gelsenkirchen und des Oberbergamts in Dortmund.
2. Privatbesitz des Mühlensetzers Köstermann zu Vochum, sowie des Landwirts Nehmer zu Hüllen befindet sich je eine Niederschrift des Landes-Grundbuches des Nieder bezw. ganzen Amtes Vochum vom Jahre 1686 bezw. 1687.
2. Urkundenbücher: Darpe, Urkundenbuch der Stadt Vochum (in Darpe, Geschichte der Stadt Vochum); Erhardt, Regesta historiae Westphaliae, accessit Codex diplom. (Westfälisches Urkundenbuch I u. II); Kacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins, vier Bände; Kübel, Dortmundur Urkundenbuch, zwei Bände und IIIa; Westfälisches Urkundenbuch, Band III—VII; Seiberg, Urkundenbuch, drei Bände.
3. Sonstige Quellen und Werke: Vädeler, Ueber die Einführung der Reformation in der Grafschaft Marl, 1838. — Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen. — Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Marl. — Winterim und Mooren, Die alte und neue Erzdiöcese Köln; die Erzdiöcese Köln, neu bearbeitet, I, von Dr. Alb. Mooren, 1892. — Vöhtiger, Diöcesan- und Chantungen Norddeutschlands, Halle. — Chroniken der deutschen Städte, Leipzig 1887 ff. — Clemen, Die Kunstdenkmäler der Stadt und des Kreises Essen, 1893. — Crecellius, Collectae ad augendam nominum prop. et Sax. et Fris. scientiam spect., Elberfeld 1864 sq. — Darpe, Geschichte der Stadt Vochum, Vochum bei U. Stumpf, 1894 (im folgenen mit D. angezogen); Die Anfänge der Reformation und der Streit um das Kirchenvermögen in den Gemeinden der Grafschaft Marl, Sonderabdruck aus Zeitschrift für Geschichte und Alterthümer Westfalens, Band 50 f. — Döbmann, Beiträge zur Geschichte der Stadt und Grafschaft Steinfurt, III, Progr. Weilage Vurgsteinfurt, 1906. — Ennen, Geschichte der Reformation in der Erzdiöcese Köln; Geschichte der Stadt Köln. — Essellen, Geschichte der Sigambri; Uebersicht der Geschichte der Grafschaft Marl. — Fabne, N. Geschichte der westfälischen Geschlechter, Köln 1858; Dortmundur Chronik. — Fände, Geschichte des Fürstenthums und der Stadt Essen. — Giefers, Die Einführung des Chronikentums in Westfalen. — Grepel, Uebersicht über die Geschichte des Landkreises Essen, Sonderabdruck aus den Beiträgen zur Geschichte von Stadt und Stift Essen, VI. — v. Haefsten, Uebersicht über die nieder-rheinisch-westfälische Territorial-Geschichte. — Hamelman, Opera geneal.-histor. de Westphalia, Lemgo 1711.

¹ Darpe, Geschichte der Stadt Vochum, S. 552.

— Hanen, Urkunden zur Soifer Sebde. 1888; Weßfalen und Rheinland im 17. Jahrhundert. — Barfort, Beiträge zur Geschichte Weßfalens und der Grafschaft Mark. — Beppe-Wädeler, Geschichte der evang. Gemeinde der Grafschaft Mark, Verlobn 1870. — Birckmann, Beiträge zur Geschichte Gelsenkirchen. 1900. — Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. — Jahrbücher des Vereins für Orts- und Heimatskunde in der Grafschaft Mark. — Jahrbücher des Vereins für evang. Kirchengebäude Weßfalens. — Jahrbuch des historischen Vereins für Ravensberg. — Jellinghans, Weßfälische Ortsnamen. — Jömmel, Die Ortsnamen des Kreises Essen und der angrenzenden Gebiete. Essen 1907. — Kampfhulte, W., Kirchlich politische Statistik des normals zur Erzbischofliche Köln gehörigen Weßfalens; Die weßfälischen Kirchenpatronen. 1867; Geschichte der Einführung des Protestantismus im Vereine der jetzigen Provinz Weßfalen. — Kampf, Die Provinzial- und stantuarischen Rechte in der preussischen Monarchie. 1827 f. — Keller, E., Die Gegenreformation in Weßfalen und am Niederrhein, drei Bände; Leipzig 1881-95. — Kindlinger, Geschichte der deutschen Bistümer. — Klemann, Oertlich-Verzeichniß des Regierungsbezirks Arnsberg. 1898. — Kortum, K. L., Nachricht vom ehemaligen und jetzigen Zustande der Stadt Vordum in Weddigen's Neuen weßfälischen Magazin. 1790. — Köhlsche, Die Urbare der Abtei Werden 3; Bonn 1906. — Kremer, Akademische Beiträge zur jüdisch- und hebräischen Geschichte. 1769-81. — Kurzer und wahrhafter Bericht der Differenzen zwischen Eucharistenburg und Pfalz-Neuburg über das Religionswesen. Düsseldorf 1665. — Lacombet, Archiv für die Geschichte des Niederrheins. — Ledebur, Land und Volk der Kreutzer. — Lehmann, Preußen und die kath. Kirche seit 1640. — Lichte, Der Stadt- und Landkreis Gelsenkirchen, eine Heimatskunde 2. Aufl. 1901. — Lindner, Die Deme. Münster 1888. — Lübke, W., Die mittelalterliche Kunst in Weßfalen. Leipzig 1853. — Meyer, Geschichte der Bürgermeisterei Stoppenberg. 2. Aufl. 1900. — v. Müßling, Ueber die Römerstraßen auf dem rechten Ufer des Niederrheins. 1854. — Müller, P. St. Jot., Bestimmung der Grenzen zwischen Franken und Sachsen in der Vorzeit. 1804; Ueber das Güterwesen. 1816. — Mylius, Corpus-constitutionum Marchie. — v. Neßlinghausen, Reformationsgeschichte der Länder Jülich-Berg usw., 1857. — Natorp, G., Ruhr und Leune; Die Grafschaft Mark. Verlobn 1856. — Peterßen, Der Kirchprengel Weimar. 1825. — Philippici, Cumbült Jigen, Die weßfälischen Siegel des Mittelalters. Münster 1882 ff. — Rübeler, Die Franken, ihr Eroberungs- und Siedelungssystem im deutschen Volkslande. 1904. — Schneider, Neue Beiträge zur alten Geschichte und Geographie der Rheinlande; Die alten Ueber- und Handelswege der Germanen. Nömer und Franken im deutschen Weich; Kofalunter suchungen über die Denkmäler des Altertums im Kreise Essen. — Schuncken, Geschichte der Reichsabtei Werden an der Ruhr. 1865. — Scotti, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche im Bergsathum Cleve und in der Grafschaft Mark von 1418 an ergangen sind. 1826. — Seiberg, Landes- und Rechts- geschichte des Herzogthums Weßfalen. 1845-75; Quellen der weßfälischen Geschichte. 1857-69; Seiberg- Tüding, Pläter zur näheren Kunde Weßfalens, Melchede. — Sommer, Handbuch über die älteren und neueren häuerlichen Rechtsverhältnisse. . . in Rheinland-Weßfalen. 1850. — Stangenfol, Annales circuli Westphalic. 1656. — Statistik des Kreises Vordum 1865-71, Ergänzungen bis 1881, herausgeg. vom Landratsamte. — Statistik des Landkreises Essen 1875-80, herausgeg. vom Landratsamte. — v. Steinen, Weßfälische Geschichte. Lemgo 1750-60 (angezogen mit v. St.). — Strune, Historie der Religionen beiderden. Leipzig 1722. — Tarnedden, Geschichte von Gelsenkirchen, Essen, Wädeler. — Telfendmacher, Annales Clivie, Juliae etc., 1721. — Tibus, Gründungsgeschichte der Stifter u. s. f. w. im Vereine des alten Westfälischen Münster. 1867-85. — Tobien, Denkwürdigkeiten aus der Vergangenheit Weßfalens. 1869. — Verboeff, Geschichte der Abtei Werden. Münster 1848. — W. . . . Rückblick auf die Geschichte des Herzogthums Cleve überhaupt und der Stadt Wesel in besonderen. 1609-66. — Wattenheider, Zeitung (Schulte). — Watterich, Geschichte der Sigambri; Geschichte der Germanen des Niederrheins. — Weddigen, Weßfäl. Magazin zur Geographie, Historie und Statistik. 1783-88. und Neues Weßfäl. Magazin. 1789 ff. — Westdeutsche Schrift für Geschichte und Kunst. Erster 1882 ff. — Weßfalen und Rheinland. 1822 ff. — Weßphalia (Gros), Schriftbr. Hamm 1824 ff. — Wiggand, Archiv für Geschichte und Alterthums- funde Weßfalens, Hamm 1826 ff. — Wochenblatt für den Kreis Vordum. 1829 ff. — Wöfer, Geschichte der norddeutschen franziskaner Missionen, Freiburg 1880; Das norddeutschen Missionen des 17. und 18. Jahrhunderts. Köln 1884. — Wötte, Volksüberlieferungen in der Grafschaft Mark. 1848. — Schriftbr. a) des Vereins für Orts- und Heimatskunde im Veste und Kreise Neßlinghausen. 1891 ff.; b) des bergischen Geschichtsvereins. 1865 ff.; c) für Geschichte und Alterthumskunde Weßfalens. 1838 ff.; d) für die Geschichte des Niederrheins; e) für Berg-, Hütten- und Salinenwesen.

Das Kreisgebiet bewohnten, als Cäsar und Drusus in Deutschland einfielen, die Sigambrier. Tiberius unterwarf diese durch Eist und versetzte sie großenteils an den Rhein. Dem Reste gestellten sich Marfen zu, ferner (H)attuarier. Aus der Zeit, wo letztere vom Kaiser Konstantius für die Unterstüßung, welche sie dem Gegenkaiser Magnentius gewährte, in ihrem Lande geächtigt wurden (360), stammen wohl die Golddenare, darunter einer mit der Inschrift: Im(perator) Cae(sar) Magnentius Aug(ustus), Reverso: Victoria auc. lib. Romanor. N. L. V. E., welche nebst einem silbernen Sporn 1885 bei Eickel unter Brandschutt () m unter dem Boden in einem Graben gefunden wurden.¹ Die Attuarier nahmen, auch nachdem die Sachsen sich nach Süden vorgeschoben, das Land an der Ruhr, besonders im Süden derselben, ein und hatten sich im 9. Jahrhundert weithin zum Niederrhein ausgedehnt. Zum Attuarier Gau gehörte damals das Ruhrgebiet von Herbede bis Mündelheim (Merdingen gegenüber) mit den späteren Orten Hattingen, Ratingen, Wülfrath, Werden, Kettwig und Styrum. Nördlich von dem „Halterun“ Gau bis zur Lippe hin saßen die (Klein-)Bructerer, deren Gau (pagus Borathron) um 900 n. Chr. von Vorbeck (Vorathbevi) bei Essen über Watten-scheid, Hordel (Hurlaon), Altenbochum und Dortmund bis vor Werl sich erstreckte.² Vom Frankenslande gelangte Ende des 7. Jahrhunderts das Christenthum durch den hl. Sülbert in die Gegend von Essen und Watten-scheid. Anschließend gelang es diesen, die Kirche in Watten-scheid zum Stütz- und Mittelpunkt seiner weiteren Befehungsthätigkeit zu machen.³ Das Vordringen der Sachsen, welche 694 die Bructerer unterwarfen, störte jenes Vorgehen.

Als Karl der Große die Sachsen angriff, standen deren äußerste Posten an der Westgrenze des heutigen Westfalen und auch das Land vom Leithe-Flache bis nach Essen war von ihnen besetzt. Auf Wehren oder Burgen, welche die sächsische Südwestgrenze schützen sollten, weisen die Flurnamen „Harenburg“, „Mattenburg“ und „Hornenburg“ in Höntrop, „Etenhage“ in Eppendorf und „Wallweg“ in Leithe hin.⁴ Von Duisburg rückte Karl auf dem Helwege Essen—Steele—Staleiken—Bochum 775 gegen Hohen-sburg; sein Weg ging also durch Zerlinghausen, Höntrop und Eppendorf; in Eppendorf wurde ein fränkischer Marschlagerplatz (heribergum) angelegt, wie die späteren Flurnamen „auf und bei der Herberge“ dort erweisen. In den blutigen Kämpfen, welche Karl gegen die Sachsen führte, wurden diese stark um Land geschagt; im Gebiete des Landkreises Gelsenkirchen scheinen Kirche und Wodeme (Pfarrgut) von Watten-scheid, Landstriche in Eppendorf und die späteren Izenberg-Limburger Güter Zerlinghausen und Eickel ursprünglich karolingisches Reichsgut gewesen zu sein, welches sich an den Reichshofbezirk Bochum, die villa publica Cosbuockheim, wie er 1041 heißt, anlehnte oder zu demselben gehörte.⁵

Die Besetzung des nun eingeführten Christenthums fiel hauptsächlich dem 802 an der Grenze Frankens gegründeten Benediktinerkloster Werden zu. Mit den Nachrichten über den ältesten Besitz dieses Klosters hören wir um 900 zuerst, außer von Watten-scheid, von den Gemeinden Günstigfeld, Westensfeld, Höntrop und Eppendorf, im 12. Jahrhundert auch von Wanne und Neshinghausen, wo das Kloster

¹ D., 6 f. Einen ähnlichen Fund bilden die 1907 in der Ritterstraße zu Dortmund gehobenen 450 römischen Goldmünzen aus der Zeit von Konstantin dem Großen bis auf Konstantin III.

² Kampfschulte, Statistik, 6.

³ Näheres siehe unter Watten-scheid.

⁴ Landes-Grundbuch von 1686. Die Bezeichnung „Dobben Laufen (Landwehr)-Kamp“ in Günstigfeld (a. O.) kann dieser Zeit angehören.

⁵ Vgl. D. 167. Näheres siehe unter Eppendorf. Der Besitz der Izenberger entstammte ihrer Stellung als Vögte von Essen. Eist Essen war mit Reichs- und Eudolfingischem Gute ausgestattet.

Werden damals Abgabepflichtige hatte.¹ An Kirchspielen erwachsen Wattenscheid zugleich für (Leitbe,) Seringshausen, Höntrop, Weitenfeld, Vochum für Eifel, Nöblingshausen und Wickers, so dann Hylene für Hölsterhausen.

Neben dem Kloster Werden erlangte das 874 bestätigte Frauenkloster Essen durch Schenkungen Besitz in Wattenscheid, Gümmissfeld, Höntrop, Weitenfeld, Seringshausen und Wanne;² außerdem einen Teil zwischen Emfcher und Nubr, dessen Abgrenzung im Jahre 1027 das Hans Hublos an der Emfcher (Schulte Uchtzing in Braubauer), Hordel, Neckendorf, Notensell (Nuden Noden Zell oder Schepershore) zu Leitbe und Weimar bildeten.³ Auch Vochant und Kapitel zu Kanten erhoben aus ihrem „Mute zu Wattenscheid“, wo sie bereits 1205 „Güter und Leute“ besaßen, späterhin (1561, 1686 und 1725 nachweislich) von manchen Höfen einen Teil.⁴

Das ganze Gebiet des jetzigen Landkreises Gelsenkirchen gehörte kirchlich zum Erzbistum Köln, welchem um 1180 auch der Haupthof in Eppendorf zufiel, staatlich zur Grafschaft Vochum und zum Herzogtum Sachsen. Ein „Ding“ (Gerichtsstätte) befand sich, wie später gemeldet wird, in Wanne und Gümmissfeld, Freisprüche der Vene zu Wattencheid und Eifel. Während die einzelnen Gemeinden ihren „Teil“ als Versammlungsplatz benutzten, wurden die Angelegenheiten des ganzen Gaues an der Marbrücke, unweit des Dieberges und Clemmshofes, bei Vochum verhandelt, wo später noch Mittel und Niederamt Vochum ihren Sitzplatz hatten; im Bongard (Baumgarten) des alten Reichshofes zu Vochum stand der Hauptfreispruch der Grafschaft.

Seitdem nach der Achtung Heinrichs des Löwen (1180) die Erzbischöfe von Köln in ihrem und dem Paderborner Sprengel von Westfalen die Herzogswürde erlangt hatten, traten ihnen bald die Grafen von Altena in ihren beiden Linien von Jsenberg und von der Mark entgegen. War jene von Erzbischof Wolf mit den Vogteien von Essen und Werden und wohl auch mit der Grafschaft Vochum belehnt, so erlangte diese nach der Achtung Friedrichs von Jsenberg, des Mörders des Erzbischofs Engelbert von Köln, die Belehnung mit den Jsenberger Gütern, und behauptete in der 1250—45 währenden Fehde gegen Dietrich von Jsenberg Limburg und dessen Obheim, wie es scheint, den Besitz der ganzen Grafschaft, des Gerichtes und Reichshofes Vochum („Cobuchen“),⁵ welchen sie dann in fortgesetzten Kämpfen, auch gegen die Erzbischöfe von Köln, verteidigte. In einem Schiedssprüche zwischen Kurköln und Mark vom Jahre 1517 heißt es: findet man, daß dem Grafen von der Mark an den Dörfern Vochum, Wattencheid und Hattlingen Schaden geschehen sei, so soll man ihm das gerichtliche („regien“). Auch die Vogtei des Stifts Essen war 1288 an die Grafen von der Mark gekommen und gegen den Erzbischof von Köln in wiederholten Kriegen von ihnen behauptet worden.⁶

Die Grafen von der Mark, welche 1568 die Grafschaft Cleve erbten, hatten mit Kurköln noch bis 1592 um den Besitz der Westhälfte der Grafschaft Vochum, des sogenannten Niederamts Vochum mit Grimberg, Gelsenkirchen, Wattencheid und Königsstele, zu kämpfen; erst im Frieden zu Hamm (1592) wurde ihnen der Pfandbesitz jenes Gebietes zugestanden, welcher nach Beendigung des traurigen

¹ In Eppendorf scheint jenes Kloster durch Besitz sogar breiteren Rückhalt gehabt zu haben. Näheres siehe unten.

² Näheres siehe unten bei der Geschichte der Eingemeinden.

³ Sacombler Urkundenbuch I, Nr. 162; Merer 193; Ehener Kettenbuch.

⁴ Westfälisches Urkundenbuch VII, Nr. 1129; Kindlinger, Geschichte der Bist., Nr. 116; Pfarrarchiv Wattencheid.

⁵ Westfälisches Urkundenbuch VII, Nr. 546 (vgl. 658, 1455); vgl. D. 28 ff., Emdner. 88.

⁶ D. 34f., 58f.; Grevet in Statistik des Landkreises Essen 1875—80. S. 6ff.

Bruderkwispe zwischen Adolf VI. und Gerhard von der Mark 1461 zu einem nicht mehr aufgelösten, dauernden wurde.

Die lange Zeit all dieser Fehden und Kämpfe, in welche auch die Fehde des Grafen Engelbert von der Mark und des Erzbischofs von Köln mit der Stadt Dortmund (1588—89) und die große Soester Fehde (1444—49) fällt, brachte für den Bezirk des jetzigen Landkreises Gelsenkirchen des öfteren Plünderungen und Verwüstungen. Während der Landadel mit seinen reißigen Knechten in der Dortmunder Fehde gegen das feste Dortmund auszog, wurde das offene Land und die Gehöfte von „Erbkintorpe, Hüntorpe, Eyflo, Wykeren, Wande, tom Ufchroffe, Nodelinkhusen, tor Dorenborch und Holfkerhusen“ sammt dem Kirchspiele Wattenscheid am 2. August 1589 dem Dortmunder Feldnerführer Bitter von Naesfeld und seinen 40 Keißigen zu seinen Raubzügen überwiesen; 30. September 1589 brandschatzten die Dortmunder Bürger zu Wanne. Aus der Soester Fehde meldet die Chronik: 9. Juli (1447) „reden“ de Dortmund rüder „to Wattenschede und darumlant und branten u. roveden; daer klevten wol 5 peerde doet unme; . . . se vengen de vrouwen; sündag 20. Aug. quemen vranuen van Effende, de worden geschimmet unshameliken bi Stalcken“; 5. Sept. 1448 „reden“ 8 rüder met 150 beridenen knechten „ute Dorsten doer dat Emscherbroek to Wattenschede to und nemen de koe darumlant bet vor Bochumb und oek de peerde un wagenen.“¹

Unter den Grafen von der Mark gehörte das Gebiet des Landkreises Gelsenkirchen zum Amte Bochum; ein Droste aus dem Adel des Amtes führte von Bochum aus die Verwaltung.² Nimmehr hören wir (1588 anlässlich der Dortmunder Fehde und später) auch von dem Landadel der Gegend, dessen „Professu als Dienstmannen dem Grafen von der Mark Heersolge leisteten, von den Besitzern von Stenbus zu Wattenscheid, von Eideren (Eier), Seringhausen, Varenholt, Manscheid, Kirange, Eickel, Dorneburg und Gosewinkel.“³ Das Wigbold Wattenscheid erhielt (um 1415) eine Freiheit.⁴ Am alten Helwege („Helf“) Steele Bochum, der belebten Verkehrsstraße, welche im 14. Jahrhundert Raubritter nicht selten unsicher machten,⁵ bestand zu Staleken in Seringhausen schon 1571 ein Pilgrimsbaus und Spital, in Hüntrop seit 1459—49 ein Leprosenhaus mit Kapelle. Von 1486 ab hören wir auch von den einzelnen Höfen der Gemeinden des Kreises, der Zahl ihrer Bewohner, ihren Abgaben und später auch von der Größe ihrer Ländereien.⁶ Die mittelalterlichen Sitten und Rechtsverhältnisse der Gegend stellt uns das in niederdeutscher Mundart niedergeschriebene „Bochumer Land- und Stoppelrecht“ dar.⁷

Eickel hob sich allmählich zu einer von Bochum fast unabhängigen Pfarrei, die Kapelle (Neufirche) in Hüntrop zu einer Rektoratpfarre. Nachdem der Hauptort der Gegend, Bochum, missamnt der Pfarrkirche 1517 durch Feuersbrunst eingewüstet war, verursachte der Neubau der Mutterkirche den alten Pfarrangehörigen, denen man Kirchenschätzen wiederholt auferlegte, manche Ausgaben.

Nachrichten über Steinkohlenbergbau bei Bochum und aus dem Gebiete der Abtei Werden liegen erst von 1520 ab vor; 1542 erließ der Herzog von Cleve bereits ein Kubrrecht und eine Vergordnung.⁸

¹ D. 62 f., 70. — ² Die Namen der Drosfen siehe bei D. 85 f., 174, 288. — ³ D. 92 ff.

⁴ Näheres siehe unten.

⁵ D. 59.

⁶ D. 99 ff., 214, 216, 341 f.; näheres siehe unten.

⁷ D. 102—106. Im Visariebanne zu Staleken befand sich noch 1690 eine Brautkrone nebst Hemke (Hebrunenf), welche den Bräuten für die Hochzeit geliehen wurden.

⁸ D. 145 f., 265 ff.

Zu schweren Reichs (besonders Türken) Steuern, Mißwachs und Seuchen, welche im 16. Jahr hundert die Gegend bedrückten — 1544, 1579, 1582, 1585, 1589 und 1599) trat die Pest in oder bei Bochum auf —, gestellte sich gegen Ende des Jahrhunderts die Geißel des Krieges, indem der spanisch niederländische Krieg unter Störung von Handel und Wandel seine Verheerungen und Plünderungen, wie 1587 die Stände plagten, über die Gegend ergoß. 1588 brandschaten erneut die Spanier das Land, November 1598 wird verzeichnet, daß sie die Stifter Werden und Essen ausgeplündert und großen Schaden angerichtet hätten und daß in Essen spanische Reiter gelegt seien.¹ Im Winter 1598 lagerten sie wieder in der Bochumer Gegend, plünderten und verübten Muthwillen an Männern und Weibern; erst 1599 zog Admiral Mendoza ab.² Neue Wirren und Drangsal brachte dem Lande der jülich clerische Erbfolgestreit (1609—66) und gehäuftes Elend der Dreißigjährige Krieg. Einlagerungen und Durchzüge von Truppen der Kriegführenden, verbunden mit Erpressungen und Muthschweifungen sowie schweren Kriegsaufgaben, drängten sich besonders 1625—30 u. 1655—54; 1655 z. B. plünderten kaiserliche Kriegsvölker zu Wattenfeld; 1654 fiel der schwedische Oberst von Wendt in Wattenfeld ein, Pappenheimer Reiter plünderten die Kirche in Eickel und vernichteten die Kirchenurkunden. Und wieder zog 1625 und 1655—56 der Würzengel der Pest neben der Kriegsfurie her, das Unglück voll zu machen; das Land glück schließlich einer Wüstenei, da der Ackerbau rollends brach lag. Neben der „Hordele, Wattenfelder, Hüntroper, Stalcker Heide“ finden sich 1686 die Flurnamen „Dornacker“ in Westenfeld und Hüntrop, „Kawenacker“ in Eppendorf und „de Kawenhegge“ in Gänningfeld; „Dornecke“ in Hüntrop, „Heid und Dornacker“ in Westenfeld, „de Kivit“ in Springhausen; von den alten Marken lebten nur noch schwache Erinnerungen in den Namen „Markenwiese“ in Hüntrop, „bei der Mark“ in Eppendorf, „Hüntroper Wäide“ und „Voedekamp“ in Westenfeld.³

Die Reformation konnte in Folge der anfangs (seit 1552) neutralen und den kirchlichen Einfluß des Erzbischofs von Köln fernhaltenden, dann (seit 1558) der lutherischen Lehre nachgebenden, endlich (seit 1570) in Folge politischer Rücksichten und Umstände wieder in katholischem Geleise sich bewegenden Richtung der Politik des Clerer Hofes und der drohenden Stellungnahme Spaniens auch in der Bochumer Gegend nicht so bald zu stärkerer Geltung kommen. Der Uebertritt des Gebhard Truchseß von Waldburg, Erzbischofs von Köln, zum reformirten Bekenntnisse (1585) zeigte weniger kirchliche als vielmehr Kriegs Wirren von Köln und vom Bereiche des nahen kölnischen Westfalen, von Neßlinghausen, aus, von wo die Flammen des Streites und Kampfes in die westliche Mark hinüberflogen. Immerhin trat die neue Lehre seit 1577 in Eickel hervor.⁴ Nachdem dann 1609 die streitenden Erben des letzten Herzogs von Cleve-Mark, Brandenburg und Pfalz Neuburg, alle christlichen Bekenntnisse, wie sie an jedem Orte in öffentlichem Gebrauche und Übung waren, zugelassen, trat 1615 auch in Wattenfeld und 1616 in Gelsenkirchen die lutherische, desgleichen in der Gegend unter dem Schutze Brandenburgs die reformirte Religionsübung hervor,⁵ erlitt jedoch, als 1625 die Spanier einrückten, zeitweilig Unterbrechung, bis der stetige neuzeitliche, erst mit dem Aufschwunge der Industrie durch Einwanderung ver-

¹ Keller II, 209, 1590 wird berichtet, daß die Spanier kurz vorher im Hofe zu Eickel arg gehaust hatten; Daniels I 16f., 122.

² D. 169 ff., 173.

³ D. 152, 154—174; 218—204. Landes-Grundbuch von 1686. Für 14wöchige Einlagerung spanischer Truppen in der Mark. 15. Juli—19. Oktober 1650. entfielen als Kostenantheil auf Wattenfeld 14×20 Mkr.; Meyer 208. Für Zurückziehung der brandenburgischen Reiter hatte 1649 Wattenfeld 25 Mkr. 40 Stüber 5 Pf. zu erlegen; D. 259.

⁴ D. 155—174.

⁵ Vgl. Keller III, 190, 192, 196 f.

schobene Befußstand der Religionsbekenntnisse — nicht ohne längeren Streit über das Kirchenvermögen (bis 1672) — sich herausbildete.¹

Mit dem endgültigen Austrage des cleveschen Erbfolgestreites fiel 1666 Cleve-Mark an Brandenburg-Preußen. Mit dem zunehmenden Aufblühen des märkischen Gewerbefleißes konnten, dank den fürsorglichen Maßnahmen der brandenburgischen Regierung, nach und nach die schweren Wunden der fast zwei Menschenalter währenden Kriege verharfen und heilen. Wie es im Lande bestellt war, erhellt daraus, daß die Regierung in Cleve-Mark öffentliche Aufgebote erließ zu Jagden auf die zahlreichen Wölfe, wie denn auch 1686 unter den Flurnamen in Freienbruch eine „Wulfeskuhle“ genannt wird. Dem noch lange nach der Kriegszeit das Land unsicher machenden Diebs- und Raubgesindel zu steuern, waren Galgen errichtet „am Galgenplatz“ in Sevinghausen, auf dem „Galberg“ beim „Tie“ in Eppendorf und am „Galberg“ in Wesenfeld.²

Im Kriege Ludwigs XIV. von Frankreich gegen Holland (1672—79), in welchem der Große Kurfürst der Holländer sich annahm, überflutheten französische Truppen 1672 und 1673 die Gegend von Bochum.³ Als 1679 der Kurfürst allein noch gegen Frankreich auf dem Plane stand, war die Furcht vor einem französischen Angriffe in der Grafschaft Mark sehr groß. Im Kirchenbuche der katholischen Pfarrei Wattenfeld⁴ heißt es: „Amo 1679 am 25. Martii nach Effen auß frocht der fransosen geseuchet durch den kirchmeister Johan Eindeman die guldene monstrants, einen guldnen feldh mit der paten, etliche von seinem golt bedeuerte cruxer, auff caselen gehörend, für 2 leuiten-rocke und für eine chorcappe, alles von fynem golt, 5 neue alben mit den humeralen und etliche altair-laden in daß kloster deren herrn patribus Capucinis wie auch an kirchengelt 19 rthlr. und etliche süßer in deposito nidergelegt.“ In der That rückten im Mai 1679 die Franzosen an und lagen, während die Bewohner größtentheils geflüchtet waren, zu drückendster Beschwer der Gegend bis 8. August in und bei Bochum.⁵ Der Friede von St. Germain en Laye endete alsdann die Kriegszüge.

Der Steinkohlenbergbau und die Eisenindustrie, welche die Zukunft des Landkreises Gelsenkirchen begründen sollten, begannen in der nun folgenden Friedenszeit bald sich zu heben. 1696 erließ die Nebstiftin von Effen eine neue Kohlbergs Ordnung. In der Mark bestand schon um 1700 ein reger Kohlenhandel. Eine veränderte Vergordnung trat 1757, ein königliches Vergamt in Bochum 1758 ins Leben.

Mit den schlesischen Kriegen Friedrichs d. Gr. brach eine neue Kriegszeit herein. Seit 1757 besetzten die Mark bald Verbündete Friedrichs, bald und zwar vorwiegend die feindlichen Franzosen. Im April 1757 begannen die Lieferungen an die französischen Magazine. Es folgten Truppen-einlagerungen und Durchzüge 1757 bis 1762, begleitet von schweren Kriegsauslagen, Plackereien und Erpressungen. 1761 zog die ganze Armee Soubises durch Sevinghausen und lagerte dort zum Theile; dann kantonirte dort das Regiment d'Engbien. Der Hubertsburger Friede (15. Febr. 1763) ließ endlich das Land wieder aufathmen.⁶

¹ Im Anfange des 19. Jahrhunderts werden verzeichnet in Wattenfeld 125 kath., 58 evang., in Böntrop 58 kath., 19 evang., in Wesenfeld 33 kath., 15 evang., in Gänitzfeld 13 kath., 5 evang., in Nischenbruch 5 kath., 5 evang., in Leithe 6 kath., in Sevinghausen 17 kath., 2 evang., Steuergäbler.

² D. 285; Meyer 215; Grundbuch von 1686. — 3 D. 285 f. — 4 Archiv derselben. — 5 D. 284.

⁶ D. 494, 509—84. Fast ein Drittel der Bürgerchaft Bochums bildeten 1765 arme Leute. 1758, 50. September, konnte eine Leiche nicht zur Beisetzung nach Wattenfeld gebracht werden, weil die Franzosen die Pferde weggenommen; aus Furcht beeidigte man sie nachmittags in Gelsenkirchen; Pfarrarchiv Wattenfeld.

Im Amte Bochum trieb sich nach dem Siebenjährigen Kriege noch lange Diebs- und Räuber gesindel herum; noch nach 1800 waren namentlich die Helmwegstrecke des Steeler Berges, auch die Wege von Eifel nach Wicken und Köhlinghausen berüchtigt wegen der dort herrschenden Unsicherheit.

Mit Schiffbarmachung der Ruhr (1780) wurden die schwarzen Diamanten des Bodens der Gegend in den breiten Handel übergeführt; Ackerbau und Viehzucht bildeten aber immer noch die vorwiegenden Erwerbszweige. Der Werth des Grundeigentums und der Bauerngüter stieg 1775—1800 um das Vier- bis Fünffache. 1790 war der Bevölkerungsstand der Mark von 1756 endlich wieder erreicht; sie hatte 121984 Bewohner.

Neue gewaltige Kriegsstürme raselten heran mit den Kriegen, welche die französische Revolution entfaltete. Wieder die alten Kriegseliden. Schon 1794 wurden zum Theile die Kirchen mit Soldaten belegt; 1795 kamen Scharen französischer Auswanderer um Unterkommen. 1806 nahmen die Truppen des Königs von Holland Bochum in Besitz; riesige Lieferungen und Kriegssteuern wurden ausge schrieben; 1807—1815 blieb Napoleon Herr des Landes; die Grafschaft Mark wurde das „Ruhrdepartement“ mit der Hauptstadt Dortmund; zum Arrondissement Dortmund gehörte 1809—15 der Kanton Bochum mit den Municipalitäten Bochum, Wattenscheid,¹ Herne (mit Eifel) und Lützen dortmund. Die Söhne des Landes wurden in das napoleonische Heer eingereibt; mit der Kontinental ferre gegen England lag aller Handel und die märkische Industrie danieder. Der Volkssturm der Freiheitskriege legte die schwachvolle Fremdherrschaft hinweg, welche nur eine angenehme Erinnerung hinterließ, die 1808 von Napoleon verfügte Aufhebung der Leibeigenschaft. Seit 1815 gehörte der Landkreis Gelsenkirchen zu der neu gebildeten Provinz Westfalen und zwar zunächst bis 1870 zum Kreise Bochum, dann bis 1885 zum Landkreise Bochum.²

Die Zeit nach 1815 gehörte mehr und mehr dem Ausbau der Verkehrswege sowie der Ent wicklung der Industrie, vor welcher, besonders seit 1871, der Landbau Schritt für Schritt zurückwich.³ Die starke Zunahme der Bevölkerung nötigte 1885 zur Trennung des Kreises Gelsenkirchen vom Land kreise Bochum. Von jenem wurde 1896 die Stadt Gelsenkirchen als besonderer Kreis abgetrennt; es folgte 1905 die Erweiterung des Stadtkreises auf Kosten des Landkreises. Dieser setzt sich dem nach zur Zeit zusammen aus der Stadt Wattenscheid, dem Amte Wanne mit den Gemeinden Wanne und Köhlinghausen, dem Amte Eifel mit den Gemeinden Eifel und Holsterhausen und dem Amte Wattenscheid mit den Gemeinden Wesenfeld, Günstigfeld, Hüntrop, Seringhausen, Eppendorf, Leithe und Münscheid. Die Einwohnerzahl des jetzigen Kreises, welche 1818 nur 5487 Köpfe betrug, stieg, und zwar im wesentlichen durch Zuzug aus dem Osten, bis 1907 auf 155175.⁴

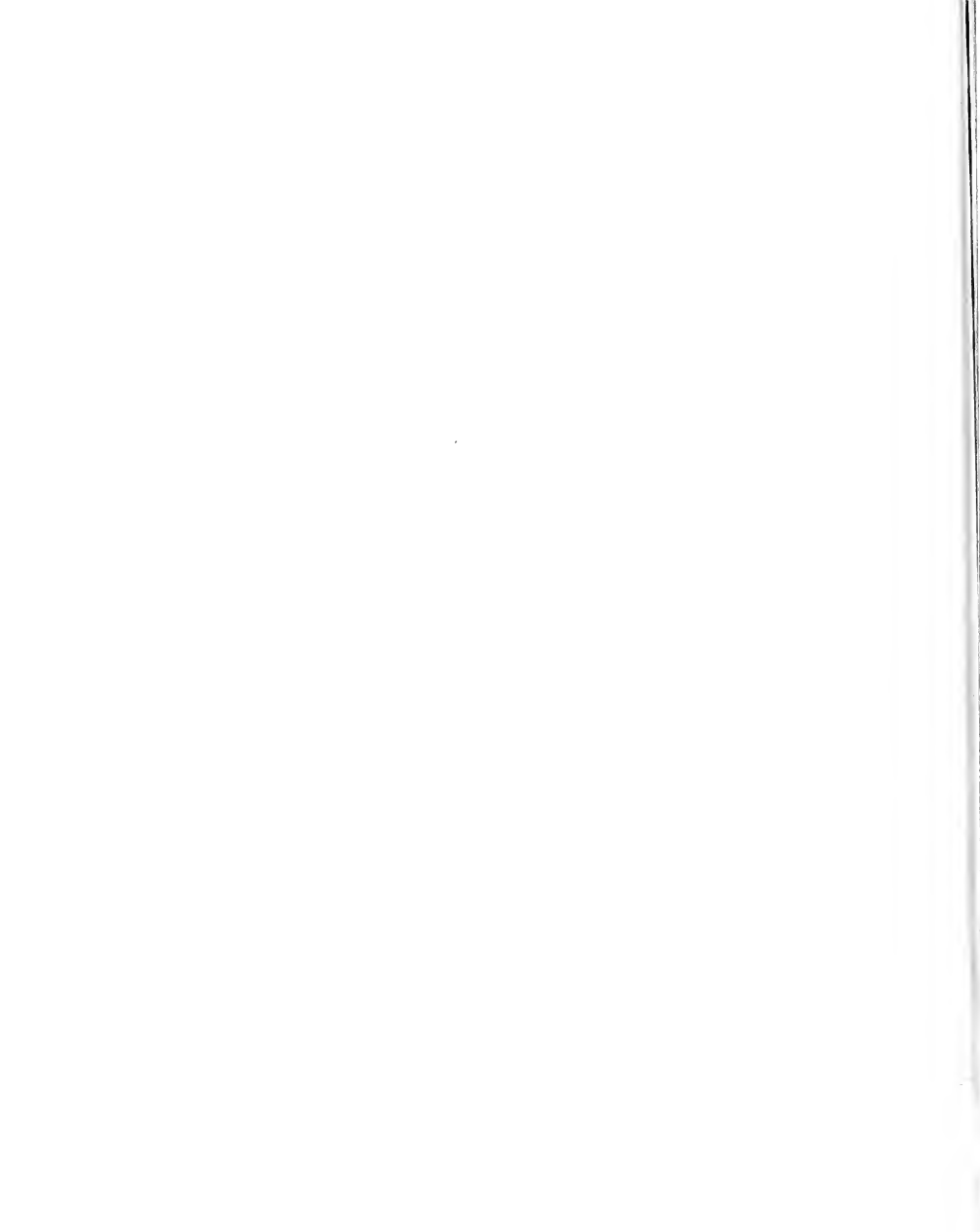
Die Kreiseingewessenen polnischer Hünge beliefen sich Ende 1906 auf ein Viertel der gesamnten Bevölkerung. Die christlichen Konfessionen theilen sich zur Zeit fast gleich in die Bevölkerung, welche 60698 Evangelische, 71528 Katholiken, 463 Juden, 686 Andersgläubige umfaßt.

¹ Diese umfaßte das ehemalige Niederamt, jene das alte Mittelamt Bochum.

² D. 456—67, 561.

³ Heber die neu entstandenen Feden des Kreises siehe D. 502, 517f., 552f., 572, über die Verkehrswege und Industrie D. 509—520, 567ff.

⁴ Eichte 65.



Eickel.

Ju „E:1o“ (d. i. Eichen Gehöly) war im 12. Jahrhundert ein Hüfner dem Kloster Werden abgabepflichtig und dem Schulzen des Alfdinghofes zu Waltrop Kreis Necklinghausen unterstellt. Auch Stift Essen hatte hörige Hüfen in „Ekel“; diese hatten zu Ende des 15. Jahrhunderts dem Herzoge von Cleve Mark zu einer „reisen zur Nymwegen“ (Heerfahrt gegen Nymwegen) drei Knechte zu stellen.¹ Dem Grafen Friedrich von Meiburg gehörte im 15. Jahrhundert der Schulzenhof „Ekele“ mit 24 Unterhöfen.² Kloster Glasheim besaß 1225—75 ein Erbe (domus) in „E:1o“ neben Wachsinzigen in Wanne. Als Zeuge in den bezüglichen Urkunden erscheint 1275—76 Herrn. von Ekele, während 1277 Lambert von Ekele das Kloster Glasheim gerichtlich vertritt.³ Eickel war eine Tochterpfarre Vochums. 1521 bestand in „Eicklo“ eine (St. Johannes dem Täufer geweihte) Kapelle mit einem Rektor, welcher Kirchendienste auch in Vochum versah.⁴

Was Cornelius Mere in seiner Essenischen Chronik von einem Heidenarabe zu Eickel und daran genährter Sage vom Widerstande des darin Besessenen gegen Karl den Großen berichtet, hat er selbst schon im Jahre 1615 unbestätigt gefunden; aus der Inschrift eines Leichensteines in der Kirche! zu Eickel, welcher dem 1410 urkundlich erwielenen Tabe van der Heyde gesetzt war, hatte man gelesen: *hic ligat Tabe van Eickel der Heyde*.⁵

1522 wurde von dem Knappen Rutger von der Dorneburg eine Rente gestiftet, aus welcher der Sticksner (Küster) zu „E:1o“ oder die Proviosoren der dortigen Kapelle eine ewige Lampe vor dem hl. Sakramente beschaffen und unterhalten sollten.⁶ 1426 gibt Job. von Daelbuisen eine Rente für die ewige Lampe in der Kirche zu „E:1.“⁷ 1455 wohnte der Rektor von Eickel bereits bei seiner Kapelle.⁸ 1459—45 war Ewerd von der Vrißgeney, welcher aus seinem Besitze das Malatenhaus zu Stalefen ausschaffte, „Kerker tho Eickel“;⁹ 1470—94 war Albert Erule aus Hordel, 1522 Dirich Selman „Rektor der capellen te Eicklo (Ekel)“;¹⁰ 1546 präsentierten „Job. Bugenpot. Bent. van Düngelen, Jorien Wobbenbroek und burfchaften van Ekel“ als rechte Kollatoren nach des Pastors Job. von Sunthum Abtandung dem Pfarrer der Mutterkirche Vochum Jorien von Scheel als neuen Pfarrer Job. Becker van Ekel.¹¹ Die drei zur Tochterpfarre Eickel gehörigen Vauer schaften waren Eickel, Wickern und Hordel; dieselben hatten dem Pfarrer der Mutterkirche auf Martini den Meßhafer zu

¹ D. 18, 106.

² v. St. III, 21, 1422. — 3 Weisfällisches Urkundenbuch VII, Nr. 270, 1515, 1578, 1610.

⁴ D. 46 ff., Urkundenbuch Nr. 3.

⁵ v. St. III, 16, 228 ff.; Merckers Chronik 225 (Stadtarchiv Böttlingen. D. 9). Urkundenbuch Nr. 55; 1426 ist Hincric van der Heyde Zeuge in einer Eickeler Urkunde (Archiv der evang. Pfarre Eickel). Die Sprache der Inschrift erweist ja deutlich die spätmittelalterliche Zeit. Wahrscheinlich besaß im 15. Jahrhundert zeitweilig die Familie van Heiden (van der Heyde) die Burgstelle in Eickel; vgl. D. 92 (wonaht Johan van Eickel ter Horst Nachfolger Goderts van Heiden war) und D. 94; v. St. III, 16, 257 und 259 (Verwandtschaft der van Heiden mit dem Eickeler Adel).

⁶ D., Urkundenbuch Nr. 4.

⁷ Daniels 31; Archiv der evang. Pfarre Eickel (Original Urkunde).

⁸ D. 49 f.

⁹ D., Urkundenbuch 61 f., 54 f. Kurz vorher (1458) hatte der Eickeler Ritter Job. von der Dorneburg, genannt Aldebrock, ein Spital und Sakhaus für die Armen zu Vochum gestiftet, für welches der Eickeler Pfarrer Alb. Erule aus Hordel in Rom 1470 einen Ablass erwirkte; D. 57 f., Urkundenbuch Nr. 109.

¹⁰ D., Urkundenbuch Nr. 109 Anmerkung, 152; Archiv der evang. Pfarre Eickel (Urkunde).

¹¹ Ebenda; Daniels 25. Becker trat 1569 „wegen Erbeshöchlichkeit“ zurück; ihm folgte der (1580 investierte) Job. Kützendorf.

liefern, auch noch im 10. und 17. Jahrhundert zu den Kirchenschagungen in Vochum beizutragen, wenn sie zu den bezüglichen Weidflüssen des Kirchenraths in Vochum zugezogen waren.¹

Die im 13. oder 15. Jahrhundert gebaute alte Kirche, an die sich ein 90 Fuß hoher Thurm schloß, stand auf dem jetzigen Markte. 1714—15 wurde dieselbe außer dem mit Wandgemälden (Jesuch Mariä bei Elisabeth u. a.) gezierten Chor und der Sakristei umgebaut, der Thurm wurde 1780—81 neu aufgeführt. In der Nordseite der Kirche hatten die Besitzer des Gutes Dahlhauen, an der Südseite die Besitzer der Dornenburg einen Bühnenraum mit besonderem Treppenansatz von außen; an der Nordseite schloß sich an den Chorraum die Grabkapelle der Dornenburger.² In der Kirche zu Eickel befanden zwei Vikarien, die St. Georgs- und die Katharinen- oder Schierhörder Vikarie; jene bestand 1527 nachweislich und war wohl vom Baule Dahlhauen gestiftet, dessen Besitzer im 16. Jahrhundert (1527 und 1558) das Patronat recht über die Stelle ansühten; diese wurde von Wilh. v. Hugenpot zum Gosewinkel (1515, wie es heißt), gestiftet und von deren Vergeben, den Herren von Hugenpot, als diese im 17. Jahrhundert dem reformirten Bekenntnisse sich zugewandt, an die Aeltern oder Präceptoren der reformirten Schule zu Vochum vergeben, so daß sie ganz dorthin überging.³

Die Reformation leitete der 1564 als St. Georgs-Vikar, 1580 als Pastor eingefestete Joh. Eütgendorf aus Harpen in die Wege; seine Nachfolger hielten sich sammt fast der ganzen Gemeinde zu dem schon 1615 fest eingezürgerten lutherischen Bekenntnisse. Nur die von Ufchebrok, Wessler von Nosthausen, blieben katholisch; die von Hugenpot zu Gosewinkel dagegen wurden bald eifrige Calvinisten.⁵

In dem Religionsvergleiche zwischen Brandenburg und Pfalz Neuburg wurden 1672 den Lutherischen Kirche und Kirchen-Einkünfte zu Eickel zugesprochen. Den Katholiken dort wurde öffentliche Religionsübung bewilligt,⁶ zum Unterhalte ihres Pfarrers setzte die brandenburgische Regierung im Jahre 1685 45 Nthr. Jahresrente aus.⁷ Die Seelsorge der Katholiken Eickels wurde hauptsächlich von Franziskanern aus Dortmund oder Nefflinghausen, welche 1685 in der Kapelle zu Nosthausen ihren Gottesdienst eröffneten und 1687 (September) in eine eigene Marien-Kirche einzogen, wahrgenommen,⁸ bis 1854 eine katholische Pfarrei in Eickel entstand. Die Reformirten hatten 1720 einen eigenen Prediger auf Gosewinkel, waren aber später mit der reformirten Pfarre in Vochum vereinigt.⁹

Die Eingekessenen der Bauerschaft Eickel, welche sich in Ganzbauern (Höfe), Halbbauern (Erben) und Kötter gliederten, bildeten eine Vereinigung besonders zu wirtschaftlichen Zwecken, die sogenannte Nachbarschaft; alljährlich kamen am Martinsabende auf ein Glockengelden die Nachbarn auf dem Hofe des Schulzen, später in einem besonders gewählten Hause zusammen; die Besprechung der Nachbar Angelegenheiten begleitete ein durch Noagen Abgaben der Nachbarn und Nutzungs Anflagen befristeter Bierzech.¹⁰ Den Toten verläuteten die nächsten Nachbarn.¹¹ Die Eickeler, deren Hansgiebel noch die altförmlichen Pferdeköpfe zierten, hatten mit umliegenden Höfen der Nachbargemeinden zusammen eine Vöbde oder Gemeinheit, nämlich das Eickeler Weid und außerdem die Kranger Heide; ihre Kühe trieben sie auch riefisch in das zur Dornenburg gehörige Friedgras. Dasjenige Mädchen des Dorfes, welches am ersten Pfingstmontage zuletzt zur Weide kam, um die Kühe zu melken, wurde als „Pfingstbau“ mit einem Ginsterfranz geziert.¹² Dem Armenhaus schuf man nachweislich (1645—1825) eine Einnahme durch Beschaffung von Schüsseln, Töpfen u. s. w., welche zu Familienfeiern vertrieben wurden.¹³

¹ Daniels 24; D. 262, 269.

² Daniels 91 ff. Die Glocken waren von 1512, 1521 und 1672; a. O. 95 f.

³ Daniels 26 ff.; 1558 verjidete Joh. von Korfchotte auf die Vikarie; Pfarrarchiv Eickel.

⁴ Daniels 26 ff.; D. 272, 280, 277, 345. Ihren Namen hatte die Schierhörder Vikarie von dem ihren Hauptbesitz bildenden Kotten Schierhörde im Eickeler Weid; D. 545.

⁵ v. St III, 16, 225 ff.; D. 167 f., 220, 225, 245, 272; Darpe in Heitdriest für Geld- und Alterthumskunde Westfalens, 23d. 51, I, 75 ff.; Daniels 52 ff., 56 f.

⁶ D. 275 f.

⁷ Urkunde bei Hirschmann 85 f.

⁸ Kirchenbuch der kath. Pfarre Eickel; Woser, franzisf. Miss., 658 ff.; Daniels 53 ff.

⁹ Daniels 56 ff., 70.

¹⁰ Daniels 157 f., 65, 113.

¹¹ a. O. 62, 140.

¹² a. O. 110.

¹³ a. O. 16 f., 35, 159.

Der Stuhl der Veme zu Eickel unterstand dem freigraven zu Bochum.¹ Der Varrichter der Bauerschaft „to Eckell“ übermittelte, wie 1546 erwähnt wird, etwaige Volschaften an die Bauern; er hielt auch die jährlichen Bauernsprachen ab.² Auf dem nahe beim Kirchdörre belegenen, und erst nach 1875, wo die Wittwe des letzten Schulzen starb, aufgetheilten Hofe des Schulzen zu Eickel wurde zweimal jährlich das Hofesgericht gehalten, wozu alle in den Hof Eickel Hörigen, und zwar von 24 Hufen oder Erben der Umgegend,³ erscheinen mußten.⁴ Der zur Essener Vogtei der Grafen von Jfenberg (später Limburg) gehörende Schulzenhof Eickel⁵ war ursprünglich der zum Herrenfize der Burg Eickel gehörige Wirthschaftshof.⁶ Wie wir die ersten uns bekannten Herren von Eickel (siehe unten) in der Umgebung der Grafen von Limburg treffen 1277—80 und später, so wurde 1558 auch Henrich Schulte von Eelo vom Grafen Dietrich von Limburg mit der Wulfesmühle, fünf Malterfaat Landes und zwei Wiesen, einer bei der Wulfesmühle und einer bei Etklo in dem Kockingbroke, sowie einer Wiese, Gosewinkel genannt, belehnt.⁷ 1474 wurde Joh. von Eickel, genannt Gosewinkel, mit einer Rente aus dem Hofe „toe Eyckell“ belehnt.⁸

Im Siebenjährigen Kriege wird 1757—62 von Geldnoth und Verarmung in Eickel, von Bedrückung der Dornenburg und den Finten der Eickeler Bauern, ihr Vieh vor den raubenden Franzosen zu verbergen, gemeldet.⁹

In der Zeit der Napoleonischen Herrschaft, 1809—15, war Eickel der Mairie Berne zugetheilt.¹⁰ Die französische Schulkommission beschloß, die Kinder von Hordel und Wöthhausen nach Eickel zu verweisen.¹¹ 1817 hatte Eickel außer der lutherischen Schule auch eine kleine katholische Schule.¹² Seit 1815 gehörte Eickel zum Kreise Bochum, verließ aber bis 1875 beim Amte Berne. 1850 zählte die Gemeinde Eickel 541 Einwohner.¹³

Seit dem Aufblühen der Kohlen-Industrie von 1855 ab stieg die Zahl der Einwohner; sie betrug 1871 in 211 Häusern und 540 Haushaltungen 2911 Köpfe. 1875 wurde Eickel, welches 595,62 ha umfaßt, dem neugebildeten Amte Wanne zugetheilt. 1. Januar 1892 wurde es ein eigenes Amt. 1895 hatte Eickel 11821 Einwohner, 1905 20568 (10061 evangelische, 10152 katholische, 74 jüdische).

Man unterscheidet an Bezirken Eickeler Bruch und Eickeler feld, Friedgras, Kohof, Langen Kamp, Nenenkamp und die Ackergrüter Langbeckmann, Schulte Altdornenburg und Schulte, genannt Gosewinkel.

Die alte Ortskirche der Evangelischen wurde 1889—90 abgebrochen und es wurde an anderer Stelle 1894—96 eine neue Kirche erbaut. Die jetzige katholische Kirche wurde auf dem Platze der früheren aufgeführt und 1882 bezogen.

¹ D. 111. Vielleicht entbält die Sage (siehe Daniels 55), in alter Zeit hätten unweit Holslein an der Eickeler Vöbde drei Kreuze gestanden, eine dunkle Erinnerung an den Vemeituhl. Da Wanne zum Kirchspiel Eickel gehörte, kann auch dort „in dem Dinge“ d. i. Gerichtsstätte; siehe oben Wanne) der Stuhl gestanden haben.

² D. 356.

³ v. St. 21, 1422.

⁴ v. St. III, 16, 242f.; Daniels 15.

⁵ Daniels 123.

⁶ Nebenlich war es auf Hans Weitmar; vgl. D. 209.

⁷ v. St. II, 12, 696.

⁸ Kremer II, 178, 181f.

⁹ D. 453. — ¹⁰ D. 446; Daniels 124. Der zur lutherischen Kirche in E. gehörige sogenannte Kirchenbuch umfaßte 1789 vier Handwerker Familien mit 16 Personen.

¹¹ D. 482. In der Ghenierung des Jahres 1817 zählte man im Weidenbrof bei E. für den Malter Hafer 20 Thaler; D. 506.

¹² D. 541⁶.

¹³ D. 5224.

Im alten Burgstättchen gab es im Gemeindebezirke folgende:

1. **Eickel.** Die „Vorg“, oder das „Haus aufm Berge“, der alte Stammitz der Ritter von Eklo (Ekel, Eickel), lag im Norden des jetzigen Kirchdorfes links am Wege, welcher vom Dorfe zur Dornenburg führt. Von der vormaligen Burgstätte und ihren mit 15—16 Schritt breitem Graben umzogenen, vor 500 Jahren zu einem Heuerlingshause mit Garten umgestalteten Resten, berichtet uns Cornelius Mevne 1615 in seiner eifendischen Chronik; die Stätte hieß nachmals einfach der „Berg“.¹

Die Herren von Eickel, die ältesten Väter der „Vorg“, begegnen uns in Urkunden von 1277 ab. 1277 und 1280 erkeint in Urkunden des Grafen Dietrich von Limburg Ritter Heinrich von Ekel als Zeuge;² ebenso 1279 bei einem Vergleich zwischen Dietrich von Jüenberg und dem Abte Otto von Werden;³ 1501 war Godtsalk v. Eklo im Gefolge des Grafen von Limburg. 1559 wurde Kosef van Eickelo von der Hebtiffin von Essen mit der Vungardsheere zu Vochum belehnt.⁴ 1588 zog Diderich van Ekelo unter den Dienstmännern des Amtes Vochum mit dem Grafen von der Mark zur Fehde gegen Dortmund ans.⁵ 1428 bezeichnen die Bürgermeister von Vochum Kanne van Ekel als ihre „myddborgerische“⁶ 1441 führte der vom Grafen von der Mark mit dem Gute Kränge belehnte Dietrich von Eickel, Hennefes Sohn, einen Neubau des Schlosses Kränge auf.⁷ Dirich war 1437—44 Drohe des Amtes Vochum;⁸ er war Stuhlherr der Veme und nahm 1454 als Kommissar des Erzbischofs von Köln des Oberlühtherrn, an dem freigräflichen Kapitel zu Uresberg theil.⁹ 1455 streckte er dem Grafen von der Mark 2000 Goldgulden vor, nachdem ihm 1454 Erzbischof Dietrich von Köln 4000 Gulden an Schuld abgetragen hatte.¹⁰ 1459—78 erscheinen die von Eickel (Eklo) in Vochum als Lebensherren des Branneinsbotes zu Neden und der zugehörigen gleichnamigen Hansstätte in der Stadt Vochum,¹¹ 1458—1570 auch als Lebensbesitzer des Gutes Sevingbauhen. Im 1420 scheinen die reicher begüterten Herren von Eickel unweit ihrer alten, sehr engen und minder wohlthigen „Vorg“ zu Eickel sich ein neues, bequemes Heim zu „Golenwintel“ (siehe unten) geschaffen zu haben, ähnlich wie die Herren von Harpen in dem Gute zur Wische; der vom Grafen von der Mark zum Saue gegen Eickel aufgebotene Joh van Eickel, Dietrichs Sohn, führt von 1450 ab nach diesem neuen Sitze den Beinamen „om Goeswintel“ oder „in dem Golenwintel“.¹² 1466—69 foht Heinr. von Eickel mit dem Grafen von Limburg gegen Geldern;¹³ Dietrich von Eickel erhebt in diesem Kriege 1468 das Kommando in dem eroberten Doersburg.¹⁴ 1474—89 wird Joh. von Eickel zu Golenwintel genannt;¹⁵ er erhebt vom Grafen von Limburg 1473 eine Rente aus dem Hofe Eickel zu Mallehenen.¹⁶ 1528 gehörte Dirich van Eyckell zu „Kränge“ zu den Vochumer Kirchvätern.¹⁷ Von 1546 ab vertreten dann die von Hugenpot, welche schon 1522 zu Golenwintel saßen, die Tochterpfarre Eickel im Kirchenvorstande zu Vochum. Von der „Vorg“ Eickel verläutet nur noch, daß sie bis zu ihrem gänzlichen Verfall den von Hugenpot gehörte. Das Geschlecht der Herren von Eickel blühte inwischen in mehreren Verzweigungen auf den Gütern Weimar, Herß, Kränge, Sevingbauhen, Hamm (bei Gemep), Nittersheere, Vörde, Wrochbauhen, Groen, Eil, Hüsherden und Verckhoven fort.¹⁸

2. **Dornenburg.** Es war wohl ursprünglich eine dornen („dören“)-umhegte Bauernburg, in der sich ein Rittergeschlecht und bei der sich der Schulle tor alden Dornburg ansiedelte. Danach hieß auch der umliegende Bezirk „tor Dornborch“.¹⁹ 1245 begegnet uns Konrad von Dornenburg in einer

¹ Daniels 5f., 8f.; D. 96, 352.

² Kremer II, 159; Laomblet, Urkundenbuch II, Nr. 698 und 746; Weßf. Urkundenbuch VII, Nr. 1657, vgl. 1745.

³ Daniels 8f.; Kremer II, 140.

⁴ D. 24.

⁵ D. 91f.

⁶ D. 76.

⁷ D. 96.

⁸ D. 86; Laomblet, Urkundenbuch IV, Nr. 224.

⁹ Kindlinger, Manuscripte 418 (Staatsarchiv Münster).

¹⁰ v. St. 12, 689; Laomblet, Urkundenbuch IV, Nr. 506.

¹¹ D. 76f. 1555 war Vincentius van Eickell Bürger zu Vochum. Noch 1556 hieß ein Leich an oder in der Vochumer Wöbde „der van Eickell Dyf“; D. 149, 198.

¹² D. 92; v. St. 12, 688 und D. Vochumer Urkundenbuch, Nr. 54f.; siehe D. 93f., vgl. Daniels 11.

¹³ Laomblet, Urkundenbuch IV, Nr. 552.

¹⁴ v. St. I, 1, 581.

¹⁵ D. Vochumer Urkundenbuch, Nr. 168; Kremer II, 187, 184.

¹⁶ Kremer II, 182.

¹⁷ D. 129.

¹⁸ v. St. II, 12, 684—96, wo auch Tafel 24, 3 und 51, 2 das Wappen der von Eickel abgebildet ist.

¹⁹ Fo 1389; siehe D. 63.

Urkunde der Ritter von Strünckede,¹ 1268 als Zeuge am Freigericht zu Lütgendortmund Ererb. von „Dorneburg“.² Ritter Konrad von Dorneburg, dessen Frau Ermenbrut hieß,³ war 1522 nicht mehr am Leben; von seinen Söhnen Rutger und Johann hatte jener 1522 einen erwachsenen Sohn Dietrich,⁴ 1507 wird gemeldet, daß Rutger (Kozhier, Kuszer oder Kozheim) van der „Dorrenburg“, Dienstmann des Grafen von der Mark, dem Bovo von Strünckede, Freunde des Grafen von Cleve, seine Burg in Brand gesteckt hatte.⁵ Derselbe bezog uns 1515 als Zeuge beim Verkauf eines Theiles der Burg Horst Emscher an den Grafen von der Mark; er heißt Knappe und Ritter; 1545—46 finden wir ihn als Rutger Ufchebrok von der Dorneburg als Drosten zu Bochum. 1568 war Joh. von der Dornenburg, genannt (sonst) Ufchebrok, Vermittler in einem Streite der Herren von Limburg, 1575 ebenso in einem Streite zwischen dem Stifte Essen und dessen Vogte, dem Grafen von der Mark, einerseits und der Stadt Essen andererseits; er erscheint auch 1583—95 als Zeuge im Gefolge des Grafen von der Mark oder des Herzogs von Berg bei Verhandlungen dieser, 1595 als vom Grafen von der Mark bestellter Hüter des zwischen verschiedenen Landesherren geschlossenen Landfriedens und 1591—92 als Droste zu Bochum; er wird Knappe genannt; neben ihm erscheint 1595 Heinr. von der Dornenborgh.⁶

Im 1400 war Ritter Rutger von der Dornenborch mit dem Gute ten Welpe von den Herren von Limburg belehnt.⁷ Mit einer Erbtöchter kam 1450 die Dorneburg durch Heirat an Henr. von der Brüggeney, genannt Balenstump, meldet v. Steinen. Wenn auch 1458 und 1446 Joh. von der Dorneburg, genannt Ufchebrok, Tante, seine Frau und Jürgen, der Sohn heider, lebten, so nennt Johann sich doch 1444 nicht mehr nach der Dorneburg, ebensowenig sein Sohn Jürgen, welcher 1486 Droste zu Werden war; wir finden die Familie nun auf dem nahe Gute Nollhausen. Die Dorneburg brachte dem Kutger von der Brüggeney ihrem Gemahl Joh. von Loe zu. 1505—59 stirbt dessen zweiter Sohn Walter mit seiner Frau Marie, geb. von Delwig, auf der „Dorne(Darne)n burg“,⁸ dann dessen ältester Sohn Heinrich (1545—57), darauf dessen Sohn Melchior (1559—84), welcher Ida von und zur Neck heirathete. 1592 vermalte ein Rentmeister das Gut für Melchiors nachgelassene Kinder. Der damals in Italien weilende älteste Sohn Dietrich besaß dann 1606—17 die Burg; er war 1655 verstorben. Von den vier Kindern, welche seine Frau Medtel von Loe († 1650) ihm gebar, folgte ihm als Besizer der Burg Hans Wilhelm (1650—55), welcher das lutherische Bekenntniß annahm. Dessen zweiter Sohn fiel bei der Belagerung von Wien, der älteste, Goswin Christoph, geb. 1652, erbt die Dorneburg. Mit dessen einziger Tochter Elisabeth Klara kam das Gut 1671 an deren Gemahl Konrad von und zu Strünckede, Drosten zu Bochum (1669—90), welcher 1690 als Entschädigung für Ueberdewemmungsschaden am Niederrhein das Gericht Eickel für die Besizer der Dorneburg erblit und Goswinckel und seine erwarb. Ihm folgte sein gleichnamiger Sohn, der auch Droste in Bochum war (1718). Ihm dessen viertem Sohne Karl († 1750) kam die Dorneburg 1740—50 unter den Hammer. Als Käufer folgten ihm Besizer die von Kusbinsky aus Danzig, dann 1796 durch Beirath der Erbtöchter die von Hunger. 1844 verwüthete Brand das Gut; dieses wurde 1866 behufs Vermögens-Regelung stückweise verkauft.⁹

3. **Goswinckel** (1484 Geyfewynckel, d. h. Gänse Ecke) lag unweit der „Borg“ Eickel, nahe bei der Dorneburg; es hieß nach seinen langjährigen Besitzern, den Herren von Hagenpot, auch „Haus Hagenpot“. Im 1720 wurde die Burg abgetragen.¹⁰ Zu dem Gute gehörte als Witthensitz Haus Hürstgen bei Kränge.¹¹

¹ Weiskälches Urkundenbuch VII, Nr. 542.

² Weiskälches Urkundenbuch VII, Nr. 1288. Ebenda Nr. 2550 begegnet uns 1295 Rutger v. Dorrenborch.

³ War sie eine Erbtöchter der Familie von Ufchebrok, welche diesen Namen an die von Dorneburg brachte, oder ist der Name von Dorneburg nur eine Bezeichnung der nach dieser Burg übergesiedelten Ritter von Ufchebrok?

⁴ D. 47 f., 206, 202 f. Rutger wird auch 1295 und 1500 genannt; Weisk. Urkundenbuch VII, Nr. 2550.

⁵ Kacomblet, Urkundenbuch III, Nr. 57, 149; D. 85, 93.

⁶ Kremer II, 56; Kacomblet a. O., Nr. 771, 872, 901, 904 f.

⁷ Kremer II, 174.

⁸ D. 57, 96, 125 und Urkundenbuch, Nr. 47, 74, 126; v. St. III, 16, 188 und 184.

⁹ D. 148, 206, 212, 288, 552, 441, 559.

¹⁰ Daniels 11 und mündliche Mittheilung; D. 96 — 11 v. St. 16, 241. (Siehe unter Wanne.)

Das Schloß mag um 1420 (siehe oben unter Haus Eifel) erbaut sein und erhielt seinen Namen wohl von der 1558 genannten Wiele „der Golewintel“, auf welcher es erhand.¹ Den ersten Vöhsigen, den Herren von Eifel,² folgten um 1520 die von Engenpot, indem diesen wohl die Tochter Johans von Eifel zum G., der noch 1528 lebte, das Gut bei der Heirath zubrachte.³ War 1546—65 und 1608 ein Joh. von Engenpot Mitglied des katholischen Kirchenvorstandes zu Wochum, so wurden die von Engenpot, welche um 1580 dem Landesherren zwei Ritterperde für den Krieg zu stellen hatten und 1598 das Niederdreuen Erbe in Gramme besaßen, im 17. Jahrhundert eifrige Reformirte, welche bis 1654, wo die Reformirten der Gegend in Wochum eine Gemeinde gründeten, dann wieder 1655—57, wo die Pest in Wochum wüthete, ihr Haus zu G. ihren Gläubigen-Genossen zum Gottesdienste öfneten und auch später für den reformirten Prediger eintraten.⁴ Die Erbtochter Walpurg Eleonore von Engenpot, Herrin zu Golewintel und Herß, brachte 1685 G. an ihren Gemahl Johann Sigismund von Asbeck zum Gabr, welcher 1697 kinderlos starb, nachdem er seinen Vöhsigtheil dem Gläubiger des Gutes, Konr. von Stränkde zu Dorneburg, übertragen hatte. Dieser nahm G. in Vöhsig und veräußte sich 1712 (1717) mit den Unerwandten des früheren Vöhsigen.⁵ Die Witwe des Konr. von Stränkde, geb. Gräfin von Schwerin, ließ Haus Golewintel abtragen, das seitdem durch Auftheilung und Verkauf der zugehörigen Ländereien zu einem Bauernhofe gleichen Namens herablauff.⁶

4. **Wönninghausen.** In dem alten Bezirke „Wönykbusen“ befand sich neben dem Bauernhofe „to Wönykbusen“ ein gleichnamiges Adelsgut; der Bauernhof „Wönninghaus“ ist noch in Wönnen, der Adelshof „Wönninghausen“ ruinenhaft erhalten.

1519 und 1618 begegnet uns Willb., 1650 Joh. Wönninghausen;⁷ aber schon 1650 erscheint die aus Wöfel stammende Familie Kumpfhof auf dem Gute, deren Glieder wir in Stellen der Clero märkischen Landesverwaltung und Justiz finden.⁸ Nach den neuen Vöhsigen, die wohl durch Kauf das Gut erworben hatten, hieß das Haus auch Hans Kumpfhof. Den Rest des im 19. Jahrhundert zunächst händig verpachteten, dann aufgetheilten und verkauften Gutes erhand mit den Gebäuden der Pächter Müntzenheim.⁹

¹ v. St. 12, 696.

² 1474—89 Joh. Efel, genannt oder „wohnende in dem Goyf e myndel“; Kremer, II, 185, 187, 182.

³ v. St. 12, 688 f.; D. 96. Siehe oben unter 1. Näheres Daniels 12, D. 206; v. St. I, 3. Anhang 1174.

⁴ D. 206, 225, 244 ff., 272.

⁵ Kirchenbuch der kath. Pfarrei Eifel; v. St. III, 16, 240; D. 552; Daniels 12.

⁶ Daniels 12; D. 559. Die Ortsfrage läßt Walpurg Eleonore ein goldenes Spinnrad in den Brunnen von G. versenken; Daniels a. O.

⁷ Weiteres über die Familie siehe bei v. St. III, 18, 839 und 845 f., I, 2, 709, das Wappen ebenda, Tafel VII, Nr. 4; D. 560.

⁸ D. 244.

⁹ Daniels 15. Das Gut Nordbanen (siehe D. 81, 92, 96, 184, 207, 245) ist bei Daniels (1 und 15) mit Wöfelbauhen in Hoffede verwechselt.



Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Eickel.

1. Dorf Eickel.

6 Kilometer östlich von Gelsenkirchen.

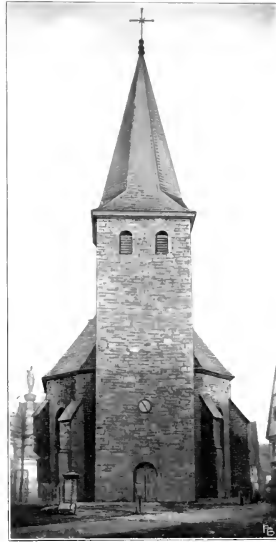
Kirche,¹ evangelisch, gotisch, Renaissance, einschiffig mit abgebrägten Ecken (18. Jahrhundert); 5/8 Chor, gotisch; Weisturm neu; Kapelle an der Nordseite des Chores. Strebepfeiler am Chor. Holzdecken.²

Junfer des Schiffes spitzbogig.

Grabdenkmal,³ Renaissance (Barock) von Stein; in der nördlichen Kapelle der Kirche. Mit 12 freistehenden Figuren, Konrad von Strünfede († 1707) und seine Familie. Aufschrift am Sockel. Verbrüderung mit Wappen. 4,0 m lang, 4,0 m hoch, 2,0 m breit. (Abbildung Tafel 1.)

3 Glocken⁴ mit Aufschriften: 5

1. Sanctus urbanus bin ich genant . imm genit . . gode bekant . herman vogel goet mu . m b r ii (1512).
2. vos audite, voco vos ad gaudia vitae . mortuos plango, vivos voco, fulgura frango, maria vocor . anno 1521.
3. gloria laus et honor sit uni trinoque deo . dietrich von boel . anno domini 1672.



Weitaussicht der Kirche.

2. Gut Wönninghausen (Besitzer: Muckenheim).

7 Kilometer östlich von Gelsenkirchen.

Hauptgebäude, Renaissance, 17. Jahrhundert, mit Gräben und Erkerresten. Portal mit Wappen. Thurmartiges Seitengebäude. (Abbildungen Tafel 2.)

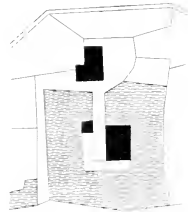
¹ 1890 abgebrochen. — Katholische Kirche neu.

² Chor früher gewölbt.

³ Jetzt im südlichen Museum zu Witten. Vergleiche Wittener Jahrbuch V. Seite 14 und 18, mit Abbildung.

⁴ Nicht mehr vorhanden.

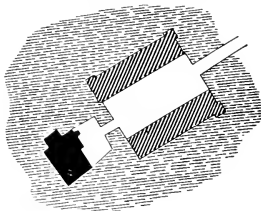
⁵ Aufschriften aus Daniels. Gedächtnisse der evangelischen Kirche zu Eickel.



1 : 2000

3. Gut Dorneburg (Besitzer: Riemann).

7 Kilometer östlich von Selenkirchen.



1 : 2500

Hauptgebäude.¹ Renaissance, 17. Jahrhundert.

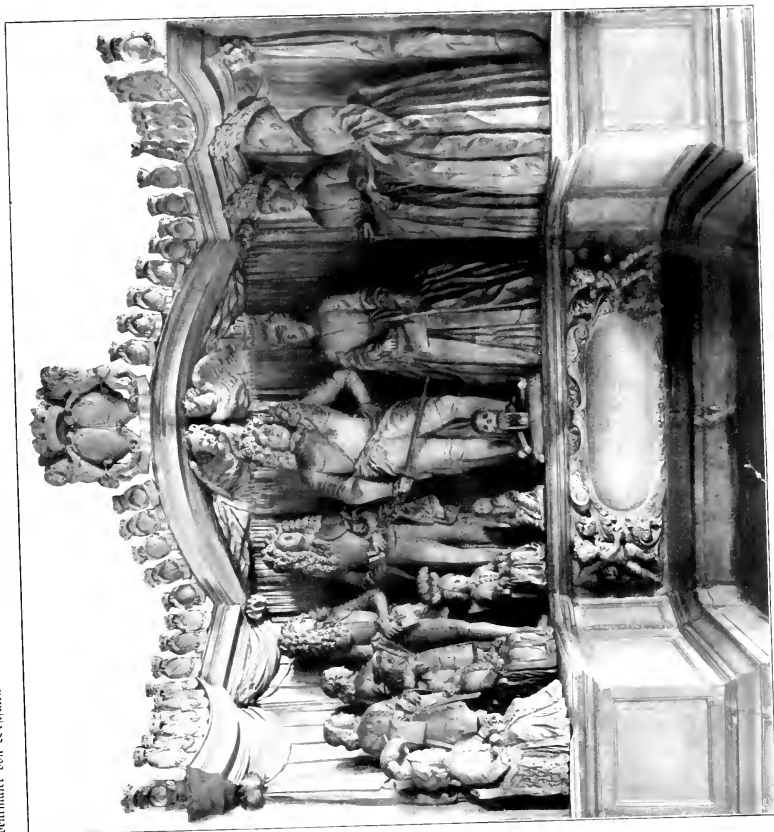
Portal? Frührenaissance und Barock, rundbogig, mit Säuleneinfassung. Verdachung, flachbogig, mit Inschrift am Fries: anno domini m d c x vii (1717). Sockel der Säulen mit Fratzen, 42 cm hoch, 52 cm breit. (Abbildungen Tafel 5 und nachstehend.)

Kaminreste, Renaissance, 17. Jahrhundert, von Stein, mit Figuren und Wappentreliefs, 54 cm hoch. (Abbildungen Tafel 5.)

¹ Abgebrochen. — ? Im neuen Hause verwendet.



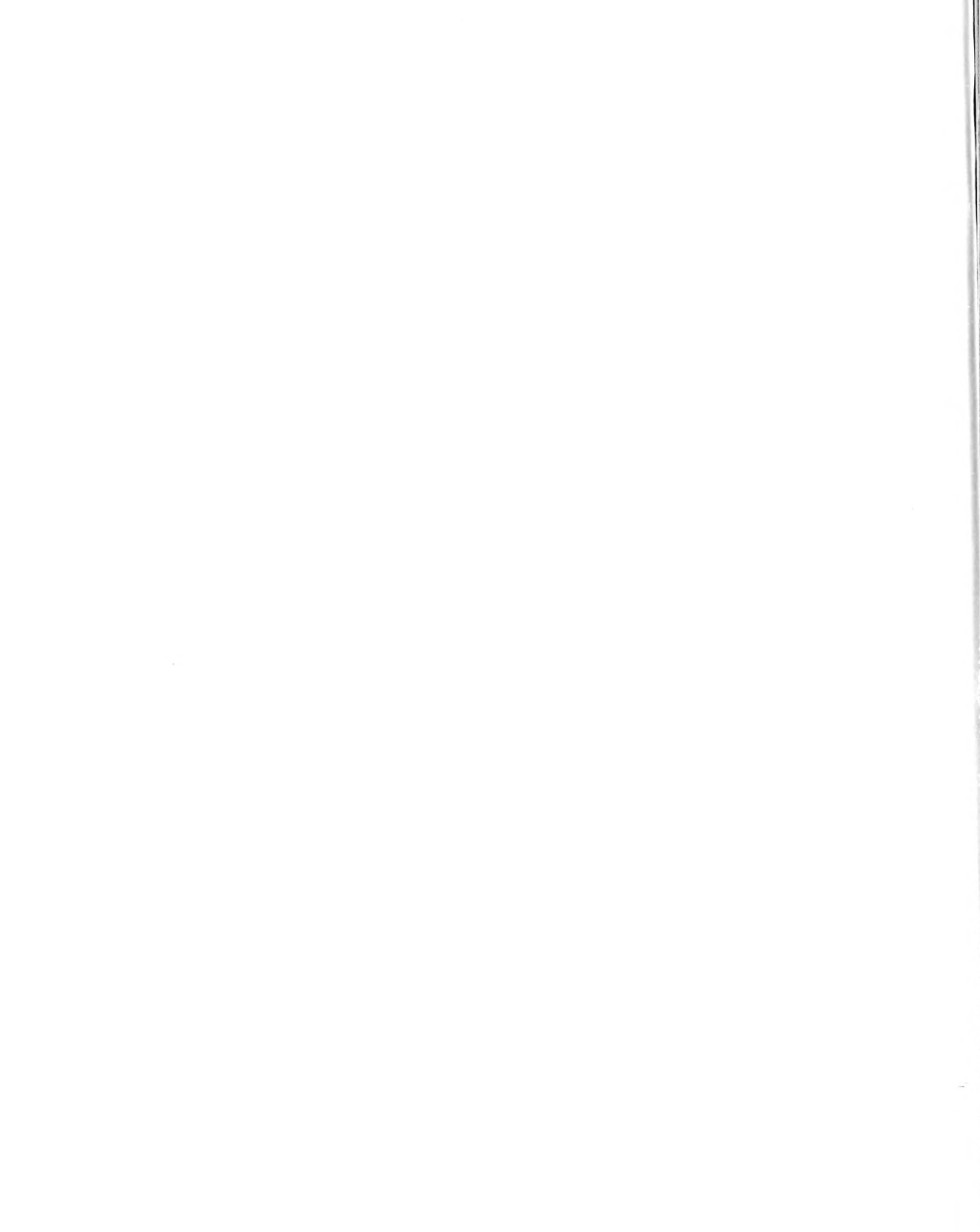
Detail des Portals am Hause Dorneburg.



Stich von S. Neufmann 2. 6. Bünden.

Marquardt von 2. Karlsruhe 1878.

Kirchc:
Stumpfere Grabdenkmal.





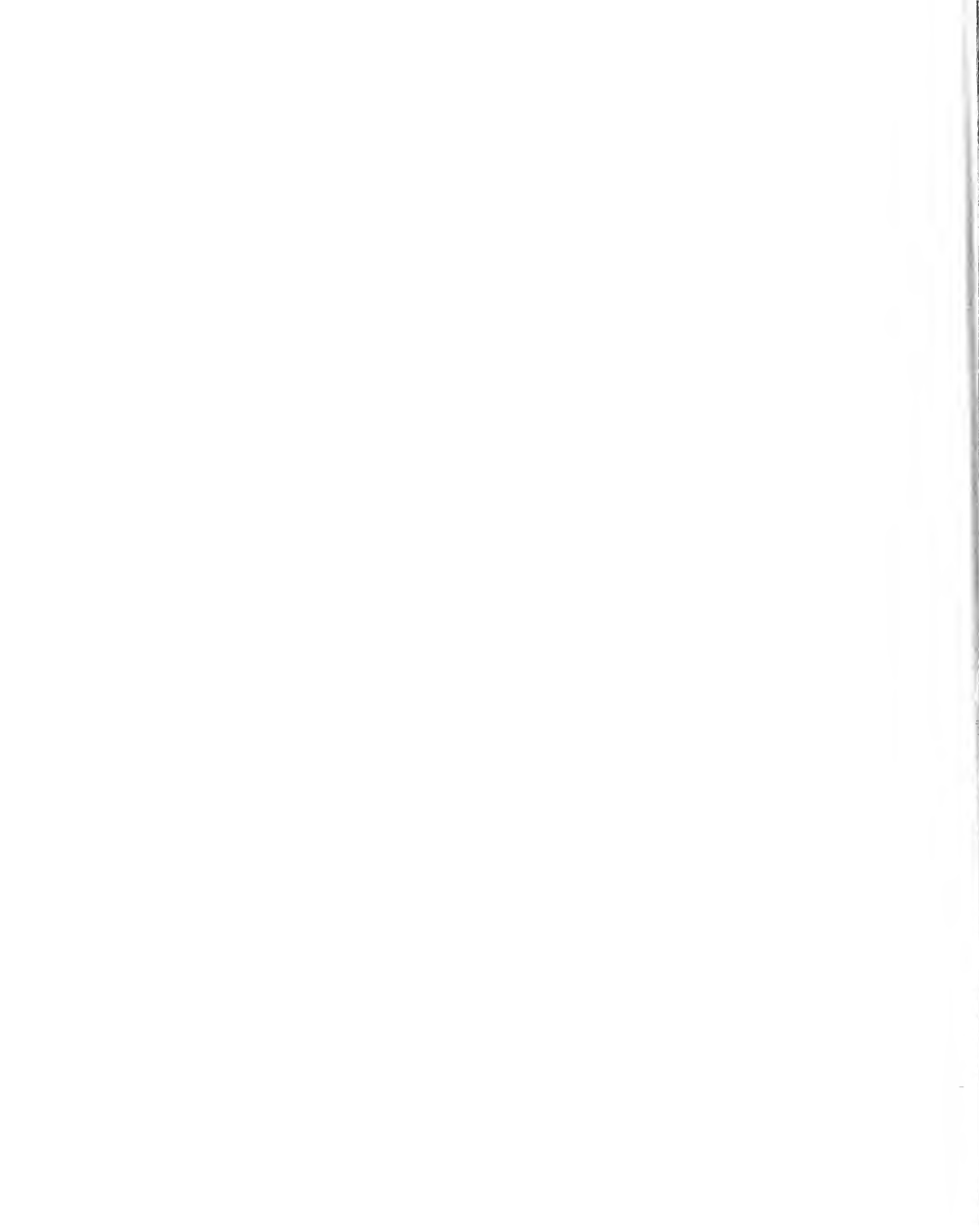
1. Ansicht von S. Stadmann 21. 8. Münster.

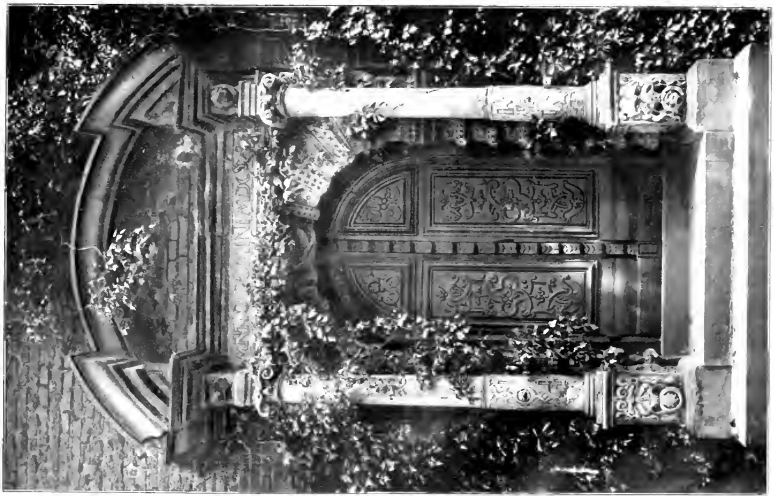
2.

2. Aufnahme von H. Kubach, 1908.

Nittergut Weinger Muckenbeim:

1. Ansicht von Südwesten; 2. Ansicht nach Nordosten

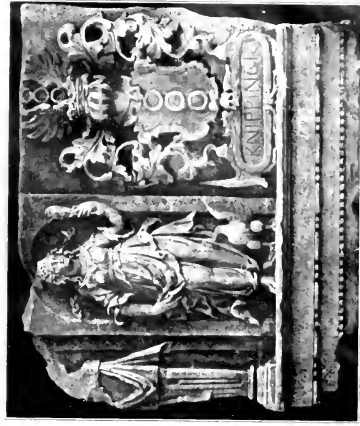




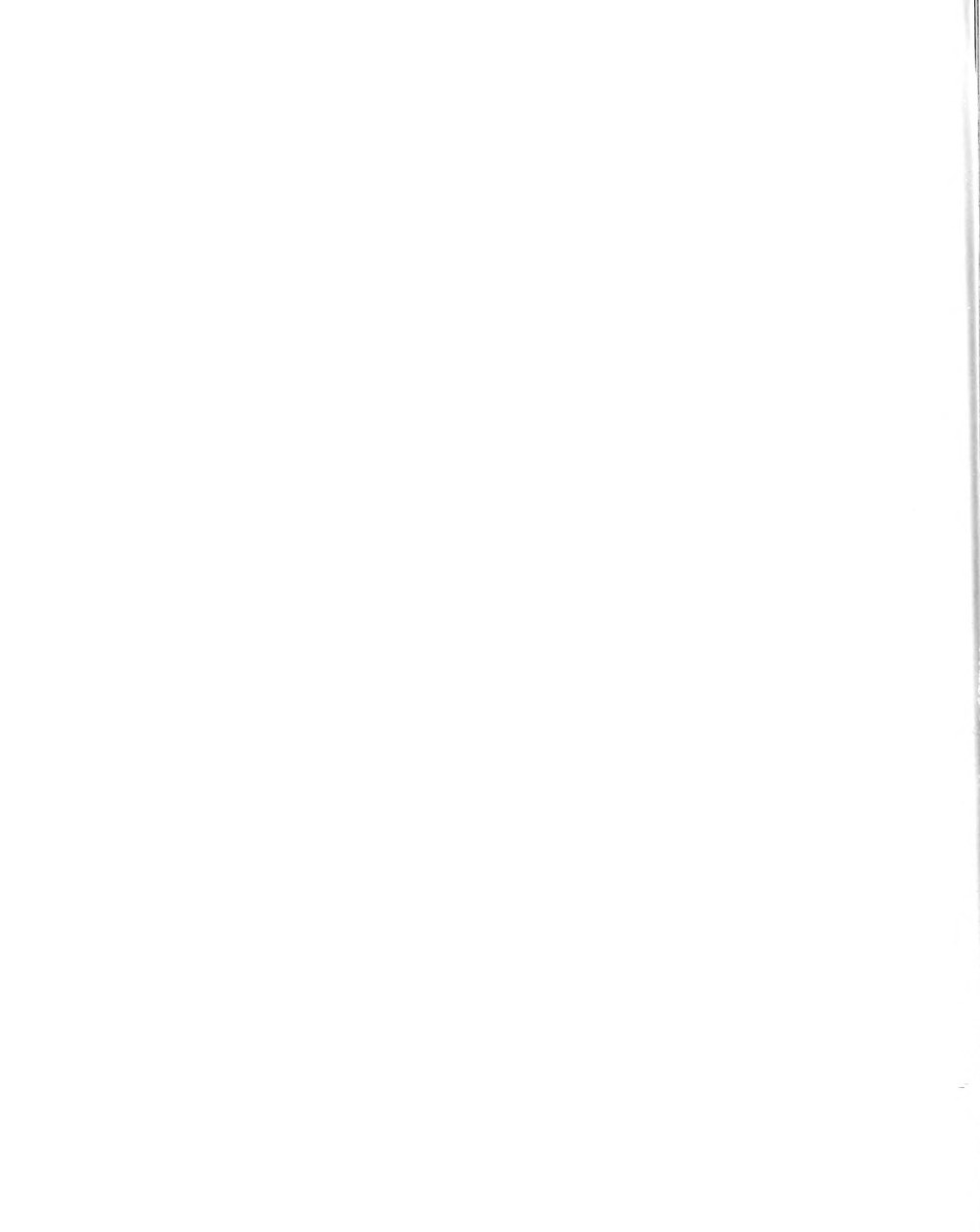
Einmal von K. Stadtmüller, Dorneburg.



Herz, Gedächtnis, Kamb.



Haus, Zimmer, Dorneburg.
1. Bild, 2. bis 4. Kamberrm.



Eppendorf.

Der ursprüngliche Name der Gemeinde „Abbingthorpe“¹ bezeichnet diese als eine zur Abtei (Werden) gehörige Bauerschaft. Aus dieser Hörigkeit leitete sich wohl das besondere Verhältniß der Bauerschaft Eppendorf zur Kirche von Vochum her, welche selbst von Werden gegründet und ursprünglich bedient zu sein scheint.² Von Steinen³ schreibt noch um 1750: „Zu dieser Bauerschaft gehören gemeinschaftliche Ländereyen, Gärten und Kolthen, deren Einkünfte zuweilen zum Nutzen der Kirche verwendet werden. Wie dann diese Bauerschaft in Kirchensachen jedesmal die halben Kosten tragen muß.“ Dem entsprechend schenkte die Bauerschaft Eppendorf 1645 der neuen reformirten Gemeinde zu Vochum einen Platz zur Schule neben dem Schlosse (der Nentei).⁴ Vermuthlich steht hiernach in Eppendorf ein mit dem dortigen fränkischen Heeres Lagerplatz (heribergerum, castrum) festgelegtes Stück Reichsguts, welches von dem Reichshofe zu Vochum in der Folge ausgeschieden und dem Abte von Werden zu Nutzen der karolingischen Petri Kirche zu Vochum behändigt war. Der Lehnbesitzer des Werdener Schulenhofes „Haus Dahlhausen“ war noch im 18. Jahrhundert, als Vertreter des Oberhofes, Holzrichter der Eppendorfer Höfenamen Markt.⁵ Die Eppendorfer Höfenamen⁶ erweisen, daß es in der dortigen Bauerschaft vor alters einen Hagen (umhagten Bezirk), einen Woenen- (Wodans) Kamp, einen Dom (Gerichtsstätte?), einen (freien) Platz und einen Tie (Versammlungsort) gab.

Um 900 n. Chr. verzeichnet das älteste Werdener Heberegister zwei abgabepflichtige Leute des Klosters Werden in der Bauerschaft „Abbingthorpe“.⁷ Hof Tieman zu Eppendorf war bis ins 19. Jahrhundert ein dem Abte von Werden gehöriges Zeilpachtgut. Unter Erzbischof Philipp von Köln ging um 1180 neben dem Eigen (Allod) Heinrichs von Wucheim auch das Allod Hermanns von Ebintorp in den Besitz der Kölner Kirche über.⁸ 1428 werden Jvens Gut und „dat gut tom orenen Heede“ (Oberheimann) „to Ebbentorpe“ genannt; aus beiden schenkte die Wittve Dietrichs van dem Nodenberge⁹ eine Nente an die Kirche zu Vochum.¹⁰ 1455 verkaufte Hinrik Langenberg vor dem Freistuble zu Vochum sein freies Eigengut, „geheiten in me Doeme, to Ebbentorpe“, welches damals „hans in me Haghen unter hatte“, an die Kirche zu Vochum.¹¹

Kirchlich gehörte Eppendorf mit Weitmar ursprünglich zu Vochum, dann, seitdem die Kapelle in Weitmar selbstständig geworden, zu Weitmar.

Zu 49 Häusern wohnten 1798 zu Eppendorf 55 Familien mit 258 Köpfen.¹²

¹ D. 11.

² Der Abt von Werden war noch bis zur Aufhebung seines Klosters (1805) Patron der kath. lateinischen Stadtschule Vochums; statt seiner führte, weil er zu entfernt wohnte, der zeitige kath. Pfarrer zu Vochum die Aufsicht über jene Schule; D. 476. — 3 16 Stück 297. — 4 D. 277. — 5 v. St. 16, 297. — 6 D. 99, 214, 216.

⁷ Kacomblet, Archiv II, 240; D. 11. Ob das ebendort genannte „Hagon oder Pilschem“ im späteren Hofe des Schulgen im Hagen zu E. erhalten ist (D. 11) und so nach E. gehört, ist zweifelhaft; eher ist es auf Hagen oder Peltum im Kirchspiel Dauten zu deuten. — Die Höfe in Eppendorf lieferten vornehmlich Gerste.

⁸ D. 25.

⁹ Nornberg zu Wiemelhausen; vgl. D. 62 und 95. — 10 D. 62.

¹¹ Ebenda; vgl. D. 121. Die einzelnen Höfe und Kotten der Gemeinde werden 1480 im Märkischen Steuerbuche Staatsarchiv Münster) verzeichnet.

¹² Stadtarchiv Vochum 195.

Die kath. Kinder gingen 1800 noch nach Vohum zur Schule; 1811 wurde in Eppendorf für das Weitmarer Kirchspiel eine neue Schule gebaut.¹

Schon 1817 strömte die Vergarbeiter-Verdörfung gewaltig an in Eppendorf;² 1871 hatte Eppendorf mit Eppendorfer Heide und Mark (569), 1905 5358 (2193 evangelische, 3165 katholische) Bewohner auf 426,99 ha Grundfläche.³



Höntrop.

In Höntrop („Högingthorpe“), d. h. der hochgelegenen Bauerschaft, deren Versammlungsort (Tie) später am Varenholz und Galgenbusche lag, bezog Kloster Werden um 900 von einem abgabepflichtigen freien 12 Scheffel Gerste;⁴ im 12. Jahrhundert lieferten die Hüfner Wizegard und Albero zu „Höingthorpe“ ihre Abgaben an den Werdener Schulzenhof Krawinkel bei Vohum.⁵ Zum Stifte Essen gehörte im 15. und 14. Jahrhundert eine Hufe zu „Hoyntorpe“ („Hüntorpe“); an jenes Stift zahlten später noch etliche Höfe in Höntrop.⁶

1567 verkaufte Everwin Schele von Hoyntorpe, der ein eigenes Siegel führt, all sein Land im Felde von Ebbendorpe an Herrn. von Varnholte.⁷ Um 1459 war, getrennt von dem für die mittellosen Wanderer des großen Helwegs bestimmten Gasthause zu Staleiken, ein Gasthaus für Ausfähige zu Höntrop an demselben Helwege erwachsen. Es ist wohl das in zwei Schenkungen Ervods von der Brüggeneu aus dem Jahre 1445 und 1445 genannte „nye Malatenhus by Staleiken up dem Heilwege“, dessen „Vurwarer“ 1445 Erved von der Brüggeneu war.⁸ Bei diesem Leprosenhanse, wo eine bestimmte Zahl Ausfähiger weilen und die ankommenden armen Opfer derselben Krankheit gastlich aufgenommen werden sollten, schuf Everhard von der Brüggeneu, Pfarrer zu Eickel, eine Kapelle und stiftete zu Eickthues 1449 an dieser die Stelle eines Rectors. Die Einkünfte des dem Stiftskapitel zu Essen eigenhörigen Baumanns Hofes zu Westensfeld (später Schulle an der Neufkirche genannt) lieferten dem mit jenem Hofe zu behandelnden Rector den Unterhalt.⁹ Der „Neufkirche“ wurde unter anderm 1546 von Joh. von Grimberg eine Rente überwiesen.¹⁰ 1701 lebte im kleinen haufälligen Leprosenhanse nur ein Ausfähiger mit seiner Frau und seiner alten Mutter. 1710 wurde, nachdem die Regierung Landes-

¹ D. 479, 484; vgl. 482, 541. — ² D. 541.

³ Statistik des Kreises Vohum, 1865—75, S. 22; Klemann, S. 85; Alten des Landrathsamts Gelsenkirchen-Land.

⁴ Lacomblet, Archiv II, 241; D. 10—11.

⁵ D. 18; vgl. Crevelius, Coll. III b 15, Köpfsche 214, wonach beide Hüfen dem Kloster entzweiet waren.

⁶ Westfälisches Urkundenbuch, VII, 2501 b. D. 11.

⁷ Urkunde im Pfarrarchiv Wattencheid. Schele ist der Weiger des Schelhofes in B.

⁸ Darpe, Vohumer Urkundenbuch Nr. 69 f., 62.

⁹ Abwesenheit sollte den rector capellae seiner Einkünfte verläßlich machen; derselbe durfte sein weiteres beneficium übernehmen und sollte Kaplan des Pfarrers von Wattencheid sein; Stiftungsurkunde im Pfarrarchiv Wattencheid). Verstatet wurden die Ausfähigen auf dem Leprosen-friedhofe an der Neufkirche. 1666 war Joh. Varkhof Leprosen-Pfarrer an der neuen Kirche zu Höntrop, 1701 Joh. Jos. Hilberg, Pfarrer Brodthof in Wattencheid erneuerte die haufällige „neue Kirche“ aus eigenen Mitteln; D. 278; Pfarrarchiv Wattencheid).

¹⁰ Urkunde im Pfarrarchiv Wattencheid.

verweisung aller Ausfälligen befohlen und den Abbruch des Hauses verfügt hatte, das Haus als Armenhaus noch belassen.

Zur Stiftung der Peter und Pauls-Vikarie in Wattenfeld wurde 1526 nach der letztwilligen Bestimmung Dietrichs, Kanonikus am alten Dom zu Münster, „Nitters-Bare“ Bauerbschüt Hüntrop im Kirchspiel Wattenfeld geschenkt. 1527 erhielt Bernd Rödder, Sohn des Freigrafen Job Rödder „to Wattenfeld“, von Demmar van der Necke drei Kenneden, deren zu Stiepel, die Schellenhore in Hüntrope zu Lehen.¹ 1549 erhielten Job Loeman „to Buntrope“ und Job. Boude to Wehenfeld von Wynemar van der Necke Drossen tho Blanckheeren² mehrere Grundstücke, die von alters in den Schellen Hofse tho Bontrop³ gehörten, zu Lehen.⁴ Preins Hof zu Hüntrop hatte (noch 1905) einen Kanon an den katholischen Pfarrer in Wattenfeld zu zahlen, während der Schule und der Kotten an der „Neufirbe“ zu Hüntrop an den Vikar St. Magdalenen dort pflichtig waren.⁵ Zu Ende des 17. Jahrhunderts wurde Klage von den Katholiken erhoben, daß von Dingen zu Dahlhausen (bei Eifel) die Einkünfte der „Neufirbe“ seit langer Zeit dem Vikar entzogen und zu weltlichen Zwecken vermandt habe.⁶

1755 zählte man in Hüntrop 61 Haushaltungen.⁷ 1798 werden in „Hüntrop“ verzeichnet an Höfen Schule Vahrenholt (von Romberg eigen), Gerdes, Lehman (von Jstein eigenhörig), Stens, Freihof, Vorhof (Kuhlman gehörig), Honeberg (der Aelstijn von Essen gehörig), Henten, Spelberg, Zeyer, Schule an der Neufirbe (der Vikarie zu Stalcken eigen), Prein; von Kotten Kordt, Helt, Wessel Vahrenholt, Gaman, Plümer, Nube, Schelhof, Hanebeck, Pothof, Wemmer, Delscher, Winkelman, Wortman, Wilms; insgesamt in 78 Häusern 80 Familien mit 297 Köpfen.⁸ Es war besonders der Betrieb der Sechen,⁹ welcher die alte Hausweberei verdrängte und den Zugang hob; 1871 zählte man 1449, 1875 2055, 1895 4165, 1905 5558 Bewohner (2195 evangelische, 3165 katholische) auf 461,11 ha Grundfläche in Hüntrop.⁸ Die Leprosen Vikarie ist zu einer katholischen Pfarre erwachsen, welche an Stelle der alten, 1861 abgebrochenen Kapelle eine neue Kirche erhielt; die Evangelischen blieben nach Wattenfeld eingepfarrt.

Zur politischen Gemeinde gehören auch die Bezirke Varenholt¹⁰ und Sudholz.

Gut Varenholt¹⁰ war ein Lehngut der Herren von Steinfurt, auf dem zeitweilig u. a. die von Varenholt, später die von Elverfeld saßen.

Den Hof, curtis in Vorenholte in parochia Kobochen in parrschappio Hüntrope 1561 genannt, besaß als Lehen des Edlen von Steinfurt vor 1280 Henr. von Eifenfeld, dann Gerd, von der Leithe, darauf Bugo von Eifenfeld, um 1519 Hinr. von der Borst an der Nubr; 1561 wurde Ritter Gerd von der Borst dann dessen Neffe Bugo damit belehnt. Auf des letzteren Witwe wird 1561 Gerd von Nodelschwinge und seine Frau Else, zugleich aber wird auch Meinrad von Vorenholte und dessen Frau Mette belehnt.¹¹ Schon damals theilte sich danach das Gut in zwei Höfe; darunter war ein Schulzenhof.¹² 1597 wird Gerd von Nodelschwinge mit dem Hofe Vorenholt neu belehnt, überträgt aber 1599 dem Edlen Endolf von Steinfurt den Hof, während er den Hof zu Noddich dafür erhält. Der 1599 mit dem Hofe belehnte Meinrich von Vorenholt trug das Gut seinem Neffen Engelbert von Vorenholte,¹³ Kanonikus in Essen, auf.

¹ D. 217; „de Schellenhore to Buntrope“ wird auch 1484 genannt; D., Urkundenbuch, Nr. 121.

² Pfarrarchiv Stiepel. Urkunde. — 3 Pfarrarchiv Wattenfeld, B. 5.

⁴ Darpe in Zeitschrift für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, 51, I, 89.

⁵ v. St. III, 16, 460. — ⁶ Stadarchiv Vordum 19^o, — 7 D. 520f.

⁸ Statistik des Kreises Vordum, 1865—75, S. 22; Meumann, S. 85.

⁹ wird 1547 und 1599 zu Eppendorf gezählt, 1519 zu Weitmar; D. 99, 214, 216.

¹⁰ 1251 lebte Henold von Vorenholte; Westfälisches Urkundenbuch, VII, Nr. 379.

¹¹ Dohmann 17, 5.

¹² v. St. 16, 296; D. 4, 92, 96, 208; schon 1519 werden „de twe Vorenholte mit tilich 10 erwachsenen Personen“ verzeichnet; D. 99. 1316 schenkte Meinrich von Varenholte vor dem freihof zu Vordum der Kirche zu Wattenfeld Ländereien (Urkunde im Pfarrarchiv Wattenfeld).

¹³ welcher 1588 unter dem märkischen Diensthafel erscheint; D. 92.



Holsterhausen.

Zu der jetzigen Gemeinde Holsterhausen (ursprünglich Holstetterhusen, d. i. im oder am Walde gelegener Häuserbezirk) gehören außer dem Dorfe Holsterhausen auch Wschenbruch, Wshme, am Crancey, Crangerheide, Hahnenfeldkamp, Regenkamp, Horst, Wshen und Koltbruch. Die „Puttshove to Holsterhusen“ war im 14. Jahrhundert dem Stifte Essen pflichtig und dem Haupthofe Ueckendorf zugehörig; Heint. von der Dornenburg hatte sie damals an sich genommen (occupat).¹

Seit die Kapelle in Eickel Gottesdienst in der Nähe bot, hielt sich „Holsterhusen“ kirchlich zur „Eickelburschop“.²

Im 1350—1400 war Fern. von Strünfede, 1465 wurde Heint. Batenkamp, 1481 Job. van dem Lee, 1514 Heint. von Lee mit dem Weisen-Hofe to Holsterhusen Kirchspiel Heine vom Grafen von Limburg-Styrum belehnt.³

1850 zählte Holsterhausen auf 596 ha Bodenfläche 552 Bewohner,⁴ 1871 1422 in 271 Familien, 1905 8424 (5885 evangelische, 4520 katholische — je mit eigener Pfarrei).⁵



Kranze.

Das Kirchdorf Kranze liegt in fruchtbarer Gegend an der Emfcher. Im Emfcher Bruch befanden sich bis ins 19. Jahrhundert zahlreiche, in Wildbahnen gezogene wilde Pferde und der Laurentius Jahrmarkt von Kranze bildete das Stelldichein der Landwirthe und Pferdehändler.⁶ Die Gemeinde bestand bis in die neueste Zeit nur aus den kleinen, größtentheils dem adeligen Hause Kranze hörigen Leuten des Kirchdorfes, Handwerkern und Tagelöhnern; um 1750 zählte man 55, 1798 in 29 Häusern 50 Haushaltungen mit 95 Köpfen,⁷ 1895 528, 1905 855 (445 evangel., 410 kathol.) Einwohner.⁸ Das Gemeinde-Gebiet umfaßt 150,89 ha. Die dem hl. Laurentz geweihte kleine Kirche⁹ hatten die v. Eickel nahe beim Herrenhause erbaut. Die Besitzer des Hauses Kranze vergaben daher die Pfarrstelle; zeitweilig jedoch hatten nach einander die Besitzer von Horst, Gosewinkel und Strünfede bis 1719 die Hälfte des Patronats. 1478 wird Herr Johann, Pastor von Kranze, erwähnt in einer Urkunde der Herren von Eickel.¹⁰ Die Kirche zu Kranze war eine Tochterkirche Wodums; zu den Kosten

¹ Essener Kettenbuch.

² Vgl. das Verzeichniß der Höfe vom Jahre 1328; D. 101.

³ Kremer II, 154, 116, 185, 186, 178.

⁴ D. 5224.

⁵ Statistik des Kreises Wodum, 1865—75; Klemann 81; Alten des Landrathsamts Gelsenkirchen-Land.

⁶ v. Str. 16, 281 ff.; D. 426. Bei Hirsfeld (Dinslaken) sog. 1295 in einer Wildbahn Reiger v. d. Horst auch wilde Pferde; Weifaldisches Nekundenbuch VII, Nr. 2350.

⁷ Wodumer Stadarchie 19². Zu diesen kamen 15 auf Haus Kranze wohnende Perionen.

⁸ Statistik des Kreises Wodum, 1865—75; Klemann 82.

⁹ v. Str. III 16, 285. — ¹⁰ D. 26 f.

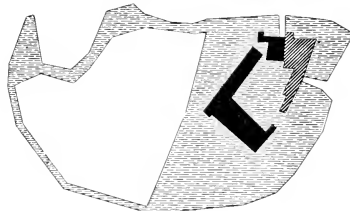
der Herstellung der Bochumer Pfarrkirche, in welcher die Besitzer des Hauses Kränge ihr Erbgräbnis hatten und noch 1788 Obristleutnant von Rump, Herr zu Kränge, bestattet wurde, wandle man sich 1528 und noch 1811 auch an Haus Kränge.¹ Das lutherische Bekenntnis fand in Kränge schon zu Ende des 16. Jahrhunderts unter dem Pfarrer Joh. Rothhaupt Rothheit, wenn nicht früher, dauernd Eingang.²

Als im Dreißigjährigen Kriege die Eingelassenen der „Freiheit Kränge“ vor den Besen „verlaufen mußten“, erwirkte ihnen Kord von Stränke die bei der heillosen Generalität Sicherheit in ihren Häusern und Nachlaß von der Brand schabung;³ sie machten sich 1630 dafür ansehnlich, ihr Korn auf der Mühle zu Stränke mahlen zu lassen. Als dann 1666 von Rump zu K. eine Wind- und Wassermühle anlegte, hielt von Stränke die Kränge beim Worte und ärgerte sogar einen Prozeß an, der erst 1719 durch Vergleich beendet wurde.

Die Katholiken Kranges gehören zum Kirchspiel Wanne. Die politische Gemeinde Kränge ist seit 1906 im Hinblick auf die Ausföhrung des Rhein-Herne-Kanals mit der Gemeinde Wanne vereinigt.

Haus Kränge (vom Kränge)⁴ soll vor Zeiten zur Herrschaft Stränke gehört haben; es erscheint, nachdem Dietrich von Eickel dasjenige Schloß um 1440 erbaut hatte, „mit seinen Vorburgen, Gräben und Befestigungen“ als Mannlehen der Grafen von der Mark.

1441 wurde Derf von Eickel, Henneken Sohn damit belehnt. 1502 sah „Waltaren van Eckel tem Kränge“; er besaß den freihof binnen Wattenweid, aus dem er eine Rente von 12 Bübbnern an Joh. van Büllen Bürger zu Wattenweid, verkaufte.⁵ Die v. Eickel waren weiter Lehnbesitzer der Burg, bis Petronella von Eickel die 1657 ihrem Gemahl Christoph von Rump zu Walber übertrug. Die von Rump blieben nach zeitweiligem Streite um den Weisß der Burg dauernd Herren des Gutes. 1684 farb Melchior Ernst von Rump und wurde in seiner Hauskapelle zu Kränge beisetzt.⁶ Erst nach 1684 ging das Gut an den Grafen von Galen, sodann an den Grafen von Landsberg-Velen über.⁷ Jetzt besitzt es die aus dem Kreise und der Gemeinde Wanne bestehende Kanalbau-Gesellschaft Wanne-Gelsenkirchen-Land.



1 : 2500

¹ D. 129, 1697, 170.

² Darpe in Feitdschrift für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, Bd. 51, 1 29f.; v. St. 16, 285ff. Gred und Ernst von Eickel zu Kränge aber sagten 1610 dem Pfarrer Rothhaupt den Dienst auf, ebenso 1611 Herrn. von Oer zur Horst; v. St. a. O.

³ v. St. 16, 288. Im 17. Jahrhundert wird Kränge als „Freiheit“ bezeichnet. Einzelnes aus dem Jahre 1808 (Kontributions) und 1817 (Schulbezirk) siehe bei D. 4503 und 5417. Eine Geschichte von Kränge zu schreiben, erklärte 1855 Pfarrer Gläfer in Kränge sich außerstande, da ihm die Urkunden vom Gute Kränge vorenthalten würden; D. 552.

⁴ Das heißt: an der Windung (Kränge, vgl. Krenkel II 1; es liegt auf einer durch Windungen der Emscher gebildeten Insel. Im Böttrop wird 1686 ein Krenkelweg und ein Grundstück „auf der Krenkel“ genannt. — 1291 war Friedrich Cränge Bürger zu Essen; Weisß II 25, VII, Nr. 2193.

⁵ Staatsarchiv Münster, Urkunden der Stadt Wattenweid.

⁶ Näheres siehe im Kirchenbuche der kath. Pfarre Eickel; D. 96, 206, 208, 555f.; v. St. 16, 286ff.

⁷ D. 500.



Munfcheid.

Der Gemeinde Bezirk, eigentlich bloß eine adelige Bant, umfaßt nur 24 ha.

1519 wird bei der Güterteilung der Gebrüder von der Borß „dat hus in den Moddensceyde“ dem Hugo von der Borß zugeworfen.¹ In den Dienstmannen, welche 1588 aus dem „Veste Munte van Hofem“ mit dem Grafen von der Mark zur Fehde gegen Dortmund auszogen, gehörte auch Gerd. von Munfchede.² In den Dienstadels Listen des 15. Jahrhunderts fehlen die von Munfcheid bereits;³ 1519 finden wir den Hof „Kindebecke op dem Munfcheid“;⁴ 1547 ist „Munfcheit“ nur noch ein fottenartiger oder verarmter Hof, welcher 8 Weispenninge Kirchenzahlung an seine Pfarrkirche in Bochum zahlte; man zählte ihn zur Vuerickstätt „Wetmar“.⁵ Bei der Perionienlands Aufnahme des Jahres 1798 werden in Munfcheid nur 12 „Kötter“, von denen 10 Bergleute sind, aber kein Hof mehr verzeichnet; einer derselben führte noch den Namen Munfcheid die 12 Familien in 15 Häusern zählten 48 Personen. 1871 hatte Munfcheid 260, 1875 296, 1895 334, 1905 351 Bewohner (251 evang., 120 kath.).⁶



Köhlingshausen.

Dem Stifte Essen waren im 14. Jahrhundert die Hufe Alberts to „Nodelinhusen“ und einer Wiefe wegen Gobele von Nodelinhusen pflichtig; sie lieferten an den Hof Ueckendorf.⁷ 1589 wird „Nodelinhusen“ in der Dortmund Fehde erwähnt. 1486 ist Erlman to „Nolinhusen“ Zeuge in einer Eickeler Urkunde.⁸ Auf dem Stratmanns Hofe zu Köhlingshausen, welcher dem freien Reichshof Herverdunk hörig war, wurde noch im 18. Jahrhundert jährlich das Herverdunker Hofesgericht gehalten.⁹ Dem Kohlen-Bergbau verdankte Köhlingshausen im 19. Jahrhundert eine starke Bevölkerungszunahme. 1850 zählte Köhlingshausen 224 Bewohner, 1905 11296 (5415 evangelische, 5846 katholische, 17 jüdische, 20 sonstige). Die Evangelischen bilden seit 1895 eine eigene Gemeinde, seit 1899 mit eigener Kirche; auch die Katholiken haben eine Kirche erbaut und sind 1902 von Eickel abgepfarrt. Bezirke bilden Vollwerk, Eken-(Tiefen-)bruch und Wilbe.

¹ Kindlinger, Gesch. der Hörigkeit, Urkunde Nr. 66.

² D. 92.

³ D. 92 f.

⁴ D. 99.

⁵ D. 215. — ⁶ Statistik des Kreises Bochum 1865—75, S. 24, Klemann 84.

⁷ Essener Kettenbuch.

⁸ D. 50. Unter „Nalinhusen“ (Westfälisches Urkundenbuch VII, Nr. 1647 f.) und „Nolinhusen“ (Lacomblet, Archiv II, 270) ist wohl Köhlingshausen aufzufassen.

⁹ v. St. 16, 243.



Wanne.

Wanne hieß bis 1897 **Wickern** und umfaßt 749,56 ha. Es war vorher nur eine Unterbauerschaft von **Wickern**, erhielt aber schließlich das Uobergewicht, so daß der Name „**Wickern**“ durch kaiserlichen Erlaß in „**Wanne**“ umgeändert wurde.

Im 12. Jahrhundert lieferten zwei Hüfner in „**Wande**“¹ an Kloster Werden, und zwar an dessen Schulzen zu Krawinkel bei **Wohum**.² Zu **Wickern** gehörten zum **Eisener Stiffts Hofe** **Nienbusen** drei Höfen, nämlich die **Herds**, **Everds** und **Gobelins** „to **Wickern**“, zum **Eisener Stiffts Hofe** **Ueckendorf** eine, nämlich die **Hore** oder der **Kotten Drezes** „to **Wickern**“.³ 1276 nahm Kloster **Flasheim** etliche **Wachszinige** zu „**Wande**“ im **Kirchspiel Wohum** (**Wuchem**), welche jahrelang ihren **Zins** nicht bezahlt hatten, wieder zu altem Rechte auf.⁴ „**Wickern**“ gehörte zum bürgerlichen **Gerichte** des Hauses **Grimberg**,⁵ und seit 1690 zum **Halsgerichte** der **Freiherren** von **Strünke** zu **Dornenburg**.

Wahrscheinlich waren die vier Höfe „to **Wickern**“ die **Teile** des **Stammgutes** der noch 1357 bestehenden **Familie** von **Wickern**, über welche uns weitere **Nachrichten** fehlen.⁶ „**Die** **Bartholomei**“ der **Bauerhöfen** in der **Wanne** und **Wickern** übermittelten, wie 1546 erwähnt wird, die **Wohobarten** (auch des **Kirchenvorstandes** in **Wohum**) an die **Bauern**.⁷

Die **Bevölkerung**, 1850 526 Köpfe, war 1895 auf 14584, 1905 gar auf 50578 (15549 **evange-** lische, 16756 **katholische**, 165 **jüdische**, 108 **sonstige**) **Personen** angewachsen; eine eigene **evangelische** und **katholische** **Gemeinde** **Wickern**, je mit **neuer** **Kirche**, **erwachsen**,⁸ jene seit 1884, diese seit 1890.

Begüter in der **Gemeinde** bilden **Wickerdörne**, **Buchau**, **Krangerheide**, an der **feldblinde** **Alsterhof**, **Borsthöfen** und **Kattenbusch**. In der **Gemeinde** lag **vordem** der **Melsing** **Haus** **Böringen**. Er gehörte als **Wittumung** zu **Haus** **Ghofe** **winkel**. **Welfer** war **nach** dem **Enghenpot** **Joh** **Sigismund** von **Asbeck**, welcher 1692 **kinderlos** **starb**. Von **diesem** **Erbe** **folgern** **gelangte** das **Gut** schließlich an die von **Eloerfeld**, die es 1790 **besaßen** und 1798 **einem** **Pfärdter** **übergaben** **hatten**. **Später** **es** **an** die von **Ueffelode** auf **Grimberg** **verkauften**. 1811 **hatte** die **Baut** **B. 6**, 1818 **5** **kath.** **Bevohner**. Nur das **Jägerhaus** des **ormaligen** **Gutes** **blieb** bis zum **Jahre** 1845 **erhalten**.⁹



Wattenscheid.

Um das **Jahr** 900 **besaß** **Kloster** **Werden**, **welchem** **Brunsten**, **einer** **seiner** **Mönche**, **ein** **Gebiet** (**territorium**) in **Wattensche** **schenkte**, in **villa** (**Wid.**) **Wattansce** **th** im (**Worahtron** | **Bruckerers**-**Bau**,

¹ Der **Name** **bezeichnet** **entweder** **eine** **Chalmulde** **eine** **Art** **fütterdewinge** **oder** **eine** **Grenzgemeinde** **und** **ist** **auch** **anderswo** **vertreten**; **siehe** **Weißfällisches** **Urkundenbuch** **VII**, **Nr.** 75 **und** 1158.

² **D.** 18. 1322 **war** **Binnr.** **vom** **der** **Wanne** **Bürger** **von** **Eisen**; **D.** 47.

³ **Eisener** **Kettenbuch**. **Vgl.** **D.** 106. **Danach** **sellten** **diese** **Höfen** **Ende** **des** 15. **Jahrhunderts** **zu** **einer** **Beerfahrt** **des** **Bergogs** **von** **Clere** **Mark** **einen** **Knecht** **stellen**.

⁴ **Weißfällisches** **Urkundenbuch** **VII**, **Nr.** 574.

⁵ **v.** **St.** **III**, 16, 244 ff.; **D.** 95.

⁶ **D.** 207; **v.** **St.** 16, 240 f.

⁷ **D.** 556.

⁸ **D.** 5224. **Klemann** 82.

⁹ **Stadtkirche** **Wohum** 192; **Daniels** 14; **D.** 446, 448, 554.

1 1/2 Hufe, welche an Korn Roggen und Gerste lieferten;¹ um 1048 gab Abt Gerold von Werden der Edelfrau Adelheid zeitweilig (per precariam) zwei Hufen zu Wattenfeth.² Im 12. Jahrhundert lieferte der Schulze von Wattenfeth zwei Duisburger Schillinge an das Küsteramt des Klosters Werden;³ es hatte also das Kloster damals und ebenso 1574, wo am Freigerichte zu Wochum Schulte Dres von Wattenfeth erscheint,⁴ einen eigenen Schulzen in Wattenfeth; so groß war dort sein Besitz. 1147 gehörte die Kirche zu „Wattenfeth“ zu den Besitzungen der Abtei des St. Heriberts Klosters in Deuz;⁵ im 15. Jahrhundert zählten zu den Höfzigen der Abtei Deuz „von Watenfeth Adelheit, Schwester Rudolfs von Ruberg.“⁶ Da das (1007 vom Erzbischof Heribert von Köln, einem Freunde Kaiser Ottos III., gegründete Kloster Deuz hauptsächlich vom sächsischen Kaiserhause mit Gütern ausgestattet war,⁷ so scheint Kirche und Wödem (Pfarrgut) von Wattenfeth ursprünglich Reichsgut gewesen zu sein. Später nahmen die Grafen von der Mark die Vergebung der Pfarrstelle zu Wattenfeth in Anspruch.⁸ An das Kloster Essen lieferten im 14. Jahrhundert nach dem Kettenbuche jenes Stifts⁹ auch Höfe aus dem Kirchspiel Wattenfeth Abgaben; acht derselben, u. a. die vom Schulzen henrich bebaute Hove tho Wattenfeth, over der Vefe oder Vedman, Nomesberg und Talenrove, waren dem Hofe Altkorpe, die Hove uppen Care, welche vor dem Woelckens uppen Care bebaute, dem Hofe Ringelinkorpe zu Gladbeck als Oberhofe (curtis media) unterstellt; Nottmans Hof u. a. lieferten an den Essener Schulzen zum Brochhofe in Gelsenkirchen, die Höfe ter Bokemolen (domus domini Theoderici de Leyten nuncupata ter Bokemolen) und „in me Dale“ an den Oberhof Nienhauen, Kampman (von beiden Höfen) und Boverskamp zu Wattenfeth an den Oberhof Eitenfeth.¹⁰ Dekan und Kapitel von Kanten einerseits und Graf Dietrich von Cleve andererseits beanspruchten die Güter und Leute, welche zum Verwaltungsbezirke oder „Amte Wattenfeth“ gehörten; die Besitzfrage sollte 1265 ausgetragen werden.¹¹

Das Christentum war in Wattenfeth wie in Essen wahrscheinlich vom hl. Zuitbert, dem Apostel der Bruckerer, unter fränkischem Einflusse 695 gegründet worden; darauf weisen die Nachrichten über die Bekehrungsthatigkeit jenes von Plektrud, der frommen Gemahlin Pipins von Heristal, beschützten Bischofs hin und die Thatsache, daß die hl. Gertrud von Brabant († 659) Patronin der Kirchen von Essen und Wattenfeth wurde. Zwar wurden schon 694 die Bruckerer von den Sachsen überwältigt und ihr Gebiet dem Sachsenlande einverleibt, aber Zuitbert († 715), dem Pirin die Rheininsel Kaiserwert schenkte, scheint weiterhin von da das Christentum in den Grenzgemeinden erhalten zu haben;¹² sonst hätte Wattenfeth nicht später als Hauptort eines Dekanats des Erzbisthums Köln, der

¹ Sacomblet, Archiv II, 241; D. 11; Kampfschulte, Statistk 6, 55. Dieser will (a. O. 11 und 55) den Namen, der in der historisch-geographischen Beschreibung des Erzstifts Köln (2. Auflage, 1785, Frankfurt und Leipzig, S. 125) auch „Attenfeth“ lautet, mit den Altuarien (vgl. Altandara, d. i. Altendorn) in Verbindung bringen, während die Volks-Etymologie aus der späten Form „Waterscheid“ ohne alle topographische Unterlage den Namen als „Waterscheide“ deutet.

² Crevelius, Coll. III a, 1, 55; D. 18.

³ Köhlsche 117, 150, 155, 271, wo auch die Namensformen Wadesceida, Wadense(e)id sich finden.

⁴ Urfund; des kath. Pfarr Archivs W.

⁵ Sacomblet, Urkundenbuch I, Nr. 357.

⁶ Staatsarchiv Düsseldorf, Abtei Deuz, N. 657/2; D. 17.

⁷ D. 16 f.

⁸ Nach dem über collatorum (14. Jahrhundert) bei Winterim und Mooren, 2. Auflage 566.

⁹ Archiv der Münsterkirche in Essen.

¹⁰ Pfarr Archiv W.; Meyer 145.

¹¹ Westfälisches Urkundenbuch VII, Nr. 1129.

¹² Erhard, Reg. hist. Westf., Nr. 100 und 101, Kampfschulte a. O. 29 f., 55.

decania Wattinscheyde,¹ erscheinen können, deren Vorritt mehrfach (1289), 1542, 1568, 1519—30) der Pfarrer von Vochum, zeitweise (wie 1214, 1294, 1518, 1554) auch der Pfarrer von Witten führte.²

Zur Dekanie Wattenscheid, deren Archidiacon der Domprobst von Köln war, gehörten nach dem liber valoris, dem offiziellen Verzeichnisse der Einkünfte der Kirchenämter, Kirchen und Kapellen der Erzdiözese Köln, welches in letzter Ausfertigung 1510—16 hergestellt ist (Voycheim, Batwege Vattingen), Zwitten (Schwerte), Zyburg, Wattinscheid, Ennde (Ende), Herbedde, Wittene, Berne, Wunmingen Wenigen), Spitzbüchel, Spitzhöbel, Bapene, Wegere, Weter, und die Kapellen zu Stüpele und Ilmuntkirchen Uemlingen. 1466 erscheinen urkundlich als Zeugen einer Chirake Gründung in Wattenscheid neben einander der Pfarrer Bernard Waldman zu Wattenscheid und der Dechant decanus christianitas Wattenscheidensis Heinrich; jener siegelt mit dem anch 1459 und 1458 gebrauchten Pfarre, dieser mit dem großen Dekanats Siegel.³ In der „Defenve van Wattenschede“ behand im 14. und 15. Jahrhundert eine „Klander Broderfshop (Kaland von Presteren und Broderen“, für welche 1459 und 1515 je eine Rente gestiftet wurde.⁴

Die St. Gertrudis Pfarrei zu Wattenscheid umfaßte mit ihrem Sprengel die Bauerschaften Achenbrof, Hüllen, Vuhufe und Braubauer (theilweise), Gänningfeld, Sevinghausen mit Staleken, Westensfeld, Höntrop und Ulfendorf sowie Haus Leithe, bis 1859 unter Pfarrer Menke Braubauerschaft und Zulmke ganz dem Kirchspiel Gelsenkirchen einverleibt wurden.⁵ Die abseits von dem Essen Steele Vochumer Helwege gebaute Kirche zu Wattenscheid wurde auf einer hügelartigen Landzunge, welche im Süden und Westen die Niederung des Mühlensbaches, im Norden dagegen ein nach Westen verlaufender Abflugsbach deckte, errichtet; der erhöhte Platz der jetzigen katholischen Kirche, dessen Festungsbezirk früher auch das Pfarrhaus einschloß,⁶ heißt noch jetzt die Papenburg.⁷ Von der Lage auf der Scheide, der hügelartigen Erhebung zwischen zwei sumptigen Niederungen (Watten, vada), hat der Ort, der sich bei der Papenburg bildete, wohl seinen Namen erhalten.

Der Pfarrkirche zu „Wattenschede“ verlieh der Kölner Weibbischof frater Johannes 1550 einen Ablass; in der betreffenden Urkunde⁸ und 1486 werden auch Begünner des Ortes⁹ erwähnt. Dem Pfarrer stand schon 1425 ein Kaplan zur Seite; damals und 1459 befand auch eine Terzinei der Dominikaner im Orte; an der Pfarrkirche waren 1425 und 1555 ein Ober- und Unterfänger angestellt; im Kirchspiel waren 1459 mitamt dem Terzinar 6 Priester thätig.¹⁰ Zur Kirche zu W., von deren Pfarrern 1459—58 Joh. Wintersbol, 1466—89 Bern. Waldman, 1518—65 Sander Sted genannt werden,¹¹ erwarben mehrere Benefizien.¹² Der frühere Stelle wird 1429—44 gedacht; Bern. Sevinghaus schenkte 1456 an das Primissariat zu W. eine Korrente aus seinem Hofe zu Sevinghausen¹³. Im Ehren der hl. Jungfrau Maria und der hl. Befehrer Nikolaus und Heribert gründeten eine Kapelle nebst Pfarrie zur Abhaltung von Jahresge

¹ Sie heißt noch 1530 und 1551 so; D. 125, 162.

² Winterim und Mooren a. O. 164 f.; D. 16 f. In der Dekanie Eündenheid waren die Pfarrer von Halter und Broderfeld zeitweilig Dechanten; Kampfshulte, Statist. 214 f.

³ Pfarrarchiv W., Urkunde 19. 1763 wurde für den † Dechanten Pfarrer Wellig zu Wbyern Naxbad, Pfarrer zu Bemer, zum decanus christianitatis Wattenscheidensis erwähnt; Sühnen.

⁴ D. 48 f. Sie heißt 1526 fratramitas beatae Mariae virg. des Dekanats W. (später des Dekanats Essen). Das Buch derselben befindet sich im Archiv der Mäntterische zu Essen.

⁵ Im Kirchspiel W. lagen nach urkundlicher Angabe die Güter Vorden und Vehm, mit denen 1489 Eered von Eidel, sodann das Gut t' Holtbrügge, mit dem 1489 Waltav von Eidel vom Grafen von Limburg belehnt wurden. (Kremer II, 181, 187.) Vehm ist Vehm in Hüllen; Holtbrügge gehört zu Weimar; v. St. III, 16, 459 f. 1625 zählten Meßföten an den Pfarrer von W.; Ulfentorj (11 Höfe), Braunbuischaft (16), Hüllen (8, Vullenbecke 5), Gänningfeld (9), Hontorpe (15), Westensfeld (11) und Sevinthulen (6); Pfarrarchiv W.

⁶ Jetzt liegt der Pfarrhof neben dem Weckmann'schen Hofe südlich vom Mühlen oder Schwarzbache an der Stelle, wo früher die Scheune des Wecken Pfarrhofs stand.

⁷ Der Name „Johan (für der) Papenburg“ findet sich urkundlich 1555 und 1609 in einem Register der Einkünfte der Pfarior zu W. Ein Haus am Kirchhofe zu W., das zur Peter und Pauls-Pfarrie gehörte, hieß 1626 „die Wömerer“; Pfarrarchiv W. — † Archiv der kath. Pfarrei W.

⁹ moniales ibidem recluse et per nos velatas, nennt sie der Bischof.

¹⁰ Pfarrarchiv W., Ref. 9 und 14. 1548 wird ein Garten erwähnt, welcher vor Seiten „to der Clurke“ gehörte, a. O.

¹¹ a. O.; D. 54. D., Vochumer Urkundenbuch Nr. 82.

¹² Die Angaben darüber bei v. St. III, 16, 446 sind mangelhaft.

¹³ Archiv der kath. Pfarrei W.; Sander, Jlenberg.

Nächsten für sich und die übrigen Ritter Dietrich von der Leythene¹ und sein Sohn Everhard². 1466 stifteten die Ritter Wilh. Dobbe und Heur. Steinhans, sodann Gerh. Grümel und der Schulze von Leckendorf eine von Adel, Gerechtigkeit und Kirchenvorstand in W. zu gebende Vikarie zu Ehren der hl. Jungfrau Maria und der hl. Katharina. Dietr. von der Leythe hatte 1566 (20. Jan.) vor dem Haupte Leythe eine Kapelle mit Vikarie errichtet. Diese Vikarie blieb in der Folge nach den Stiftern die Leithenide oder „die des Rectors der Kapellen to der Leyten“ (1698). 1492 (14. Mai) wurde die Vikarie über der Altar der Heiligen Urbanus, Antonius und Amandus errichtet. 1493 stifteten freier Wilh. von Dobbe zu Eren und seine Frau Vella die St. Andreas und Annen Vikarie. 1526 (20. Juni)³ erfolgte durch Übernahme Dietr. Jöllens, eines Kanonikus am alten Dome zu Münster, die Gründung des Altars und der Vikarie St. Peter und Pauls, dem der Geistliche Job. von Hillen später noch eine Schenkung zuwies. Das Recht, dem Patron der Kirche einen neuen Vikar zu benennen, erhielt 1555 der Letzte der Familie von Hillen. Das Patronatrecht über die Pfarrstelle und sämtliche Vikarien zu Wattenhede belohnte wohl als Erben der Ritter von der Leythe zu Waldeney, welche Erbmarckshälfe zu Werden und Erbhammer zu Essen waren, seit 1452, wo die Erbtöchter Elisee von der Leythe den Ritter Kraft Stecke heirathete, und sodann bis ins 16. Jahrhundert (1526) die von Stecke, 1549 und im 17. Jahrhundert (1626 und 1655) deren Erben, die Freiherren von Neffelrode zu Berten oder zum Lüttgenhof⁵ Salentin Wilh. von Neffelrode übertung dieses Recht 1608 der Abtissin von Essen (damals Maria Salome), welche 1609 die Leithenide Vikarie den Jesuiten in Essen verlieh und noch 1478 jenes Recht befaß. Späterhin traten in den Benefizien mehrfach Trennungen und Verschiebungen ein.⁶ 1462 und 1473 befand eine Gilde (Wendlerbath), „onser liever scaemen“ bei deren Altar (an der Kirche zu W.; die Gildemeister derselben Ewerd Treppenmecker to Wattenhede und Johann Hamman tho Wesenheide wurden 1475 von dem Säulen des Essener Hofes Eisenheid mit einem Stücke Landes nach Schulgerecht behudet;⁷ die Buererschaft bestand noch 1751.⁸ 1575 verkaufte Notzger der Duffer, Frederiks Sohn, vor dem freisüßig zu Wobum, „do Job. van Werne en vragte was“, der Kirche „to Wattenkede to den gelodte“ (zur Verelendung) 5 Scheffelmaat Landes bei der „intren Edoenbete“ und „by des scullen here van Barverdink“.⁹ 1579 schenkte Ewerd van der Leyten, abheben de groyn,¹⁰ und seine Frau Velle vor dem Stuhle des freigetraten Job. van Werne tho Woyden der herken to Wattenkede den Heydecker, gelegen by der Kabeynen (Kabeienmans Hofe). 1598 verkaufte Job von Batnegabe, genannt Swartemole, der Kirche zu W. eine Rente aus der Schürbohe tho Udenotpe. 1416 schenkte Meinrich von Varnholte der Kirche zu W. Ländereien (n. a. up dem Houmer und nod up den Wiltenhebel).¹¹ 1450 verkaufte Dietrich Duffer von der Kipperheide für die freisüßige und das Recht vor dem hl. Sakrament in der Kirche zu W. 5 Scheffelmaat Landes. Die Verwaltung der Kirche zu W. führten 2 Kirchmeister; 1565 verpachtete als solche Hinr. Stalckman van Seinkhusen und Job. Steubus to Hontrop dem Würger Strotman to Wattenhede ein Kirchengrundstück; Tengen waren der „ehrenste Vincentus van Efel to Seinkhusen, Zaider Stecke, pastor to Wattenhede, und Egidius Poischen, capellain“ dort. Im 1480 wird wieder einer „Kluserchamer“ zu W., einer Requite also, gedacht.¹² Die „Kirchenküste“ mit den Wertheaden und Urfunden stand in der „Gerckammer“ (Sakristei); vor ihren 5 Schüsseln führten Ndelage, Kirchmeister und Vorsteher je einen.¹³ An den Pfarrer zu W. hatten nach einer Aufzeichnung aus dem Jahre 1625¹⁴ jährlich zu liefern Westman, Nalshöer, Dobbe und Waterman je 1 Scheffel Meßform, Nachbus in Ebbendorp 15, Kobensman 2, Holbe 1, Kraewinkel 3, Peter Hillebrand 3, W. Luchter 1, B. Hattingsh 2 1/2, H. Hantsched 3 1/2.

¹ Seine als verstorben bezeichnete Frau hieß Kyla; er schenkte die Güter zu Velemigh (bona Velemigh — jetzt Vellmigh, Gemeinde Wöring bei Catrop, wie das Lagerbuch erläutert) nebst Kotten und allem Zubehör, ferner 6 Schüll. Rente für die Verelendung; Pfarrarchiv W. Die Zeit der Stiftung ist nicht angegeben.

² An der Gründung mit Schenkungen beteiligt waren auch Hinr. von der Leythene und seine Brüder, ferner die schon verstorbenen Wenemar von Dortmund und Fern. von Bufen sowie der Geistliche Kubbert von der Leythene, Gildschäftsführer (officiator) jener Kapelle; ebenda.

³ Darpe. Die Anfänge der Reformation in Heilschrift für Geseh. und Alterthumskunde Westfalens, Wd. 51, I, 49 ff.

⁴ Ueber die Magdalenen- und die Bartholomäus Vikarie siehe unter Höntrop und Sevinghanen.

⁵ Anna Steck war mit einem von Neffelrode zu Berten vermählt; sie war 1679 Wittwe.

⁶ Vgl. unter Höntrop.

⁷ Urkunde im Pfarrarchiv zu W.

⁸ Rechnung des Pfarrarchivs W. Zu Verfuß des Altars „onser lieyen Vrouwen“ (es ist wohl die 1505 genannte Marien- und Johannis des Täufers Vikarie) schenkte 1482 Heur. von Efel (Eckel), sel. Hans' Sohn, eine Rente aus der Veltshore; Staatsarchiv Münster, Urkunden der Stadt W.

⁹ Pfarrarchiv W. S. h. Barverdink ist S. h. Verelending. Eine weitere Schenkung zu demselben Zwecke machte n. a. Notzger Duffer 1574; ebenda.

¹⁰ Vgl. Birckmann, 27.

¹¹ Pfarrarchiv W.

¹² Ebenda. Register der Einkünfte der Leithen'schen Vikarie. Der Rector der Kapelle an der Neutferke hatte 1698 zu geben „in die Kluse 3 Maltre d'Einckfisse (halb Roggen und Gerste); ebenda (Pfarrarchive Register).

¹³ Kirchenbuch der katholischen Pfarrei W., Bemerkung aus dem J. 1677.

¹⁴ Pfarrarchiv W.

E. Kortenaek 1, J. Schütter 2, Goswin Dellman 3, Malter, Waterman von dem Lande, genannt die Velthove, 7 Baumantke von einem Garten 2, der Pfarrer von Weimar 5, Er. Becker 7, D. B. Bomart 5, Kindeman 6, Ritter in der Bellen 1, Schmelzpeuning 1, Schweiß Korn, Dr. Pufferheil 6 Silr., Derich ogm Thove 1 Königst. Weobman 1 flor., Doreman 18 alb., Schüter sator in Wehenfeld vom Lande „de Mele“ 1 Rtr., de Wöbner von einem Garten 7 Gulden 1

Aus der bis 1655 erhaltenen romanischen Steinfürche Wattenscheids, deren Thürmgezimmer der Kirchrath 1455 neu aufzuführen beschloß, ist der Taufstein das einzige Ueberbleibsel.²

Im 14. Jahrhundert bezogen uns in Urkunden Ritter von Wattenscheid, u. a. 1519 Franco de Wattenschede miles in einer Urkunde des Stifts Rellinghausen, sodann 1577 dessen Sohn, der Knappe (famulus) Ludolf, mit eigenem Siegel in einer Urkunde, worin er mit Zustimmung seiner Söhne dem Priester Herm. v. Allen eine Rente aus einem Acker bei Gümzigfeld verkauft, welchen sein Vater Franko der Kirche von W. zu seinem Seelenheile vermachte hatte. Zu Essen wohnte 1522 als Bürger (oppidanus)

Hincius dictus de Wattenschede. 1564 herollmächtige Hugo v. Wattenschede, welcher zu London wohnte, seinen Sohn Werner, seinen Theil der Gärten vor dem Grimberger Thore der Stadt Essen zu verkaufen. Hugo siegelte wie Ludolf; ihr Wappen bildet ein Schiff mit zwei Masten samt besetzten Masten und einem Ruder, was auf eine Ableitung des Namens Wattenscheid von einer Waterschoote deutet.³ Die Familie ist danach im 14. Jahrhundert bereits nach England übersiedelt.

1517 und 1570 wird Wattenscheid als Dorf bezeichnet. 1570 wird erwähnt „de hovesat, de belegen ist by Tillenmanes huus, des cofters, in dem dorpe to Wattenschede.“⁴

Die fortgesetzten heftigen und blutigen Streitigkeiten des 15. Jahrhunderts, in denen gerade Wattenscheid als Saupfand zwischen Krefeln und Mark stets in seiner Sicherheit bedroht war, mögen die Bewohner des „Wigbolds“ Wattenscheid genöthigt haben, auf ersten Schuß gegen Ueberfall Bedacht zu nehmen. Graf Wolf von Cleve-Mark (1598—1448) gab dann seinem „wibholde (Wigbold) ind borgeren toe Wattenschede eyne vryheyd“ mit bestimmten Satzungen.⁵

Die Bürger sollten danach dreimal täglich einander „zu Rechte stehen“ vor dem Bürgermeister zu Wattenscheid von einem Heller und (= bis zu 5 Schillingen, ebenso von jeder Klage oder Schuld, „der gresellen“ passend schout, behalven clage und schult, vier dreepel an den doet des menschen“. Weiterhin sollte derliche Bürgermeister mit Rath der Bürger Schläge und Verwundungen „omeynlinge“, wobei Blut geflossen, innerhalb der Greifpfeile des Wigbolds, and „adterprake üble Nachrede und schentlike woerd der ere ind des levens“ aburtheilen, sodann andere Schläge und Sieben bei den Saaren ohne Unterlaß; „sant“ „wey freyt“ oder Schweltworte sollten ebenso mit bestimmten Geldstrafen geahndet werden: im Weigerungs-falle solle Gerängnis eintreten, im Unvermögens-falle Tragen von Steinen. Der Bürgermeister mit den Bürgern solle sodann „beproven und wrogen (rügen) alle mate und gewichte“ mit der Befähigung, bestimmte Geldstrafen zu verbüßen bei Minder-Maß oder Gewicht gegen Bierbrauer oder Bäcker. Verkauf und Ueberforderung an den Marktagen würde unterlag. Die Bürger sollten einander nur vor dem Bürgermeister des Orts gerichtlich belangen. Beim Tode nicht eigener (freier) Wohnort des Orts sollte deren Hab und Gut an deren Verwandte vererben, wenn diese binnen Jahresfrist Anspruch erhoben; sonst falle es an den Landesherren.

In dem Bundeertrage zwischen Wolf und Gerhard von der Mark erhielt Wattenscheid 1452 (Montag nach Palm tag) auch von Gerhard ein Privilegium,⁶ worin er für sonderliche, von den Bürgern ihm erwiesene Dienste dem Wigbolde W. „Gnade, Veeringe und Freheit“ dertat verleiht, daß die Bürger der Freiheit nie sollen von des Landesherren Unlusten

¹ Baddicks Abgabe, 1 Mark, ist als gezahlt getrichen, findet sich aber im Einnahme-Registre des Pfarrers Job. Kulenberg (Pfarrarchiv W.).

² Vgl. D. 56; Schulte, Wattenscheider Hg. 1905, Beibl.

³ 1517; lauter der Name „Wattenscheit“; vgl. v. St. III, 16, 141.

⁴ Sacombel, Urkundenbuch III, Nr. 585; Archiv der katholischen Pfarre W., Urkunde 2; Darpe, Bochumer Urkundenbuch, Nr. 4.

⁵ Der Entwurf der Urkunde befindet sich unrichtig im Staatsarchiv zu Münster (Urkunden der Stadt W.). Zeitangabe fehlt darin. Die Urkunde mag 1415—21 angefertigt sein, als Graf Wolf im Streite mit seinem Bruder Gerhard die Orte der Mark durch Gewährung von Privilegien für sich zu gewinnen suchte. Die Aufschrift lautet: Privilegium Wattenscheid.

⁶ Abchrift des 18. Jahrhunderts im Staatsarchiv Münster, Urkunden der Stadt W.

oder anderen vor den übrigen Städten und freibetten der Mark mit Schagung, „Vede“ Abgabe) und Diensten beschwert werden. Ueber das Erbgut freier Bürger von W. wurde ähnliche Bestimmung wie vom Grafen Adolf getroffen und es wurde für alle freitragende Bürger ein freier Wochenmarkt „binnen der Freiheit zu Wattenscheid“ bewilligt und zwar zuerst „vor der boemlich“ ein gemeiner Vormarkt, dann 10—12 Uhr nach besonderem Glockenzeigen ein Kornmarkt. Das alte Hofmannen, wonach die Bürger von W. Kammern, Gewichte, Maße und froge aus dem Mghold Bochum zu holen pflegten, solle fortbestehen und es solle jeder Mann in der Freiheit Jahr und Tag Gekettes sich erfreuen, wofen er gegen Landesherren und Landhals nicht verbrochen habe; wer die Freiheit in Wattencheid irgendetwas breche, der solle zu Gehn der Freiheit von jedem Bruch 15 Schilling zahlen. Dieses Privilegium Gerbarbs wurde von den späteren Landesherren, n. a. 1467 von Johann I., Herzog von Cleve und Grafen von der Mark, und 1661 vom Großen Kurfürsten bestätigt, welcher dem Orte zugleich den 3. Jahrmarkt auf Abend und Tag Maria Heimsuchung verlieh.¹

Wie in Bochum und anderen Städten, bildeten sich auch in Wattencheid eine Reihe von Ortsgemeinschaften heraus; im 18. Jahrhundert waren sie bis zu 70 angewachsen; sie waren 1581 erneuert und am Sonntag Invocavit (12. Februar) der Gemeinheit vorgelesen, welche dieselben unverbrüchlich zu halten versprach.²

„Ander Koppen, wunnen, dingen und meyden (mieten“ war unterlag (Nr. 5). Bei Eintritt in die Bürgererschaft zahlten Bürgerkinder 1/2 Tlr., Fremde lieferten einen ledernen Feuerreimer und zahlten 5 Tlr. (Nr. 6). „Kammermyer“ und andere ledige leistungsfähige Personen durfte niemand aufnehmen ohne Zustimmung von Bürgermeistern und Rath (Nr. 7), ebenso nicht Verdrächte und Unzulängliche, Uebelthäter und Ehebrecher (Nr. 8). Wirthen, welche Bier und Kren brauten, sollte nach Ausfall der Gerste Ernte von Bürgermeistern und Rath der Preis gesetzt werden (Nr. 9).³ Desgleichen nach dem Preise des Weizens und Roggens den Vätern (Nr. 14 ff.). Die „Schlächter“ sollten das Fleisch auf seine Gesundheit untersuchen lassen; Fleisch von nicht drei Wochen alten Kälbern solle aus der „Fleischhalle“ erworben werden (Nr. 18, wo alles Fleisch angeschauen und nebst den Fischen verkauft werden solle (Nr. 20 f.). Jeder hatte seinen Grabenteil seines in gutem Stande zu halten (Nr. 25), ebenso den Steinweg seinem Grunde gegenüber (Nr. 29). Gemeine Wege durften nicht durch Lagerndes Holz verengt, nicht durch anliegende „heimliche Gemäder“ und „steeenhälle“ verengt werden (Nr. 51). Branntwein sollte nicht während der Predigt verzapft werden (Nr. 55). Ueber Befestigung und Löthung des städtischen Schweinebieten, der morgens von 6 bis nach 10 Uhr, nachmittags 2—6 Uhr hüten mußte, war genaue Bestimmung getroffen (Nr. 55, 69). Sein Wadegeld hatte jeder zu äußerst beim 5. Umgange zu bezahlen (Nr. 35). Die Landwehre sollte nicht verbaun, ausgerodet oder eingezogen werden (Nr. 17). Durch Glachs „Diken“ sollte Feiner an seinem Wasser und seinen Fischen geschädigt werden (Nr. 38). Bei nächstlichem Brande sollte jeder vor seinem Hause ein Eicht anhängen (Nr. 59). Jeder sollte seine Wüstung, auf die er gelegt sei, jederzeit fertig und in Ordnung haben und damit an den Pflichten ersehen (Nr. 65). Die Köhne der gemeinen Arbeiter (Dreher, Säumer, Gräber n. a.) sollten für 1 Tag 20 Heller, die der Zimmerleute, Holz- und Stroblüchneider im Winter 5, im Sommer 4 Weißpfennige tragen (Nr. 66). Der Kahlbitt, welcher morgens um 4—5 Uhr antrieb, sollte, wenn er sich im Felde nicht halten konnte, in die Heide treiben, die eine Seite herab und an der anderen von Hof Kobelen herauf hüten (Nr. 69). Der Weder (Nachtwächter) sollte während seines Dienstes im Winter 9—3, von Othern bis Michaelis 10—2 Uhr stündlich „mit Koppen und Wästen sich hören lassen“.

Von den Bürgermeistern des Städtchens werden genannt 1477 Heint. Bullenbeck, 1505 Joh. Nidder und Joh. van Hüllen, 1515 Joh. van Hüllen und Tilman Veerman, 1555 Joh. Glüman, 1544 Gerb. van Hüllen, 1548 Gerb. Bullenbeck und Joh. Nidder auf dem Kamppe, 1555 Gerb. van Hüllen und Gerb. Bullenbeck, 1561 Gerb. van Hüllen und Hinr. Hueman, 1567 Gerit Glüman und Vincenz Tollhaune, 1608 Verub. van Hüllen und Henr. Bullenbeck, 1645 Henr. van Hüllen und Gerb. Bullenbeck, 1666 Hern. Herbers und Dirich Küper.⁴ Einen besonderen Richter hatte der Ort nicht, sondern Bericht hielt zu Wattencheid der Richter des Unten Bochum (1458 Herrn. und Israel Neufche, einträchtige Richter zu Bochum, 1482 Hinr. Steufhus).⁵

¹ Abschrift der bezüglichen Urkunde a. O.

² Abschrift derselben aus dem 18. Jahrhundert in den Staatsarchiv Münster. Urkunden der Stadt W. In der Abschrift sind die Nachträge, 3 B., die feuerpolizeilichen Maßnahmen und die Verordnung betr. Baumanzpflanzung, des 18. Jahrhunderts von den vor 1581 erlassenen Bestimmungen nicht geschieden, wie das in der unterschiedlichen Schrift des Originals hervortreten mochte. — 3 Hier wird auch erwähnt der Schützenkönig mit dem von ihm benötigten Bier und Kren.

⁴ Pfarrarchiv W., Urkunden; Meyer 594.

⁵ Pfarrarchiv, W., Vgl. D. 87. Im Verlehe war um 1485 in W. der in Essen gängige Weißpfennig (24 = 1 Goldgulden) und der Dortmunder Schilling (10 = 1 Goldgulden). 1722 und 1726 war Kampman Bürgermeister; Pfarrarchiv, W.

Das Siegel des Städtchens („der ghemeyne burger segel“) zeigt 1477 das Brustbild der hl. Gertrud, darunter die auf einem Schilde vereinten Wappen von Cleve und Mark mit der Umschrift S. opidi Wattenschede, 1505, 1555 und 1555 die stehende Vollgestalt der hl. Gertrud, welche mit der Linken den Krummstab hält und die Rechte auf einen Schild stützt, der die vereinten Wappen von Cleve und Mark zeigt, mit der Umschrift: S. opidi Wattsch.¹ Nach einem Tettel des 15. Jahrhunderts, welcher „die vorlenger uyl den seiden“ verzeichnet, die zu einer Seide von Cleve Mark gegen Lüttich zu stellen waren, hatte „Wattenschede“ zehnt Mann zu stellen, ebensoviel wie Hattingen, Bochum und Cüdenscheid, galt also als diesen Städten an Größe gleich.²

Der Anfang des ovalen ursprünglichen Städtchens (oppidum), welches Wall und Graben umzogen, prägt sich noch heute ziemlich aus. Da, wo Süd, Nord (Kreuz), Ost und Weststraße unweit der jetzigen katholischen Kirche zusammenstoßen, war der Mittelpunkt des alten Städtchens; dasselbe deckte im Süden und Westen der (neuestens im Westen zu den Klärteichen abgeleitete) Mühlenbach,³ von welchem am Uebertritt der Südstraße Wall und Graben in der Richtung der jetzigen Katharinen Gasse, dann in der Linie der jetzigen Freiheit Straße⁴ liefen, um von der Nordstraße hinter der vormaligen Marienkapelle, jenen evangelischen Kirche, am nunmehrigen Marktplatz auf den Mühlenbach wieder einzubiegen. In diesem Bereiche bildete wohl die bis an den „schwarzen Graben“ reichende Papenburg mit dem von der Brinkstraße umzogenen Bezirke der „Allen Dove“ den an die beständige Kirche gelegten älteren Ring,⁵ zwischen dem nördlichen Theile der Graben- und Hagen sowie Rosenstraße lag das Gebiet der ärmlischeren Wohnungen (Kalen, Kotten, der „Katenort“, welcher auch anderswo als „Kattbogen“ oder „Kattort“ sich findet. Den Häusern Nr. 58, 402-59 und 400-59 gegenüber, auf deren Platte das alte Rathaus⁶ nebst Marktplatz und in dessen gaslichem Raume Kirche und Kirchhof der Evangelischen früher sich befanden, legte man bei Anlegung des Abflusskanals den Stumpf eines Pfahles Hofs; die Ueberlieferung setzt dorthin den Schandpfahl des Städtchens. Da wo die Weststraße den Mühlenbach überschreitet, fanden sich 5 m tief im Boden alte Hölzer, ein Beleg, den der Name Brink (Anhöhe) Straße verstärkt, daß vordem das Bachthal viel tiefer lag, das Städtchen also auf mehr hügelartigem Boden sich erhob. Die Kampgasse führte zu der alten, 1477 als Gut und Hof op dem Kamp bezeichneten „Kampbau“, wo am Osternachmittage Spiele angestellt und Osterlieder gesungen wurden. 1662 wird Kampman und „Kampmanswiche“ dort bei der „pastorat wischen und dem Wehemenhof“ sowie der Graben nach „Nidders zu Westensfeld“ Wiese hin erwähnt.⁷ Die „freiheit“ hatte drei feste Thore: das Westthor nach Steele zu bildete „de Helleporte“; sie führte zur „Helle“,⁸ dem allheidenischen Friedhofe, und zum Hofe in der „Helle“, welcher 1495 an den Altar Unser Lieben Frauen zu Wattenscheid verkauft wurde. Nach Gelsenkirchen führte die Steubus Pforte; das Ostthor nach Bochum zu hieß die Oben- oder nach der Ueberlieferung „de Wind oder Vechporte“.⁹

¹ an Urkunden des Pfarrarchivs W.

² D. 64. Eine Seide des Herzogs Johann von Cleve gegen den mit Lüttich verbündeten erwählten Kurfürsten Ruprecht von Köln fällt 1465/64; Sacombert, Urkundenbuch IV, Nr. 326 ff.

³ „Ab kadenhebe“ normals oder Schwarzbach; S. 1. — ⁴ An Stelle dieser befand sich früher ein schmaler Pfad.

⁵ 1555 verkaufte Joh. Papenburg dem Vikar Pöfcher eine Rente aus seinem Baute, genannt „vor der Papenburg“, zu W.; Pfarrarchiv, Urkunde 56. Wo der Steg von der Papenburg in der Linie der jetzigen Südstraße nach Staleiten führte, lag links der „Papenburgs Teich“.

⁶ Diefem gegenüber wohnte 1608 die familie von Büllen; Pfarrarchiv W., Urkunde 59.

⁷ Kirchenbuch der kath. Pfarrei W. (Archiv derselben). — ⁸ von Hella. vgl. Frau Helle und die Hälle.

⁹ Sie wird 1505 und noch 1845 erwähnt. In einer Urkunde von 1519 wird genannt Hans und Hof des

In der Spitze der Gemeinheit standen zwei alljährlich auf Petri Stuhlfeier (18. Januar) aus der Bürgerchaft gekorene Bürgermeister, diesen zur Seite der Rath und sechs von der Gemeinheit. Die Bürgerchaft gliederte sich 1642 in die oberste, unterste und Stens Nachbarschaft (mit bezw. 21, 50 und 27 Haushaltungen), 1712 in vier Nachbarschaften, die Papenburger mit 17, die Helleporter mit 18, die Stens- mit 14 und die Oben oder Oben pforte Bruderschaft mit 15 Häusern. Hinzü kam die Vorstadt Nachbarschaft, welche 1642 19, 1712 15 Häuser umfaßte. In das 19. Jahrhundert trat der Ort mit drei Nachbarschaften, der Papenburger, Stens- und Helle Nachbarschaft für den Süd-, Nord- und Westteil des Ortes; dieselben bestanden noch 1852 und es umfaßte damals die Papenburger 26, die Stens Nachbarschaft 56, die Helle Nachbarschaft 51 Bürger; die zugehörigen Bürger waren zur Nahrung der Grundstücke der Wattenscheider Heide allein berechtigt.¹ Die Nachbarschaften standen unter Nachbarschafts Meistern.

In der Freiheit Wattenscheid erwachsen mehrere Gilden: um 1580 legte die Schmiede-Gilde, welche die Grob schmiede, Feuerschlosser, Frommerker, Windemacher und Nagelschmiede umfaßte, ein Gildebuch an; 1581 erhielt die Schneider Gilde eine Ordnung, während der Junfrierbrief der Schuster-Gilde von 1665 stammte; außer diesen wird noch die Kramer-Junft genannt.²

Zu Wattenscheid, binnen dem 1502 ein den Herren von Eickel zu Kränge gehöriger „Freier Hof“ lag,³ stand ein Freistuhl der Veme. 1542 saß dort der Bochumer Freigraf Konrad von Priesthufen, 1414 der Bochumer Freigraf Heimr. von Oberberg zu Gerichte.⁴ Joh. Krufe, welcher 1442 bis 44 neben Wynemar Paskendal als Freigraf zu Bochum erscheint, lud sogar Bürger von Speier vor seinen Stuhl unter dem Tuffbaume zu Wattenscheid.

Wattenscheid betreffende freigerichts Verhandlungen fanden zum Theil (so 1575 und 1579, siehe oben) am Hauptstuhle in Bochum statt; andererseits bediente sich die Stadt Essen, da im Stitte Essen kein Freigericht bestand, besonders des Wattenscheider Freistuhles, wie z. B. 1435, als Freigraf Herrn. Hakenberg mit Wynke Paskendal, Freigrafen zu Bochum, vor den „freien stol zu Wattenscheide“ namens der Stadt Essen Joh. v. Keynen lud; dieser Stuhl war nach der Abiegung des Bochumer Freigrafen Paskendal zu Ende des 15. Jahrhunderts viel beschäftigt.⁵ 1483 ließ sich der Bochumer Freigraf Joh. Hakenberg wegen Krankheit durch den Dortmunder Freigrafen Joh. von Kullische auf dem Stuhle zu Wattenscheid vertreten; 1495 bekundete Joh. Nidder, als „vrygereve in dem ampt von Bochum, am vrentuolle to Wattenscheide“ einen Verkauf. Während 1499 infolge Einführung des römischen Rechts der Stern des freigerichts in Bochum erlosch, bekundete 1527 noch Bernd Nidder, „Sohn weiland Joh. Nidders, freigrafen zu Wattenscheide“, daß er von Wenmar van der Necke ther Kennaden, Herrn zu Stiepel, die Schellenhote in Vsch. Hoyntrope zu Lehen empfangen habe.⁶

Mit dem Holzgerichte in der Weimar Mark, im Kirchspiel und Gericht Bochum und Wattenscheid wurde 1481 vom Abte von Werden Wenemar von der Brüllgeney, genannt Hakenfang, Amtmann zu Bochum, belehnt.⁷ Der Pfarrer von Wattenscheid befaß zu Weimar eine Holzjung; im Kirchenbuch der kath. Pfarrei Wattenscheid heißt es: Anno 1662 im Julio feindt aus dem Kuhstern zu Weimar 5 holzer von denen kirchpelsleuten geholt worden, welche zu auferbungung der Wehemen (des Pfarrhofs) feindt gebracht worden. Die Schweine trieb man 1677 zu Verhst in die Voek/Wachen/mast in die Eppendorfer Mark oder soustwe⁸ — ein Beleg für den vormaligen Holzbestand der Gegend.

St. Antonii Vikars Sijman „to Wattenscheide tegen Herrn Joh. Kollen Busse“ in der Helleporten; in einem Rechnungsbuche (Nlemen zu W.) wird Dobbe aufm Verge (an der Oberpforte, 1722 Viting in die Oben-Pforte genannt, 1724 Elisabeth auf der Pforten, 1726 Korften am Graben und Prein in die Freyheit; Pfarrarchiv W.

¹ Veneroberchaftsbuch von 1712 (Pfarrarchiv W.); Stadtarchiv W. (1852, Kleefamen zur Verlesung der Wer Heide betr.)

² Staatsarchiv Münster, Manuskripte VII, 6401.

³ Staatsarchiv Münster, Urkunden der Stadt W.

⁴ D. 108 ff; Pfarrarchiv W., Urkunde 7.

⁵ D. 111. — ⁶ D. 217.

⁷ D. 86, Holz zum Ban der Bochumer Kirche holte man 1519 auch von jenseits W.; D. 124.

⁸ Archiv der kath. Pfarrei W. (Rechnungsbuch). Die Stadt W. hielt einen Sau und Kahlbirnen, welche das Vieh der Bürger „in de Veih (Wbde) nu up de Hei“ (Wer Heide) trieben; dieser führte ein großes Horn, jener eine hölzerner Klapper.

Ueber den Beginn der Reformation zu Wattencheid¹ meldet die Hattinger Pfarrchronik: „In Wattencheid haben 1615 guthertzige Christen das Religions Exercitium nach der augustianischen Confession angefangen und in Herrn Hunscheds Haus erst gepredigt, darnach ufm Xballbauß;² in erster Münster (Prediger) ist gewesen Dom. Theod. Schluick Wyngernensis aus Wengern, Landkreis Hagen;³ sie haben viel Mühe gehabt, auch Widerstand erlitten vom Pastorn daselbst, Herrn Pinterneil, Job. Wengen (zu Zevinghausen) und endlich von der Obrigkeit.“⁴ Das Rathhaus wurde der lutherischen Gemeinde erst auf eine Verfügung des brandenburgischen Gewaltbabers in Cleve Mark, Markgrafen Georg Wilhelm, vom 5. August 1614 eingeräumt; es heißt darin, die evangelische Gemeinde zu Wattencheid nehme von Tag zu Tag zu.⁵

Prediger Dietr. Schluick, welchem Beitr. Nidder, Rentmeister zu Wattencheid, bei Gründung der Gemeinde „mit großer Gefahr seines Lebens“ behilflich gewesen war, ging 1616 als Pfarrer nach Lemmingen.⁶ Es erscheint dann bis 1655 als Pfarrer in Wattencheid Rutger Hövcken (Höfcken), Sohn Joh. Höfckens, Pfarrers zu Mautenheim, welcher anfangs sich evangelisch gefimmt zeigte, aber, als 1623 spanische Truppen das Land besetzten, die katholische Lehre wieder einzubringen.⁷ Da 1616 holländische Truppen in Wattencheid lagerten,⁸ wurden 1617 die Lutheraner mit Hilfe des Droschen von Zeving in den Besitz des Hauses und der Einkünfte der Marien- und Katharinen Vikarie gesetzt, 1621 sprach aber der Pfalzgraf von Neuburg den Katholiken jenen Besitz zu. Der katholische Vikar Otto Zmir hatte dann die Vikarie inne, bis nach Abzug des spanischen Kriegsvolks (1629) die Evangelischen 1630 wieder Besitz davon nahmen und in einer Kapelle der Kapelle am alten Markt wohl ihren Gottesdienst neu antrahmen, indem sie Melchior Dittelbrink als Prediger beriefen.⁹ 1666 jähnte die luth. Gemeinde in Wattencheid nach einem von Albert Crampins, Pastor angaburgischer Konfession in Wattencheide,¹⁰ und Herm. Hebers, Bürgermeister und Vorsteher der freieien Wattencheid, an die Regierung erlassenen Verdicte an die 500 Personen; der Gottesdienst wurde 1666 wieder auf dem Rathhause abgehalten.¹¹ Die Sade der kath. Gemeinde in Wattencheid fuhren 1666 Diederich von der Wenge zu Zevinghausen, Vern. Dobbe zu Eyren, der Pfarrer Adolf Nedeemann nebst den Vikaren Kältes- und Hilberg, der Bürgermeister Dirich Kopp, Werner von Eindeburg und als Proprior Jend Nedeemann; dieselben klagen über mehrfache Gewaltthätigkeiten der Lutheraner, welche kaum ein Aelitel des Kirchspiels ausmachten; u. a. sei auch der kath. Pastor G. Vinhoven zu Staleiten von seinem Widnehofe fort verjagt worden, so daß er „bei anderen im Heu und Stroh sich aufhalten müße.“¹² Anzwischen hatten auch die Reformirten der Gegend von Wattencheid, Vodum und Steele sich zu gemeinlichem Gottesdienste zusammengeschlossen. Dieser fand schon vor 1615 auf Anregung der reformirten Prediger Lic. Veltbaus und Niscol Hüllen statt, zunächst im Steinhans zu Wattencheid, wo Prediger Poet von Wladenfort „predigte und die sacra verrichtete“, und in v. Hüllens Hause zu Wattencheid, dann nach v. Hüllens Tode auf den Gütern Gosenwiel bei Eickel oder Owerdick, bis 1633 der Sitz der zerstreuten Gemeinde nach Vodum verlegt wurde, wo sich die 1635—37 durch die Pest veriprengte Gemeinde seit 1637 dauernd erhielt.¹³ 1722 wurden

¹ Wir sehen hier von den Vorstufen siehe D. 154 ff. ab. 3. U. davon, daß 1551 der Dechant von W. der Diöcesan Synode zu Köln fernblieb; D. 162.

² jetzt Wime Schlenkboßs Haus.

³ Er war bis dahin Vikar und evang. Schullehrer zu Vodum gewesen; D. 221.

⁴ D. 224. Nachdem die Brandenburgisch-Neuburgische Regierung den Lutheranern im Amte Vodum 1610 freie Religionsübung in deren Wäusern gewährt hatte, war alsbald (1616) auch in dem benachbarten Vodum mit der lutherischen Religionsübung begonnen; D. 221.

⁵ Darpe, Die Anfänge der Reformation usw. in Städt. für Geschichte und Alterthumskunde Weisfalens, Band 51 I, 48 ff.

⁶ D. 221 die betreffende Anstellungs Urkunde heißt Schulle Lemmingen); v. St. III, 16. 145. Wenn v. St. sagt, Schluick habe das Predigamt an der großen Kirche in W. verwaltet, so ist das nach Obigem unrichtig.

⁷ v. St. a. O.; Vornahme unrichtig.

⁸ Birschmann 81.

⁹ Darpe in Städt. für Geschichte und Alterthumskunde a. O. 49 ff.; v. St. a. O. Die kath. Gemeinde spricht von der Vikarie beatae Mariae et S. Catharinae nur als von einer, während lutherischerseits sowie in einer Urk. von 1551 darunter 2 aufgeführt werden. Es wird nur ein Stiftungs-jahr und Tag (1466, letzter Samstag des August) für beide angegeben, und es behand nur ein Vikariehaus für beide. Maria erscheint hier wohl nur, wie in den anderen Vikarie-Namen, als allgemeine Ober-, jedoch Neben-Patronin. Ein besonderer Kiebrauen Altar wird schon 1462, sodann 1482 mit Stiftungen bedacht. Dies war aber wohl der ältere Frühmesser-Altar.

¹⁰ D. a. O.

¹¹ Nach einer Bemerkung im Kirchenbuche der kath. Pfarrei W. wurde im August 1668 dem Vikar Geseh. Vinhoven die Wideme zu Staleiten wieder eingeräumt und Herm. am Ende durch Verfeh des Kurfürsten derselben entsetzt.

¹² D. 224 f., 245 f. 1820 erfolgte die Vereinigung der Lutheraner und Reformirten.

die Predigten der Reformirten in Wattenscheid unter dem Rathhause gehalten.¹ Im 1755 war die in Wattenscheid bestehende reformirte Gemeinde, welche nur 5—6 Familien zählte, zeitweilig mit der von Gelsenkirchen vereinigt; 1788 ermoi man deren Wiedervereinigung mit Nachum.²

Der Religionsvergleich zwischen Brandenburg und Pfalz-Neuburg vom Jahre 1672 endete den Streit der Konfessionen über das Kirchenvermögen; in Wattenscheid verblieb den Katholiken die Pfarrkirche.³ Da die Evangelischen weiterhin, wenn auch nur theilweise, den Friedhof bei der katholischen Kirche und die Glocken dieser⁴ bei Verordnungen benutzten, auch noch verschiedene Sitzplätze in der katholischen Kirche hatten, zog der katholische Kirchenvorstand dieselben zu den Kosten der Erneuerung der Kirchhofsmauer und des Thurmes, sowie zu Dienften und fuhrten weiter heran; der dadurch veranlaßte Streit dauerte mit Unterbrechungen — 1754 erfolgte ein Vergleich — bis 1881, wo er durch Vergleich beendet wurde, indem die Evangelischen auf genannte Rechte, die Katholiken auf die Beisteuern der Evangelischen Verzicht leisteten.⁵

Die schweren Kassen, Plakereien, Bedrückungen, Erpressungen und Plünderungen, welche dem Städtchen der spanisch niederländische, der jülich-kerische Erbfolge und der Dreißigjährige Krieg brachten, die Einlagerung der Spanier und Pappenheimer und die Plünderung der Kaiserlichen und Schweden sowie die Erpressungen der Höfen mögen hier nur angedeutet werden.⁶ 15. September 1655 wüthete auch ein „allgemeiner Brand“ im Orte,⁷ 1655—57 die Pest. Die „unvorbergesehene Feuersbrunn“ hatte die katholische Pfarrkirche „ganzlich“ eingeäschert sammt Thurm, der noch 1620 um zwei Stockwerke erhöht war.⁸ 1645 waren die Mittelbalken der Thurmspitze wieder errichtet;⁹ aber noch Ende 1665 war „die Kirch nur mit Stroh bedeckt, welches durch den Wind abgeweht, so daß das Gemäße verdarb, auch die Bretter auf dem Thurm dergestalt verfaulet, daß wohl keine Nägel zu Einschlagung der Leyen (Schieferplatten) darin würden haften können; die Maueru des Kirchhoves waren in vorigen Kriegesleuten zerfallen“.¹⁰ 1677 auf Michaelis luden Adeliche, Kirchmeister und Vorficher der Kirche zu Wattenscheid das ganze Kirchspiel zu einem Kirchensfest an der Wedeme-Behausung ein, um weiteres Geld für den Kirchenbau, besonders für die Deckung des Kirchendaches zusammen zu bringen. Man traktirte das Volk und behielt von den Kosten noch 28 Rthlr. übrig „außer dem von denen jungen Dochtern zu Vebuf der Kirchen gegebenen Gachs“. Die Erneuerung zog sich bei der allgemeinen Verarmung um so länger hin, weil die Evangelischen dazu beizutragen sich weigerten.

¹ Staatsarchiv Münster, Manuskrifte VII, 6491.

² v. St. a. O., D. 475.

³ D. 274. Die bezüglichen Angaben bei v. St. a. O. 447 sind unrichtig.

⁴ Die aborlrene „Sturmglocke“ umzugießen übernahm 1779 Glockengießer Voigt zu Iffelburg.

⁵ Archiv der kath. Pfarrei W.

⁶ D. 227, 257f., 241, 252, 259.

⁷ Sildebuch des Schmiedeamts; (Staatsarchiv Münster). Nach einer Urkunde des Pfarres Antgar Höveken (Pfartrand W.) vom 50. Nov. 1645 war „1655, 15. Sept. durch eine unvorbergesehene schreckliche Feuersbrunn der größte Theil der Freiheit (municipium) W. mit seiner herrlichen Kirche, 5 Glocken, Uhr und Orgel niedergebrannt. Kirche und Thurm waren bis November 1645 wiederbergestellt und drei neue Glocken beschafft. Maßlose Kriegsanlagen der Kaiserlichen und Heßen und die täglichen Weidwernungen nöthigten, für die Vebadung von Kirche und Thurm die allgemeine Müßthätigkeit anzufehen.“ Da hier von einem Brande am 15. Sept. 1645 nichts gesagt ist, so ist anzunehmen, daß die Seitangabe auf der Glocke (siehe unten Zimertf. 5) verlesen ist.

⁸ Eine 1870 umgegoßene Glocke der katholischen Kirche trug die Inschrift: A^o. dni. 1643 in Octobri sub coss. Henrico de Hullen et Gerharo Bullenbecks fusa est haec campana municipii Wattenschedensis exusta A^o. 1643, 13. Septembris; Stadtarchiv W.

⁹ nach einer Inschrift an einem der Balken.

¹⁰ Verfügung der clevidischen Regierung vom 18. Dez. 1665; Archiv der kath. Pfarrei W.

Als Freiheit jähre Wattenfeld das, wie die Städte seien, „Aachblater“ hatte, mit den Freiheiten Vetter, Mankenheim, Weßheim, Caltrop und Herde auf den Landtagen der Grafenschaft Mark zur Gruppe der kleinen Städte, deren Vorort seit alter Zeit, wie es 1706 heißt, Vobum war; wiederholt beslagte sich diese Gruppe im 17. Jahrhundert daß sie zu den Verbündeten des Landtages gar nicht geladen war, bis dies 1707 wieder erfolgte. Die Zusammenkünfte der kleinen Städte und Freiheiten fanden gewöhnlich in Herde oder Vetter statt.

Im Oktober 1715 war das Weßem Pfarrhaus der Katholiken „vom Wunde umgetallen“; die Veranziehung der Evangelischen zum Wiederaufbau führte wieder zu langem Streite. Trotz der Verarmung, welche lange Kriegszeit geschaffen, waren er, feste, die man feierte, nicht wenige. Hausobrnung, selbst wenn auch nur eine „Söhne“ oder ein „Erbhallaufgerichtet“ wurde. Bodentein, Lindtaufen, „Meyenten“, „Einlober“, Entleien, „Schiebenbüchen“ in den einzelnen Pfarerhöfen, die Vagrämisse bildeten um die Jahre 1722 bis 1726 etwa den Anlaß, von den Armen Provioren zu Wattenfeld eine Menge zimerner Schüsseln bis zu 159 und „Kreute“ (Wierfrüge), auch etliche (5—7) eisenbeschlagene Holzbütteln, weithin bis nach Eberg, Eßen und Dahlbanten hin zu leihen; sogar die Knechte auf Haus Eren liehen sich, um „Sattelohent“ oder „Gertrüdis“ zu feiern, die nöthigen „Kreute“; später entlich man auch Herde, Meßer und Gabeln von den „Armen“.

Die schweren direkten Steuern wurden 1717 durch eine Abgabe auf Korn, Wein und Schladtreib erlegt; es wurde als solche in Wattenfeld, wie in Vobum, der 10. Pfennig erhoben.⁷

1722 war die Freiheit Wattenfeld ein offener und halb mit einem Walle, halb mit einem kleinen Wallerabaten umgeben Ort, der nach dem schweren Brande von 1635 ziemlich bebaut war. Von den 151 Häusern, welche meist ablicht, um wegen Armut der Wohnort unattraktiv waren, hatten nur 18 ein Stiegdach, alle übrigen waren mit Stroh gedeckt, auch die drei Schenken des Ortes. Von den 775 Einwohnern waren die meisten katholisch, 2 Bürger reformirt, die übrigen lutherisch. Die wenigen bemittelten Bäuer ernährten sich vom Bau ihres Ackers und von Viehzucht. Die Freiheit bestohete einen Schretzram, einen Freiheitsdiener und einen Wachsdiener; die Gelammtrausgaben des Städtchens, 500 Einmalen in dem Wege und Straßensiel Gelde bestranden, betragen 158 Korbige 42 Stüber. Die Freiheit hatte außer dem Nachbarorte 1 Chöre, 1 Jahrbrücke, 1 Schenke und wegen des feuchten, morastigen Bodens viele „Krautbrüden“ und einen Schlagbaum zu unterhalten. Das Ackerland vor der Freiheit gebörte mehrentheils den ausmündenden Edelenten; die übrigen Sufen der Acker und dem Kapitel zu Eßen. Die gemeine Waldwey benutzten auch die benachbarten Bauern. Mfir Schulden hatte der Ort nicht. Die Feuersteuer desselben bestand in 6 großen Feuern, 6 großen Bafen, 9 kleinen Band sprigen und den Ledereimer und kleinen Bafen der Bürger; eine Feuersprünge zu beschaffen, liefen die Mittel.⁸ In den schließlichen Kriegen war Wattenfeld, wie Vobum und die anderen Städte der Mark, der Ausbeutung unterworfen kanton pflichtig. Damals hatte Wattenfeld etwa 160 Haushaltungen; es hatte 3 Jahrmärkte, je mit Viehmarkt tags vorher, auf Gertrüdis, Mariä Beimsilbung und Mariä Geburt.⁹ 1771 zählte man in Wattenfeld 170 Häuser und 605 Einwohner.¹⁰ 1808 wurde Wattenfeld französische Mairie.

1810 gab es in der Mairie Wattenfeld, welche das ehemalige Niederramt Vobum umfaßte, 200 Pferde, von denen 210 diensttauglich waren.⁷ Schulinspektor der katholischen Schulen des Kantons Vobum war 1812 Pfarrer N. J. Brockhoff zu Wattenfeld, der evangelischen Schulen Pfarrer Peterien zu Weimar.⁸ 1801 hatte die preussisch westfälische Kriegs- und Domänenkammer die Zahl der katholischen Geistlichen zu Wattenfeld unter Ordnung der Benefizien und Diemleistungen auf 4 festgesetzt, nämlich 1 Kaplan und 2 Vikare neben dem Pfarrer.⁹

Die „Bürgermeister“ des Ortes, welcher 1821—09 amtlich „Stadt“ genannt wird,¹⁰ waren, so lange nach der Landgemeindeordnung von 1850 die Verwaltung des Amtes Wattenfeld mit der der Stadt vereinigt war, zugleich Amtmänner.

⁷ Archiv der kath. Pfarrei W. — ⁸ D. 550f.

⁸ 1722 zählte man 10 Pferde, 216 Kühe und 3 Stiegen.

⁹ Staatsarchiv Münster, Manuskripte VII, 630f., Clev. mähr. Landes Archiv 185. Von den Einwohnern waren u. a. 10 Knechtbühner an die Hal. Neiwei zu liefern; a. 01.

¹⁰ D. 254, 252, 550, v. St. III, 16, 444.

¹¹ Weittage zur Geschichte Dortmunds, XI, 48.

¹² D. 155.

¹³ D. 1856f.; 1810—12 waren dem Pfarrer Peterien auch die katholischen Schulen unterstellt; D. 482, 1855 war Landeshocham Domkapitular Sittken zu W. Inspektor der katholischen Volksschulen Vobums; D. 542f. Für die Schulerkältnisse zu Ende des 18. Jahrhunderts ist bezeichnend, daß 1780 von 14 Bauern in Günstigkeit 7 ihren Namen nicht schreiben konnten; Archiv der kath. Pfarrei W.

¹⁴ Archiv der katholischen Pfarrei W. Von katholischen Pfarrern zu W. nennt daselbe 1504—26 Joh. Kulemburg, 1582—95 Bern. Volmar, dann 1645—55 Höfereit, 1655—71 Wolf Nebelmann aus Eßeln, 1681—1708 Michael Sventus, 1719 Waanman, 1746—55 Friedr. Kalkfer, 1765 Probst, 1787—1820 Brockhoff, 1820—58 Sittken, 1859—70 Meinte, den 1874—87 Teller, 1888 Hansmann folgte. Den lutherischen Pfarrern, die v. St. III 16, 445f. nennt, ist jungrünger Wegener 1780.

¹⁵ Verfügungen der Regierung zu Arnberg, Archiv der kath. Pfarrei W.

Das Gemeinde Land, die Wattenfelder Vehde und Heide, welche 114 Morgen 176 Auen umfaßte, wurde 1865 unter die Hudeberechtigten getheilt.

1868—70 erbaute die katholische Gemeinde an Stelle der alten dreifüßigen eine fünfßüßige neue Kirche; der alte Thurm blieb erhalten.

Starken Zuwachs der Bevölkerung brachte der Aufschwung der Industrie, namentlich des Steinkohlenbaues. Der Flecken Wattenfeld hatte 1871 5079, 1875 7956 Einwohner¹ bei 445,02 ha Bodenfläche. Dem Antrage der Gemeinde Vertretung vom 15. März 1875 entsprechend, wurde Wattenfeld vom Verbands des Amtes Wattenfeld losgelöst und durch königlichen Erlaß vom 15. Januar 1876 zur Stadt erhoben.² Das Ausrücken erfolgte 14. November 1876. 1880 hatte Wattenfeld 8802, 1895 15.555, 1905 25.096 Einwohner (15.555 katholische, 10046 evangelische, 190 jüdische). Die Stadt schob sich mit ihrem Zuwachs weit nach Osten vor und erhielt neben dem 1875 gegründeten und 1904 zur Vollauffahrt erweiterten Progymnasium sowie einer höheren Mädchenschule auch ein Amtsgericht, ein Katasteramt und ein Bergereiamt.

Erhalten hat sich nordwestlich von Wattenfeld ein Nest des Rittertuges Haus Eier (Eydern, Eiren).

1265—77 erscheint Ritter Madaricus van Eydere, Strümpfer Burgmann, in Urkunden der Ritter von Strümpfe.³ 1337 in einer Wattenfelder Urkunde Rabodo van Eydern. 1358 wird unter den Dienstmännern des Grafen von der Mark Job. van Eydern genannt.⁴ 1445 erhielt Rabot van Eyderen ein Leben vom Grafen von Eimburg.⁵ Zum Bausie Eiren gehören außer der Sant Hoveelaat Eiren mit der vier köpfe Heide als Vehde und mehreren Gehöfen zahlreiche Grundstücke die große und kleine „Spelberg“ (jetzt Schulte Spelberg in Leckendörst und Spelberg in Wattenfeld) und 14 weitere Höfen als Band oder Spanndienst pfändig. Im 15. Jahrhundert behaßten damit die von Dobbe das Gut, welche wir oben 1490 und 1494 als Stifter von Vikarien in Wattenfeld kennen lernten. Wilb. von Dobbe „van Eiren“ (1444—1501) und seine Frau Kate beerbte deren Sohn Wilhelm, welcher schon 1480 mit Selva von Galen vermaählt war;⁶ letztere lebte 1559 als Wittwe zu Eier. Ihr Sohn Wilhelm, welchen der Herzog Wilhelm von Cleve 1548 mit dem Aurgate zu Kornbarpen belehnte, war mit Margret von Weierholt vermaählt. Der zweite Sohn dieser Ehe, Bernd von Dobbe, hielt 1592 auf Eier selbst Hans, heirathete Anna von Schmüing zu Hartotten und lebte noch 1625/7. 1655 sah Bernd, 1666 Joh. Vernehard, 1677—82 Bernd, 1678 Ferdinand, 1719—21 Verub. Wilb. Sigismund von Dobbe zur Eieren,⁷ 1725 Ferdin. Kaspar von Dobbe, 1798 stand das Haus „ledig“ (unbewohnt); Weßiger war der Erbe des letzten von Dobbe († 1795) Aler. von Asbes († 1840).⁸ Von dessen Wittve kamte 1842 das etwa 360 Morgen Land umfassende Gut für 45.000 Glr. der Herzog von Preuberg in Brünfel.⁹ der es noch heute besitzt. Was man jetzt Baus Eier nennt, ist nur die Reutweiderei des vormaligen Ritter hanes, welches unweit der Reutweiderei in einer reichartigen Erweiterung des Mühlenbaches auf der vierseitigen „Insel“ wie der Platz später hieß, sich erhob.

Der Sitz der Ritter von Steinbus in Wattenfeld ist fast verschollen. Nur die „Steinbus-Pforte“¹⁰ des Ortes erinnerte noch an sie. Von diesem Thore führte ehemals eine Pappelallee zur grabenunzugängigen Stätte des Steinhanfes und weiter zur Spelbergs-Mühle.¹¹

Im 15. Jahrhundert begegnen uns die Ritter von „Steinbus“ (de domo lapidea) mehrfach, 1251 Gerd unter

¹ Statistik des Kreises Bochum 1865—75.

² Näheres im Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Stadt W. 1898 99 von Bürgermeister Wibberding.

³ Westfälisches Urkundenbuch III, Nr. 1054.

⁴ Pfarrarchiv W.; D. 92.

⁵ Kremer II, 170.

⁶ Siehe oben Vikarien Stiftung; Meyer 580; D. 210.

⁷ D. 210; v. St. I, 5, Anh. 1174.

⁸ D. 555. Letzterer war als Sohn Joh. Bernards von Dobbe 1690 6. Jan. zu W. getauft; Kirchenbücher der kath. Pfarrei W.

⁹ D. 561; Stadtarchiv Bochum, Sach 198.

¹⁰ D. 501; Statistik des Kreises Bochum 1865—75, S. 588.

¹¹ Nach der Ueberslieferung mitgetheilt von E. Schulte.

den Becklinghauser Diensten.¹ 1788 erscheint unter dem Dienstabel des Amtes Vochum neben Joh. Jak. Ederen Hofier Steinhuis, welcher auch 1409, 1416 und 1427 als Zeuge am Freigerichte zu Vochum auftritt.² Bestimmt wird Gerd Steinhuis 1455 als Mitglied des Kirchrates zu Wattenfeld und 1457 unter den Ritters der Grafschaft Mark genannt. 1479 verkauft Gert Steinhuis zu Wattenfelde und seine Frau Velle dem Kloster Stolpenberg eine Korrente.³ Im 15. Jahrhundert erscheint dann unter den „Bathliden“ des Grafen von der Mark in dem ampt von Vordem Bent. Steinhuis zu Wadrenfelde⁴ — er hütete mit Wilh. von Dobbe zu Lier 1469 eine Vikarie zu Wattenfeld⁵ —, 1482—99 Gert Steinhuis.⁶ Die von Steinhuis, genannt Sienes, besaßen nach den v. Overdf auch das Nittergut Overdf in der Bisd. Hamme bei Vochum. 1458 erhielt Steinhuis von Wattenfelde den halben Lehen des Neuen ind dat guet toe Overdyk in dem ampte van Vochden vom Grafen von Limburg zu Lehen.⁷ Sia von Steinhuis heirathete Gerd von Loe und dieser wurde 1493 mit Overdf belehnt; 1501 hatte Gerd von Loe der Veiiger des „gutes zu Awerdf ind gericht Vochden“ seinen Sitz „to Wattenfelde“.⁸ 1550 gebürte Gut Steinhuis in Wattenfeld der Witwe Steinhuis.⁹ 1612 war Steinhuis zu Wattenfeld die Vermählungstätte der Reformirten der Gegend, welche da ihren Gottesdienst hielten. Das Wappen der Familie bildete ein schwarzer, mit drei goldenen abgehörten Kreuzen beladener Querhaken.¹⁰

Günningfeld.

Im „Günningfelde“ besaß Kloster Werden um 1100 eine Hufe.¹¹ Dem Zittle Essen gehörte dort im 14. Jahrhundert die Hufe Alberts to Modenhade.¹² Die zu „Günningfelde“ angehörenden Herrigen des Stifts Essen sollten zu Ende des 15. Jahrhunderts dem Herzoge von Cleve Mark zu einer Heerfahrt gegen Wynnewegen drei Knechte stellen.¹³ 1291 besaßen die Ritter von Altdorf Güter in „Günningfelde“.¹⁴ Unter den Schöffen der Veme am Freistube zu Vochum finden wir 1575, 1579 und 1609 Hannus den vryman van Gunningh (Gunnene) veldde, 1416, 1420 und 1445 Diederich, vryman van Gunningh (Gunnene)veldde.

Der Bezirk „tom Ushelbroek“ wird 1589 genannt. Hier muß der Stammsitz der Ritter v. Ushelbroek gelegen haben. 1405 lebte Pilgrim von der Leien zu Ushelbroek, ein Freund des Grafen von Limburg.¹⁵ 1545—46 war Nützer, 1591—92 Johann Ushelbroek von der Dorneburg Droste zu Vochum. 1458 wird Ritter Joh. von der Dorneburg „Ushelbroek“ zubenannt. Desson auch auf dem Gute Nosthausen in Hoffede, zur Malenburg und zu Lakenbroek angehörende Nachkommen führten, bis die Familie im 18. Jahrhundert ausstarb, diesen Beinamen.¹⁶

Zur Gründung des St. Heribert und Nkolans Altars in der Kirche von Wattenfeld gab Ritter Everhard von der Leiben, Dietrichs Sohn, u. a. eine Rente von 12 Maltern Korn aus den Gütern te Dinges zu „Günningfelde“.¹⁷ 1503 zahlte der Tomnishof zu Günningfeld noch an jene Vikarie.¹⁸

1798 werden bei der Personenstands Aufnahme des Amtes Vochum in „Günningfeld“ verzeichnet an Hesen Mollst, Hordelhof, Wienken, Kröbling,²⁰ Siepman, Bonnerman, Becklinghaus, an Kotten Papenhof, Tomnishof und Schulte. In Günningfeld befanden sich damals in 22 Häusern

¹ Weisthätiges Urkundenbuch VII. Nr. 594, 759, 847, 1045. ² Darpe, Vochumer Urkundenbuch Nr. 52.

³ Lacombet, Urkundenbuch IV. Nr. 224. Verschieden ist die clerische Familie v. St.; siehe v. St. I. 2. 662 ff.

⁴ Meyer 573. Steinhuis besiegelt jene Urkunde selbst. 1485 ist Vecken vom Steinhuis Klierer des Stifts Stolpenberg; a. O. 578. 1496 verkauft Joh. vom Steinhuis nebst seiner Frau Gertrud dem Kloster Stolpenberg Land in der Buheshorit; a. O. 578 ff. — ⁵ D. 92.

⁶ Siehe oben, er wird da arniger genannt. Beint. erscheint auch 1485 neben Gert. Seine Frau hieß Jutte, ihre Tochter Sia; Pfarrarchiv W., Urkunden. — ⁷ Pfarrarchiv W., Urkunden. — ⁸ Kremer II, 182.

⁹ D. 95; Meyer 580 ff. Vgl. D. 213. — ¹⁰ D. 211. — ¹¹ v. Spieker, Wappenbuch des westfälischen Wels.

¹² Crecelius, Coll. IIIb, 13. — ¹³ Sieners Kettenbuch. — ¹⁴ D. 106.

¹⁵ Weisthätiges Urkundenbuch VII. Nr. 2206. D. 109, Urkundenbuch dort Nr. 69; Pfarrarchiv Wattenfeld

¹⁶ Kremer II, 162.

¹⁷ D. 57, 65, 71, 85 f., 92 f., 97, 125, 130, 194, 205, 205 ff., 211, 225, 278*, 288. Vgl. unten Eichel Dorneburg.

¹⁸ Archiv der kath. Pfarrei Wattenfeld, D. 3; Nützer von Günningfelde hatte eine Rente an die Kapelle, gen. „de nyge kerke in Wattenfelde“. Böntröper Kapelle; zu liefern; ebenda.

¹⁹ Ebenda.

²⁰ Derselbe zahlte nebst Schwammpamp einen Kanon an die Vikarie S. Heriberti Nicolai zu Wattenfeld; Pfarrarchiv d.

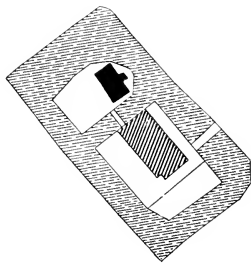
25 Familien mit 118 Personen.¹ Das Ufchenbrof wurde im 19. Jahrhundert geteilt und es wurde der Bezirk, östlich vom Gemeindegewege nach Hüllen, zu Gümmitzfeld, der westlich davon gelegene Teil zu Ueckendorf geschlagen. 1871 hatte Gümmitzfeld (518) mit Ufchenbruch (61) 579, 1875 869 Bewohner² auf 299,25 ha Grundfläche. Nach Gründung der Seche Hannover Schacht 2 in Gümmitzfeld, dessen evangelische und katholische Bewohner kirchlich zu Wattenfcheid gehören, zählte man dort 1895 5767, 1905 7605 Bewohner (5515 evangelische, 4175 katholische, 107 Dissidenten).

Sevinghausen.

Den Mittelpunkt der Gemeinde, deren Gebiet 502,04 ha umfaßt, bildet Haus Sevinghausen, wo 1278 Hermann, 1522 die Brüder Joh. und Hür., 1400 und 1455 Hermann von Sevinghusen saßen. Es war ein Lehnsgut der Meinberg-Eimburger Grafen, welches in der Folge bis gegen 1570 die Ritter von Eickel besaßen.³ 1458 wurde Joh. und Dietrich, 1484 „Heur. von Eyckell“ vom Grafen von Eimburg Sterum mit Sevinghausen belehnt; Heinrich hatte dort noch 1527 seinen Sitz,⁴ darauf Vinzenz von Eickel (1529–65),⁵ dessen Tochter Sophia um 1580 ihrem Gemahl Joh. zur Wenge, Droste von Herde, († 1602) Sevinghausen zubrachte.

Deßen Sohn Aend verpändete der Stadt Vödem für ein zu 6% geliehenes Kapital den Vorbans-Hof vor dem Brücktor zu Vödem, der 1619 unter den Hammer kam.⁶ Fern. von Wenge zu Sevinghausen heiratete 19. Mai 1660 eine v. Droste zur Secke; 1663, 1. März wurde Ferdinand Werner von Wenge, Sohn Theobors von Wenge, zu Sevinghausen geboren.⁷ Michael von Wenge ließ 1721 das jetzige Haus Sevinghausen erbauen.⁸ Nachdem Franz Dietrich von der Wenge kinderlos gestorben, kam Hans Sevinghausen im 18. Jahrhundert an die Familie von der Wenge zu Beck, welche 1798 das adeliche Haus an Here verpachtet hatte, 1835 das Gut mit seinen 268 Morgen Landes auf 6–12 Jahre verpachtet ließ, 1875 und noch jetzt besitzt es Graf Wolf Mettenich zu Beck.

Hauptgebäude, Renaissance, einfach.



1 : 2500

¹ Stadtdarchiv Vödem, Sach 19². Es gab sechs Tagelöhner und zwei Leineweberfamilien. Nach der Mijerente von 1816 zählte man 27. Februar 1817 zu 6^h für einen Scheffel Gerste 6 Ebr.; D. 506.

² Statistif des Kreises Vödem S. 22/24; Klemann 83.

³ Kremer II, 154, 178, 185. D. 48 und Urkundenbuch Nr. 4; Westfälisches Urkundenbuch VII, Nr. 1662.

⁴ Kremer II, 181. D. Vödemer Urkundenbuch Nr. 168.

⁵ 1529 und 1565 erheint Vincents van Ekel 10 Sevinghusen als Senge in einer Urkunde des Archies der kath. Pfarrei zu Wattenfcheid. — ⁶ D. 2104, 507, 350, Urkundenbuch Nr. 168; v. St. 16. 456 ff.

⁷ Tauf- und Trauzeuger der kath. Pfarrei Wattenfcheid.

⁸ nach den eisernen Tahlen am Hause.

⁹ D. 555, 561. Stadtdarchiv Vödem 19². Es wobten 1798 10 Personen auf dem Gute

In der Bauerschaft „Staleken“ waren das Erbe ten Staleken uppen Helwege und „Portemans“ Erbe im 14. Jahrhundert dem Stifte Essen pfändig.¹

1798 wohnten zu Seringhausen in 21 Bauernhäusern 20 Familien mit 81 Köpfen. 1871 hatte Seringhausen mit Stalle oder Stalleken (117/429), 1875 599 Bewohner, 1905 1585 (188 epan gelische, 897 katholische); dieselben sind nach Wattenfeld eingepfarrt.²

Am Helwege, welcher von Essen über Steele nach Bochum führte, entstand im Mittelalter um weit der Stätte, wo einst unter der „Staleke“, dem heiligen Baume und Wahrzeichen der Freiheit, die Volksgemeinde sich zusammengefunden,³ ein Gast- oder Malatenhaus für solche Wanderer des Helwegs. 1371 sichert Graf Engelbert von der Mark dem Spital zu Staleken Freiheit von Dienften zu; diese Vergünstigung bestätigt Johann Herzog von Cleve-Mark 1500, Dienstag nach Gereon und Viktor, dem „pelgryn buyt und hospittal to Stalleken up dem Hoelwege kirchspel Wattenfeldve“.⁴ 1459 schenkte Heintr. von Hüllen ihm eine Kente. Neben demselben wurde um 1459 ein besonderes Pflegehaus für Aussätige zu Hüntrop gegründet.⁵ An dem Malatenhause zu Staleken wurde⁶ eine (1459 bereits bestehende) Bartholomäus Pfarre gestiftet, an welche Heit zu Staleken, Jörgens Kotten zu Bochum, Schrievers Kotten zu Niemke und Keik in den fünf Hsien (zu Harpen) noch 1805 Abgaben zu entrichten hatten.⁷ Seit 1806 aber erreichte der dürftig besoldete katholische Pfarrer zu Hattlingen, Jacquemotte, fürstlich Essencher Geheimrath und Reichstaler der Hebstifft, daß die Einkünfte jener Pfarre mit der Pfarrstelle zu Hattlingen verbunden wurden.⁸ Mit dem Helwegverkehr verband sich für „Staleken“ manche Ungelegenheit im Frieden, manche Vererbung und Plünderung im Kriege.⁹

Westenfeld.

Der Name der Gemeinde erklärt sich wohl aus seiner wösthlichen Lage vom Gaumittelpunkte an der Marbrücke oder Bochum. Um 900 n. Chr. hatte Kloster Werden in „Westanfelda“ eine Halbhuße;¹⁰ Stift Essen besaß die Baumans und die Ridders-Höve in Westenfeld, welche an den Oberhof Eifenfeld zu liefern hatten.¹¹ 1575 erscheinen als Zeugen am freistuhle zu Bochum Arnd und Netzer Vorwanne und Willeke van Westenvelde. 1595 besaß Thonyes van der Leyten das Gut dar Neben to Westenvelde.¹²

Zur Stiftung des Altars S. Nicolai et Heriberti in der Pfarre Wattenfeld hatte Hermann von Hülen to Schillinge ex bonis Vergendis in Westenvelde sive gegeben.¹³ Werleman van Westenvelde zahlte um 1470 an die Kapelle, genannt „de

¹ Essener Kettenbuch. Sämmtliche Hsien und Kotten der Gemeinde verzeichnet 1480 das „Schatboed in Mark“ (Staatsarchiv Münster), 1686 das Landesgrundbuch.

² Statistik des Kreises Bochum; Kleman 84.

³ wie unter dem Iphalesbom der Friesen, dem Ophthalbom der Holländer, der Arminius der Sachsen, der quercu-vulgariter Staleke nuncupata zu Hagum im Erzstift Bremen, den zwei alten Epingebäumen (säulenartigen Stämmen mit gekrümpfter Krone) zu Namsdorf; siehe v. St. III 16, 360 1222 weden am Rhein Ritter von Staleken genannt; Lacomblet, Urkundenbuch II, Nr 106. — 4 Archiv der kath. Pfarrei Wattenfeld, Orig.-Urkunde.

⁵ Pfarrarchiv Wattenfeld, Urkunde 11; D. 58. Weiteres siehe unter Hüntrop.

⁶ Urkunde tomie Zeitangabe fehlen.

⁷ Pfarrarchiv Wattenfeld, B. 7.

⁸ Stadtarchiv Bochum 109.

⁹ Näheres siehe oben im allgemeinen Theile.

¹⁰ Lacomblet, Archiv II, 241; D. 11.

¹¹ Essener Kettenbuch; Meyer 145.

¹² Er verkaufte daraus auf Dionysius 1595 eine Kente an die Kirche zu Wattenfeld. Urkunde im Pfarrarchiv da.

¹³ Archiv der kath. Pfarrei Wattenfeld, Urkunde.

1609 Feite. In Wattenfede.¹ 1175 wird Job Bauman tho Weisenfeld als Gildemeiter der Gilde „ouder lieer vrouwen“ (Wattenfede) mit einem Stück Landes vom Effener Hofe Effenscheid behandelt.² Unter den Hofleuten des Grafen von der Mark wird 1187 verzeichnet und im 15. Jahrhundert gegen Künftig angedoten Ratzer die Düfer ten Weisenfede.³ Von den Vögeln des Stifts Essen in Weisenfeld verlangte zu Ende des 15. Jahrhunderts der Herzog von Cleve-Mark zu einer Beerfahrt gegen Vennwegen einen Beerwagen und drei Knechte.⁴

1798 werden verzeichnet an Höfen: Bauman und Wilken (dem Kapitel des Stifts Essen gehörig), Heropen, Werdelman, Kaman (Obrolman gehörig), Holte oder Holle, Vicing (Jakobi gehörig), Nibder, Haverkamp, das Lebgut Busman; an Kotten große und kleine Thie, große und kleine Müddendorf, Poffe, Natman,⁵ Tüdter, Beerman, Lünzer,⁶ Nagert, Pajman, Keilman, Dufershof (von der Neef gehörig),⁷ Köller und Hüsken. Die damaligen 47 Familien von Weisenfeld, unter denen vier von Bergleuten waren, mit 209 Köpfen, vertheilten sich auf 45 Häuser.⁸

Die Bevölkerung stieg, nachdem 1845 in Weisenfeld die ersten Sechen gemuthet waren, bis 1871 auf 828, bis 1905 auf 4879 (2554 evangelische, 2512 katholische, 15 sonstige) Personen; die Bewohner sind noch jetzt nach Wattenfede eingepfarrt.

¹ Urtheil der kath. Pfarrei Wattenfede, D 5.

² Ebenda, Urkunde. — ³ D. 927; über die von Düfer, genannt Zeilung, siehe ebenda 95f. und 111.

⁴ D. 106.

⁵ der Pfarre zu Staleiten gehörig

⁶ der Pfarre zu Höntrop gehörig.

⁷ Letztes Stück des alten von Dückerischen Weines; siehe oben

⁸ Stadtdirektor Wobum, Jahy 197.



Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Wattencheid.

1. Stadt Wattencheid.

4 Kilometer südlich von Selsenkirchen.

a) Kirche, katholisch, neu.

Weißbun, im Kern romanisch; obere Geschosse neu; Gewölbe kuppelartig;
Portal rundbogig.

Taufstein, romanisch, rund, auf 5 (früher 4) Löwen ruhend, mit 4 Reliefs: Kreuzigung, Geburt, Taufe Christi und ein Heiliger. 0,81 m hoch, 0,98 m Durchmesser. (Abbildung nachstehend.)



1/300



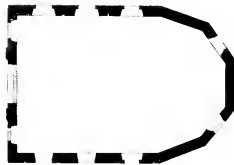
7 Glocken mit Inschriften:

1. sit trinitati gloria sit dei para decus sanctaeque gertrudi sit honos perretu . . . me fudit

christian voigt due cleviae isselburgensis refusa sub ecclesiae hujus pastore georgio antonio
probst nassovo . . . adamavense a^o. 1771. 1,35 m Durchmesser.

2. Bis 7. neu.

b) Kirche¹ evangelisch (reformirt), Renaissance, 17. Jahrhundert.



1 : 400

einschiffig mit 5/10 Schluß. Dachreiter. Holzdecke. Fenster und Portal rundbogig.

2 Glocken mit Inschriften:

1. anno 1723 got nich gotfried dinkelmaier von cotten. 0,50 m Durchmesser.

2. neu.

2. Dorf Stalleiken.

7 Kilometer südöstlich von Gelsenkirchen.

Kapelle, katholisch, Renaissance, von 1609.

einschiffig, zweijochig mit 3/10 Schluß. Backsteinbau mit Sandstein. Dachreiter. Kreuzgewölbe. Quergurt flachbogig. Konsolen. Fenster rundbogig. Eingang an der Westseite gerade geschlossen.



1 : 400

¹ Größere evangelische Kirche neu.



Berichtigung und Ergänzung zu Seite 42.

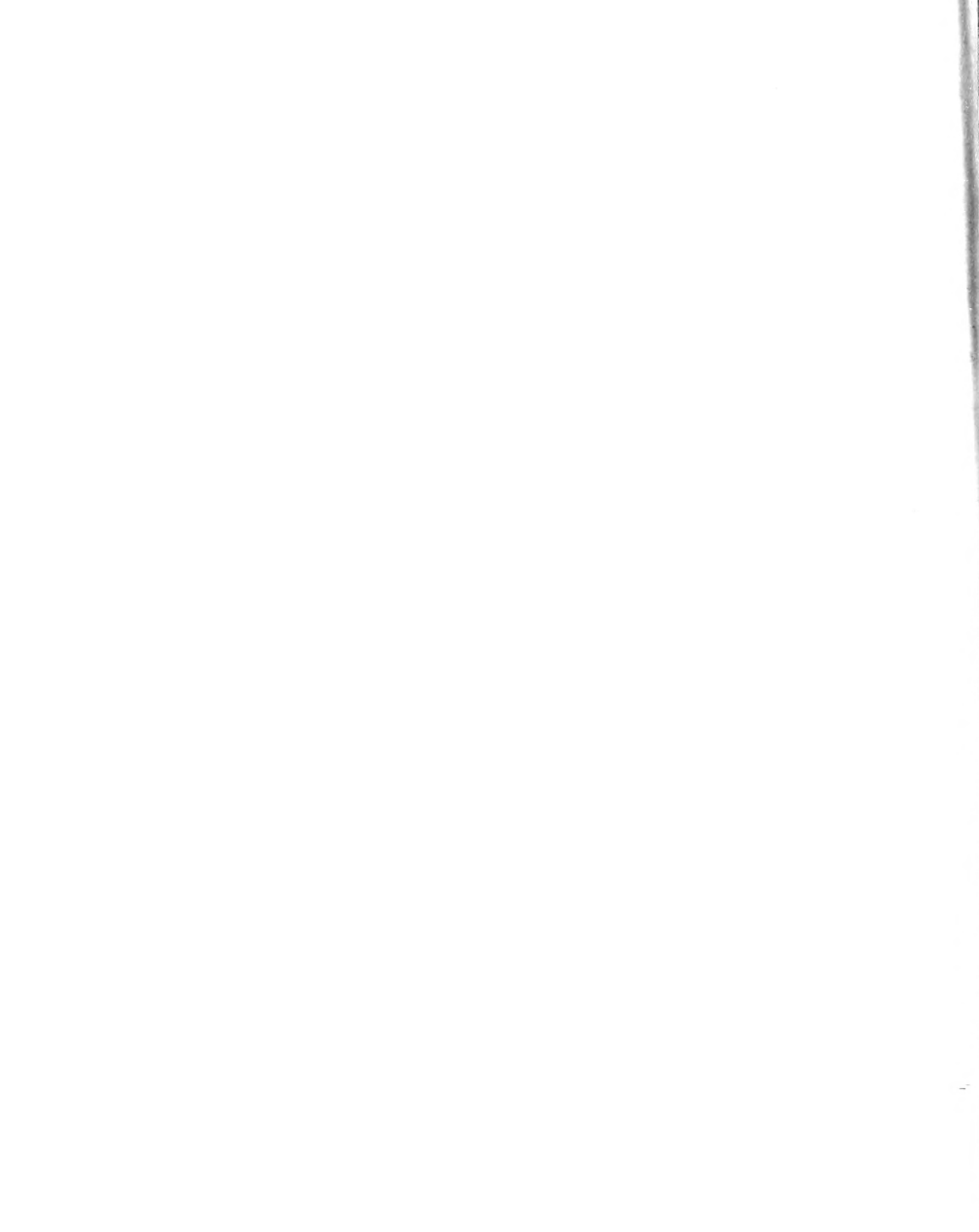
Stallichten,
Kapelle.



Südwestansicht, Portal der Westseite mit Kragstuhl und Wappentafel mit Inschrift und
Jahreszahl 1661.

Widerfer (Besitzer Kopf), Renaissance (Barock), 17. Jahr-
hundert, von Bronze, mit Inschrift: soli deo
gloria 1619. 12 cm hoch, 15 cm Durchmesser.





Inhalts-Verzeichniß.

	Seite	Zahl
Titel	1	
Vorwort	1	
Preisverzeichnis	III	
Karte der Provinz Westfalen		1
<i>(Stand der Inventurkommissionsarbeiten)</i>		
Historische Karte von Westfalen		II
Karte des Kreises Gelsenkirchen-Land		III
Geschichtliche Einleitung	1—9	
Gemeinde Eickel	11—18	1—5
Eppendorf	19—20	
Höntrop	20—21	
Polsterbauken	22	
Kranke	23, 25	
Mannsbeid	24	
Nölsingbauken	24	
Panne	25	
Wattenbeid	25—42	

Alphabetisches Ortsregister

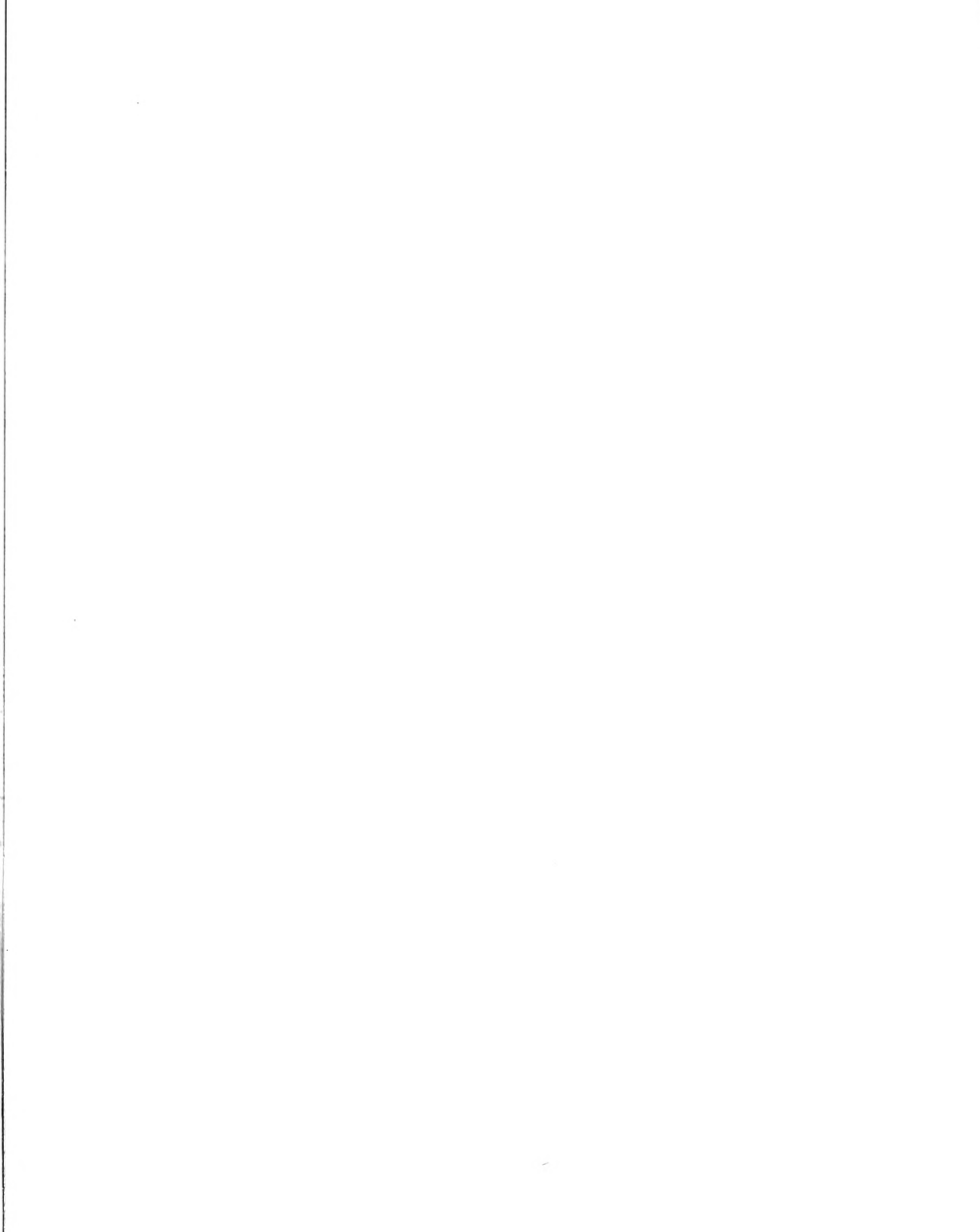
der geschichtlichen Einleitungen und der Denkmäler Verzeichnisse.

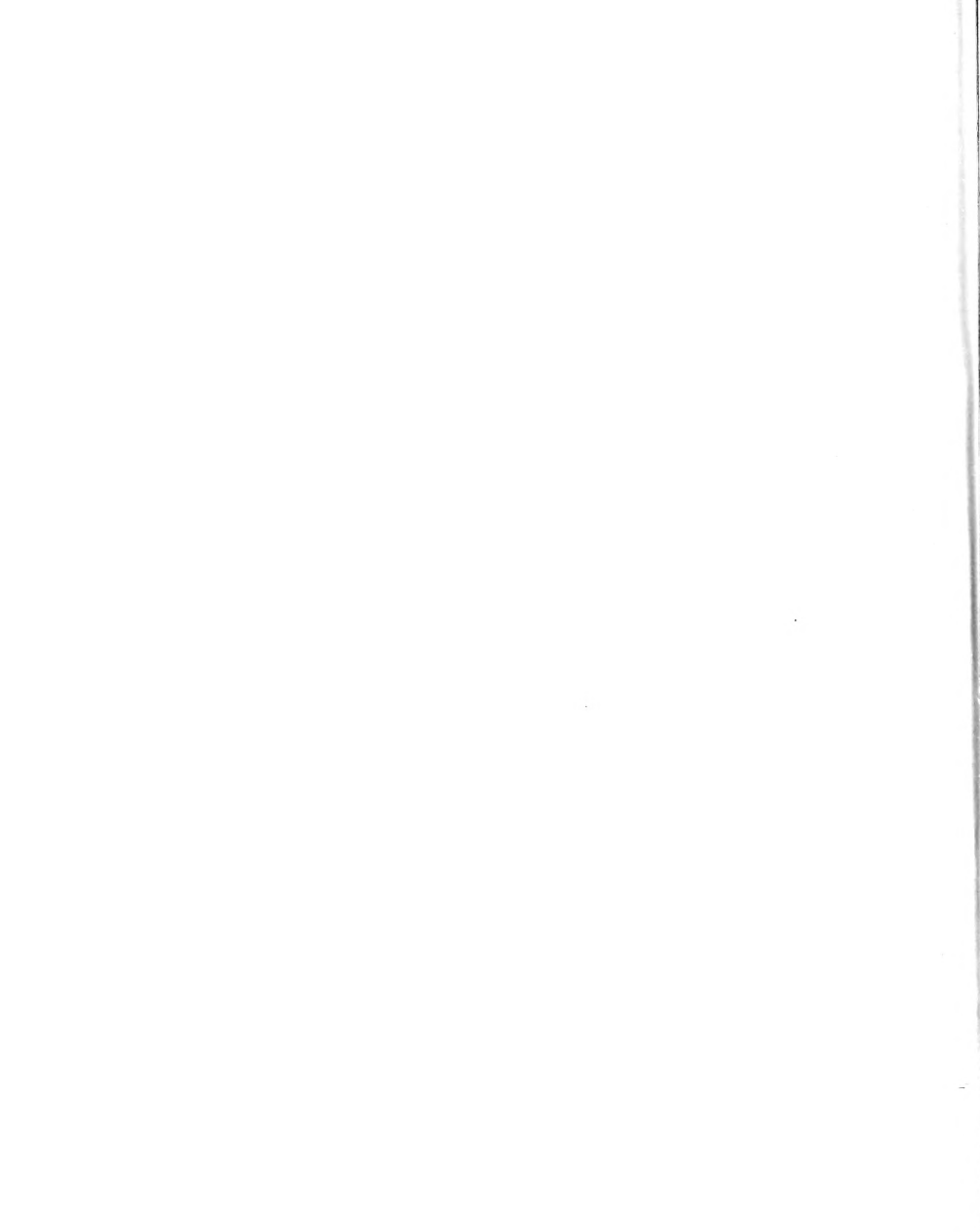
	Seite	Zahl
Vönningbauken	16, 17	2
Dorneburg	14, 15, 18	5
Eickel	11—14, 17	1
Eppendorf	19, 20	
Gelsenkuvel	15, 16	
Gänningfeld	37, 38	
Höntrop	20, 21	
Polsterbauken	22	
Kranke	23, 25	
Kier	56	
Mannsbeid	24	
Nölsingbauken	24	
Nölsingbauken	38, 39	
Senningbauken	39, 42	
Stalleifen	42	
Südhölz	21	
Parenholt	21	
Panne	25	
Wattenbeid	25—56, 31, 42	
Weitenfeld	59, 40	

Alphabetisches Sachregister der Denkmale-Verzeichnisse.

Bezeichnung	Ort, Eigen- thümer u.	Seite	Tafel	Bezeichnung	Ort, Eigen- thümer u.	Seite	Tafel
Buergen	Sonnenbäumen	17	2	Kirchen	Eifel	17	
Nattergärten	Dorneburg	18		Kapellen	Hallesien	41, 42	
Zehlföner					Wattensteid	42	
Ninnen				Portale	Dorneburg	18	7
Wartenbüeme				Thore			
Worbhäuser				Thüren			
Stadt				Thürgriffe			
Verfügungen				Thürschlöffer			
Gräbden	Eifel	17	1	Thürbrücken			
Gräbenmäler				Thürburg			
Gräbplatten				Neliefs	Dorneburg	18	3
Inschriptionsplatten				Stiele			
Glöcken	Eifel	17		Diptychon			
	Wattensteid	41, 42		Cympanon			
				Schloßsteine			
				Johannisteller			
				Wappensteine			
Inschriften	Dorneburg	18		Taufsteine	Wattensteid	41	
Jahresjablen							
Steinnetzzeichen							







N Bau- und Kunstdenkmäler
6882 von Westfalen
W4B3
Bd.26

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY
